

JÄGER ZEITUNG

MAGAZIN DES
SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

SEPT 2024 | NR. 3

LANDES-
HUBERTUSTAG

26.10.2024
IN BRIXEN



WAS WIR ALS JÄGER NICHT ÜBER BORD WERFEN SOLLTEN

DAS GAMSWILD IN SCHNALS

DEM PRÄPARATOR ÜBER DIE SCHULTER GESCHAUT





Das Beste für Dein Wildbret

LANDIG



lava

- ▶ Kühlaggregate
- ▶ Mobile Kühlboxen
- ▶ ...und vieles mehr!

- ▶ Wildkühlschränke
- ▶ Reifeschränke
- ▶ Vakuumiergeräte
- ▶ Profi-Fleischwölfe
- ▶ Wurstfüller
- ▶ Hängewaagen
- ▶ Arbeitstische
- ▶ Tiefkühlschränke

LIEBHERR

KÜHL- und GEFRIERGERÄTE AKTION



Elektrofachmarkt FÖNTANA

GmbH

Romstraße 218 • Meran (BZ)



Tel. 0473 491 079 • www.elektro-fontana.com

MEHR
INFOS
ONLINE

LIEFERUNG, MONTAGE &
ENTSORGUNG INNERHALB 48 H

HAUSEIGENER REPARATUR-
SERVICE & ERSATZTEILE

IMPRESSUM

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Eintragung beim Landesgericht Bozen, 51/51, 10.9.1951

Verantwortliche Schriftleiterin: Alessandra Albertoni

Herausgeber: Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck: Athesia Druck GmbH Bozen, Ferrari-Auer

Grafisches Konzept: Philipp Aukenthaler www.hypemylimbus.com

Redaktion:

Alessandra Albertoni (a. a.), Heinrich Aukenthaler (h. a.),
Nadia Kollmann (n. k.), Peter Preindl (p. p.), Ulrike Raffl (u. r.),
Ewald Sinner (e. s.), Benedikt Terzer (b. t.),
Birgith Unterthurner (b. u.), Josef Wieser (j. w.)

Kinderseite: Konzept und Illustration von Birgith Unterthurner

Redaktionsanschrift:

Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen

Tel. 0471 061700 – Fax 0471 973786

E-Mail: info@jagdverband.it



Nachdruck, auch teilweise,
nur mit Zustimmung der Redaktion



LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER, LIEBE LESER!

Herbstzeit ist Jagdzeit. Recht viel Ruhe zum Lesen bleibt da nicht, aber vielleicht kommt die neue Ausgabe der Jägerzeitung ja beim einen oder anderen mit auf den Hochsitz oder sie verkürzt euch die jagdfreien Tage. Jedenfalls ist unser Blatt wieder randvoll mit interessanten Themen.

Der Kärntner Bergjäger und Verleger Dr. Michael Sternath spricht darüber, was den Zauber der Jagd für ihn ausmacht, unser Wildbiologe Josef Wieser hat sich erklären lassen, warum die Bewirtschaftung des Gamswildes in Schnals so gut funktioniert und das Team der Jägerzeitung hat dem Tierpräparator Walter Gufler bei der Arbeit über

die Schulter geschaut. Außerdem erzählt uns der Orthopäde und Jäger Dr. Florian Perwanger, wie unsere Gelenke gesund bleiben. Der Virologe Dr. Gernot Walder und der Tierarzt Dr. Axel Mederle klären zum Thema Zecken auf.

Nicht nur in den Jagdrevieren, auch im Büro des Jagdverbandes geht es derzeit hoch her. Die Vorbereitungen für den Landeshubertustag am 26. Oktober in Brixen laufen auf Hochtouren. Mehr darüber lest ihr auf Seite 24.

Es würde mich freuen, alle von Euch bei diesem besonderen Fest für Jäger und Freunde der Natur begrüßen zu dürfen und grüße mit einem kräftigen Weidmannsheil!



Euer Landesjägermeister

Günther Rabensteiner

Titelbild: Günther Mairhofer



INHALT

- 8 Vortrag von Dr. Michael Sternath: Was wir als Jäger nicht über Bord werfen sollten
- 12 Das Gamswild in Schnals
- 18 Dem Präparator über die Schulter geschaut

KURZINFO 6

MITTEILUNGEN

- 24 Landeshubertustag 2024
- 26 Jagdpunktschießen in Algund
- 28 Rehkitzrettung 2024
- 30 Sommersitzung des SJV-Vorstandes in Marling
- 32 Waffenpässe: Land stellt Personal zur Verfügung
- 34 Blick nach Brüssel
- 36 Neue Ausstellung „Botschaft der Wildtiere“ eröffnet

WILDKUNDE

- 38 Wenn Vögel Federn lassen

UMWELT

- 42 Zecken bei Mensch und Hund

JAGDPRAXIS

- 44 Freiflächen – unsere größte Herausforderung in den nächsten Jahren
- 49 Der sichere Schuss auf Schalenwild

JAGD UND RECHT

- 53 Landesjagdordnung angepasst

WILDPÄDAGOGIK

- 54 Die Jagd für Kinder greifbar machen

GESUNDHEIT

- 56 Knie, Rücken, Schultern – Worauf Jäger achten sollten

JAGDLICHES SCHIESSEN

- 60 Landesjägerschießen 2024

KINDERSEITE 62

QUIZ JÄGERPRÜFUNG 64

JAGDHORNBLÄSER

- 67 Serie: Unsere Jagdhornbläser
- 68 Gemeinschaftswanderung Jägerchor und Jagdhornbläser
- 69 30 Jahre Jagdhornbläser Similaun Schnals

HUNDEWESEN

- 70 BGS-HS Club: Vorprüfungen
- 71 Brackenübungstage 2024

KURIOSES 72

JAGDPRODUKTE

- 73 Loden-Wetterfleck Ortler

REVIERE

- 74 Herzlichen Glückwunsch!
- 76 Aus den Revieren
- 85 Gedenken

KLEINANZEIGER 90

Kurzinfo

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST: VORBEUGEN STATT BEKÄMPFEN

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine virale Infektionskrankheit, die nur Haus- und Wildschweine betrifft. Sie ist hochgradig ansteckend und endet meist tödlich. Für landwirtschaftliche Betriebe, die Schweine halten, stellt diese Seuche eine große Bedrohung dar. In einem ASP-betroffenen Betrieb müssen meist alle Schweine gekeult werden.

Sichtungen beim Jagdverband melden

Wir Jäger sind ein wichtiger Partner der Landwirtschaft bei der Prävention und Bekämpfung der ASP. Um mögliche Seuchenherde im Auge zu haben, sollten Schwarzwildsichtungen unbedingt beim Südtiroler Jagdverband unter info@jagdverband.it gemeldet werden. Dieser leitet die Informationen an den Landestierärztlichen Dienst weiter.

Erlegte und tot aufgefundene Wildschweine dem Sanitätsbetrieb mitteilen

Jedes erlegte Wildschwein ist beim Südtiroler Sanitätsbetrieb zu melden, da eine Probe zur Untersuchung auf ASP entnommen werden muss.

Genauso wichtig ist die Meldung von tot aufgefundenen



Wildschweinen. Bitte in diesem Fall sofort den tierärztlichen Dienst über die Telefonzentrale des Sanitätsbetriebes (Tel. 0471 908 111) bzw. den Bereitschaftsdienst des Landesforstkörpers (Tel. 366 664 3887) kontaktieren. *p. p.*

WILDBRETHYGIENE

Mit dem neuen Dekret zur Wildbrethygiene wurde angekündigt, dass kundige Personen in Zukunft an einer Fortbildung teilnehmen müssen. Diese Kurse werden vom Amt für Wildtiermanagement im Einvernehmen mit dem Landestierärztlichen Dienst organisiert, die Ankündigung erfolgt rechtzeitig.

p. p.

WHATSAPP-KANAL DES SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

Der Südtiroler Jagdverband ist seit einigen Monaten auf WhatsApp mit einem eigenen Kanal vertreten. Hier gibt es Neuigkeiten über aktuelle Themen und Termine. Jetzt abonnieren! Einfach den QR-Code scannen und immer auf dem Laufenden bleiben. *p. p.*



ALTES SPIEL, NEUE BILDER

Vor wenigen Wochen sind 2.000 druckfrische Wild-Memos im Büro des SJV eingetroffen. Das beliebte Gedächtnisspiel steht nach wie vor hoch im Kurs. Mittlerweile ist es bereits die 3. Auflage. Hauptdarsteller des neuen Memos sind die wunderschönen Bilder unseres Fotowettbewerbes 2023. Das neue Wild-Memo ist zum Selbstkostenpreis von 5 Euro in der Geschäftsstelle des SJV erhältlich.

n. k.



MONATELANGE WARTEZEITEN BEI WAFFENPÄSSEN – LÖSUNG IN SICHT

Weit über 100 E-Mails verschickt, unzählige Telefonate geführt und Treffen abgehalten hat der Südtiroler Jagdverband in den letzten zwei Jahren, um Lösungen für die enormen Wartezeiten bei der Verlängerung der Waffenpässe einzufordern. Der stete Tropfen höhlt den Stein,

das gilt auch für dieses Problem. Endlich ist eine Lösung in Sicht, das Land greift nun der Quästur mit eigenem Personal unter die Arme.

Die Hintergründe dieser Geschichte lesen Sie auf Seite 32.

b. t.

75 JAHRE TIROLER JÄGERVERBAND

Am 6. Juli feierte der Tiroler Jägerverband auf Schloss Ambras sein 75-jähriges Bestehen. Seit der Gründung im Jahr 1949 hat sich das Aufgabenfeld der gesetzlichen Interessenvertretung von über 15.000 Jägerinnen und Jägern deutlich erweitert. „Wir sind es, die als offizielle Vertretung der Tiroler Jägerschaft für die alpenländische Jagdtradition eintreten, und wenn es sein muss, auch dafür kämpfen. Denn das Habitat für Weidfrauen und Weidmänner wird in Europa stetig lebensfeindlicher“, betonte Landesjägermeister Anton Larcher. Zahlreiche Gäste gratulierten, darunter auch der Südtiroler Landesjägermeister Günther Rabensteiner, rechts im Bild mit dem Tiroler Landesjäger Anton Larcher (links) und dem österreichischen Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig (Mitte).

u. r.



Was der Jäger auch in unseren Tagen nicht über Bord werfen sollte

Viele namhafte Experten trafen sich auf Einladung der Zeitschrift *Der Anblick* im November 2023 bei einer Fachtagung in der Steiermark, um sich über das Pro und Contra der digitalen Nachtsichttechnik auf der Jagd auszutauschen. Einer davon war Dr. Michael Sternath, Verleger von Jagdbüchern (www.sternathverlag.at) und begeisterter Bergjäger aus Mallnitz.

Wir dürfen seine Ausführungen in unserer Jägerzeitung abdrucken, aufgezeichnet von Benedikt Terzer.

Meine Jagd lebt von der Ungewissheit

Für mich besteht der Zauber der Jagd gerade darin, dass ich nicht weiß, an welchem Ende ich an diesem Tag herauskomme. Ich will nicht von vornherein wissen, dass ich aller Wahrscheinlichkeit nach etwas erlegen werde. Meine Jagd lebt von der Unberechenbarkeit, von der Ungewissheit, was sich ereignen wird oder nicht. Meine Jagd lebt davon, dass das Wild eine gute Chance hat, ich will meine eigenen Chancen gar nicht bis zum Letzten erhöhen, ich will geschickt sein müssen, ich will bei der Jagd etwas einsetzen müssen, will das Gefühl spüren, Glück zu haben, ich will mich beschenkt fühlen, wenn ich Weidmannsheil habe, und die überraschenden Wendungen bei der Jagd sind ein ganz wesentlicher Teil

davon. Ich will mich beschenkt fühlen und ein Geschenk nimmt man sich nicht, man bekommt es und darf dafür dankbar sein.

Ansitzjagd ist eine erschreckend passive Tätigkeit

Der deutsche Oberforstmeister Walter Frevert hat die Jagd des 20. Jahrhunderts geprägt wie kein zweiter. Vorneweg standen bei ihm jagdpraktische Dinge: Rotwildbejagung, Nachsuche und jagdliches Brauchtum. Darüber hinaus beschäftigte er sich auch ein Leben lang damit, was die Jagd in ihrem Kern sei. Immer wieder äußerte er sich darüber, dass das Totschießen eines Stückes Rot- oder Rehwild vom Hochsitz herunter mit Zielfernrohr eigentlich ein Kinderspiel sei. Mit richtiger Jagd habe das eigentlich sehr wenig zu tun. Denn „man jagt ja gar nicht, man sitzt, man wartet und überlistet das Tier.“ Körperliche Anstrengung sei meist nicht nötig, sehr viel Intelligenz gehört auch nicht dazu





und das Ganze sei eine erschreckend passive Tätigkeit. Der Mensch des 20. Jahrhunderts sei mit seiner Technik dem Wild, das nach wie vor auf seine Sinne angewiesen ist, haushoch überlegen. „Deshalb muss der Jäger sich zusätzlich selbst beschränken, damit das verfolgte Wild überhaupt noch eine Chance hat.“ Diese Aussagen stammen aus den 1930er-Jahren wohlgemerkt, als so etwas wie Nachtsichttechnik noch lange nicht auf dem Wunschzettel des Jägers stand. „Echte Jagd sei höchstens noch bei den Bergjägern zu finden und bei der Nachsuche mit dem Schweißhund“, so Frevert. Wirklich wertvoll sei eine Beute nur dann, wenn sie mühsam erungen ist und wenn sie den ganzen Einsatz des Jägers erfordert.

Das Höchste im Leben ist nicht die Erfüllung, sondern der Reiz

Frevert vertrat auch die Ansicht, dass man nicht hinter

jedes Geheimnis des Wildtiers kommen müsse. Wenn schon das tägliche Leben so nüchtern ist, solle wenigstens die Jagd einen Hauch von Romantik, Poesie und Geheimnisvollem bewahren. Das Höchste im Leben sei auch nicht die Erfüllung, sondern der Reiz, dass man mit Fleiß und Zähigkeit „strebe, dränge, suche und werbe“. Im letzten Artikel in der Pirsch vor seinem Tod, den er 1962 veröffentlichte, bedauerte Frevert, dass der Mensch im Begriff ist, Sklave der Technik zu werden. Er stellte die Frage der Grenze, die wir Jäger nicht überschreiten sollten, damit das Jagen nicht ein überlegtes Totschießen der freilebenden Tierwelt wird. Er regt an: „Sollten wir nicht Halt rufen: bis hierher und nicht weiter!“

Warum drängen immer mehr Menschen zur Jagd?

Immer mehr Menschen drängen zur Jagd. Man darf sich fragen warum, umso mehr, weil die Jagd alles andere als ►

einen guten Ruf hat. Die Bevölkerung hat ein gutes Gespür, dass die ewige Litanei von der notwendigen Regulierung der Wildbestände und von der Erhaltung ökologischer Gleichgewichte ziemlich hohle Phrasen sind. Anspruch und Wirklichkeit klaffen hier meilenweit auseinander. Gute Jagd ließe sich viel einfacher und besser begründen. Bei allem zweifelhaften Image der Jagd in der Bevölkerung – der Zulauf zur Jagd hält an.

Ein Grund dafür mag in der Naturferne unseres heutigen Lebens liegen, die von immer mehr Menschen als Manko empfunden wird. Die Sehnsucht nach dem echten Leben, nach dem Kontakt mit der Natur lebt in uns. Die Erlebniswelt des Menschen ist virtualisiert worden, das ist psychisch und sozial verarmend. Gerade bei jungen Menschen gibt es eine back-to-nature Bewegung.

Die Jagd als Gegenwelt?

Die Sehnsucht des Menschen nach Natur birgt auch eine große Chance für die Jagd. Sie könnte eine Gegenwelt sein, wo der Mensch nahe an der Natur ist, wo er Natur unmittelbar erleben kann und in ihr aufgeht, wo man spürt, wo der Mensch herkommt und was er ursprünglich ist: Jäger. Die Frage ist nur, ob und inwieweit die Jagd heute überhaupt noch eine solche Gegenwelt darstellt. Denn die Sehnsucht des „digitalen Sklaven“ ist die Sehnsucht nach einer ursprünglichen Jagd, wo wir alle unsere fünf Sinne einsetzen und nicht durch die Scheuklappen einer immer weiter ausufernden Technik blicken.

Jagd ist technikverliebt geworden

Im selben Maß, wie die Bilder unserer Optik hochauflösender werden, verliert der Jäger das Gespür fürs Wild. Auch unsere Mobilität mit Geländewagen und SUV ist zu hinterfragen. Die Jagd auf Schusters Rappen täte der gequälten Seele besser als das Fahren auf Forststraßen. Die Jagd ist heute sehr technikverliebt geworden. Viele Jäger definieren sich über ihr technisches Equipment und sind stolz auf ihr jagdliches Spielzeug. Die Technik hilft uns, Grenzen zu überschreiten, und uns in Bereichen zu bewegen, wo unsere Sinne und unsere Körperkraft nicht mehr genügen. Optik macht die Nacht zum Tag, Wildkameras überwachen die Reviere, Geländewagen bringen in uns in Gebiete, die zu Fuß nur mit großen Anstrengungen zu erreichen wären.

Jäger muss sich selbst beschränken

Mit unseren technischen Möglichkeiten sind wir den Wildtieren in vieler Hinsicht so heillos überlegen, dass wir mit der Jagd schon in Richtung von Schlachtung kommen. Damit es nicht ganz so schlimm wird, haben wir uns über Gesetzesvorschriften Beschränkungen auferlegt. Kein Schuss vom Auto aus, kein Schuss an der Fütterung, keine automatischen Waffen. Von einem fairen Sich-Messen mit den Sinnen der Wildtiere kann in Zeiten von Wärmebildkameras sowieso keine Rede mehr sein. In dieser Hinsicht haben die Briten in der

Jagdethik mehr Gespür als wir auf dem Kontinent. Die Briten halten Fairness und skills (übersetzt „Fertigkeiten“) immer noch für wesentliche Elemente der Jagd und wollen eine faire Entkommens-Chance für das Wild und ein gewisses Maß an Geschicklichkeit, das der Jäger aufbringen muss.

Was taugen unsere Argumente?

Im deutschsprachigen Raum legen wir mehr Wert auf die Leidensvermeidung beim Tier als auf eine reelle Entkommens-Chance. Das ist zum einen gut so; als Totschlagargument, das das Ausschöpfen aller technischen Möglichkeiten rechtfertigt, taugt die Leidensvermeidung beim Tier aber nicht. Denn wenn wir mit unserer Technik den unfehlbaren Schuss gewonnen haben werden, haben wir die Jagd längst verloren. Dann sind wir nämlich bei der Schlachtung angelangt. Letztlich schieben wir mit einem Mehr an Technik nur unsere Grenzen weiter hinaus. Im Übrigen ist auch ohne ausgefeilte Technik der sichere tödliche Schuss ganz einfach möglich: Nicht zu weit schießen und auch mal nicht schießen, wenn es halt nicht passt. Wenn wir die Sache mit der Leidensvermeidung weiterdenken, dann müssten wir auf Schießen und Beute verzichten, wenn wir mit humaneren Methoden das Auslangen finden, zum Beispiel mit der Empfängnisverhütung, die zwar absurd, aber längst keine Utopie mehr ist. Da wären wir Jäger auch mit unserem nächsten Totschlagargument, der Regulierung von Wildbeständen, am Ende unserer Weisheit angelangt.

Wo hört die Jagd auf?

Die alles entscheidende Frage ist: Wo liegt die Grenze, die rote Linie, wo die Jagd aufhört, Jagd zu sein? Wieviel Technik darf die Jagd zulassen? Diese Grenze zieht jeder Jäger für sich. Ich selbst nehme gerade so viel Ausrüstung zur Jagd mit wie notwendig. Auch auf meiner Reise durchs Leben habe ich mir diesen Grundsatz mitgenommen: möglichst wenig Ballast. Ich bin der Überzeugung, dass die Jagd dem westlichen Menschen, der im Konsumrausch mehr und mehr die Bodenhaftung verliert, in dieser Hinsicht wertvolle Impulse geben kann.

Je mehr wir einsetzen, umso mehr kommt zurück

Ein junger Jäger, der körperlich fit und geistig beweglich ist, und sein Handwerk gelernt hat, ist gut beraten, wenn er die Herausforderung darin findet, nicht alle verfügbare Technik einzusetzen. Wenn er gut ist, kann er auf den meisten Kram verzichten. Er wird sich auf faire Art und Weise mit dem Wildtier messen, mit all seinen Sinnen, mit seinem Wissen vom Wild und vom Revier, und unter Einsatz seiner körperlichen Fähigkeiten. Er wird umso mehr von der Jagd ausgezahlt bekommen, je höher sein Einsatz ist.

Das Vergnügen ist der Feind der Freude

Ein Preis, den man mit Schweiß erringt, hat einen höheren Stellenwert als ein bequem erschlichener. Ein technisches Heilfasten für die Jagd unserer Tage, eine „Verzichts Jagd“ schiene mir ein probates Mittel, um die Jagd wieder zu dem Besonderen zu machen, das sie vom Kern her ist: eine Gegenwelt, mit der Natur, mit den Tieren. Eine solche Art der Jagd bräuchte auch nicht das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. Wir müssen also wieder näher zur Natur. Der Jäger unserer Tage darf die Naturnähe nicht über Bord werfen, sie ist unser höchstes Kapital.

Die Jagd ist eine immer wiederkehrende Erinnerung daran, dass nicht alles in unserer Macht steht. Sie ist ein gutes Mittel gegen die Allmachtsfantasien des Menschen unserer Tage. Sie erinnert den Jäger stets daran, wo der Mensch in der Natur steht, und wenn ein Jäger die Naturnähe wirklich lebt, dann ist er auch glaubwürdig, wenn er andere Menschen daran erinnert.



Foto: Nicol Santer

Bewirtschaftung des Gamswildes im Jagdrevier Schnals

Mit Disziplin und Fingerspitzengefühl zum Erfolg

Das Jagdrevier Schnals ist für seine vorbildliche Gamswildbewirtschaftung landesweit bekannt. Jeder, der die Möglichkeit hatte, einen Jäger oder Jagdaufseher im Schnalstal bei einem Reviergang zu begleiten, zum Beispiel im Rahmen des jährlichen Gamspirschführerkurses, weiß staunend vom „Schnalser Gamsbestand“ zu berichten. Eine nüchterne Betrachtung der Streckenzahlen der letzten drei Jahre lässt ebenso staunen: Knapp dreiviertel der erlegten Böcke und knapp die Hälfte der erlegten Geißen waren alt. 30% der erlegten Böcke waren älter (!) als 10 Jahre, dabei wurden auch Böcke erlegt, die bis zu 18 Jahre alt waren. Jeder weiß, wie wichtig gerade die

alten Gamsen für den Bestand sind: Die Brunft verläuft ruhiger, die Tiere kommen besser durch den Winter und die Kitze profitieren, wenn sie von einer erfahrenen Geiß geführt werden.

Deshalb hat die Jägerzeitung beim Revierleiter Markus Gurschler und beim Jagdaufseher Kaspar Götsch nachgefragt, was das Geheimnis der Schnalser Jägerschaft in der Gamswildbewirtschaftung ist.

Jägerzeitung: Was sind die wesentlichen Eckpfeiler der Schnalser Gamsjagd?

Revierleiter Markus Gurschler: Die Gamsjagd hat bei uns seit jeher

einen sehr hohen Stellenwert, die Jagdaufseher spielen dabei eine Schlüsselrolle. Das Wichtigste dabei: Wir nutzen nur, was der Bestand hergibt, wobei wir nicht ans maximal Mögliche gehen.

Die Mittelklasse ist das Herz des Gamsbestandes, sie wird geschont. Bei den jungen Stücken werden ebenfalls nur auffallend schwache und kümmernde Stücke entnommen.

Also sind das Alter und die Kondition der Gämsen unsere wichtigsten Auslesekriterien. Dabei ist zu sagen, dass ein Bock mit acht Jahren sicherlich nicht zum „alten Eisen“ gehört, sondern wohl eher zur starken Mittelklasse.





Jagdaufseher Kaspar Götsch: Ein weiterer wichtiger Punkt ist bei uns auch, dass wir das Revier möglichst überall „ausjagen“, das heißt, dass sich die Erlegungen nicht immer auf dieselben Revierteile konzentrieren. Mit Jägern, die körperlich fit genug sind, gehe ich in die schwer zugänglichen bzw. abgelegenen Revierteile. Dadurch können zum Beispiel ältere Jäger eine passende Gams in leichter zugänglichen Gebieten erlegen. Seit vielen Jahren ruht bei uns die Jagd auf die Gamsgeiß ab dem 5. November, diese Jagdruhe bleibt bis zum Jagdende am 15. Dezember aufrecht. Das Zurückschießen (zum Beispiel von der Geiß auf den Jährling) bildet die absolute Ausnahme. Nur in Gebieten mit Konfliktpotential (landwirtschaftliche Flächen oder bestimmte Waldgebiete) weichen wir von diesen Grundsätzen ab. Wenn es zur Schadensbegrenzung notwendig ist, können dort auch zum Beispiel die Leitgeiß samt Kitz erlegt werden, damit die Flächen längerfristig vom Gamswild gemieden werden.

Alle erlegten Gämsen werden in der reviereigenen Kühlzelle vorgezeigt bzw. aufgehängt und unterliegen dadurch automatisch einer Art „Eigenkontrolle“. Außerdem wird jeder Abschuss auf einer großen Karte in der Kühlzelle eingezeichnet. Das erleichtert die individuelle Jagdplanung deutlich und steigert auch die Effizienz.

Das Jagdrevier Schnals ist mit rund 18.000 ha eines der größeren Reviere im Land. Wie organisiert ihr auf dieser Fläche die Gamszählungen?

Markus: Die Gamswildzählungen haben in Schnals eine jahrzehntelange Tradition und sind ein zentraler Bestandteil der Gamswildbewirtschaftung. Die Zählungen werden jedes Jahr zum selben Stichtag (erster Samstag im Juli) durchgeführt. Aufgrund der Größe des Gebietes werden in einem Jahr die Gamsbestände auf der orografisch linken und im Folgejahr auf der orografisch rechten Talseite erhoben. Wir zählen den ganzen Tag und am Abend werden die Ergebnisse gemeinsam be- ▶



Jagdaufseher Kaspar Götsch (links) und der Schnalser Revierleiter Markus Gurschler

sprochen, um mögliche Doppelzählungen zu erkennen. In Waldgebieten wird kaum bis gar nicht gezählt. Die Zählteams notieren ausschließlich am Zähltag gesichtete Gämsen, wenn bekannte Rudel an diesem Tag nicht sichtbar waren, so werden diese auch nicht notiert bzw. für den Abschussantrag berücksichtigt. In den letzten Jahren haben wir insgesamt um die 1.700 Gämsen gezählt. Unsere Gamspirschführer sind verpflichtet, sich alle an den Zählungen zu beteiligen.

Auf Grundlage welcher Daten ermittelt ihr euren Abschussantrag?

Markus: Unsere Grundlagen sind die Zählergebnisse und die Streckendaten der letzten Jahre. Diese Zahlen sind revierintern seit vielen Jahren perfekt dokumentiert. Der Reviervorstand erstellt gemeinsam mit den zwei Jagdaufsehern den Antrag. Kaspar Götsch und Johannes Telfser, unsere hauptberuflichen Jagdaufseher, spielen in diesem Zusammenhang eine tragende Rolle. Auf Wunsch des Revierleiters sind die beiden auch bei jeder Vorstandssitzung anwesend, schließlich kennt niemand die Wildbestände so gut wie sie.

Kaspar: Die langjährigen Gamszählungen spiegeln zwar den Bestandstrend wieder, sind aber nicht gleich-

zusetzen mit der effektiven Bestandszahl. Obwohl wir davon ausgehen, dass im Jagdrevier Schnals ca. 2.000 Gämsen vorhanden sind, rechnen wir beim Abschussantrag nur mit den gesichteten Gämsen am Zähltag. Wir setzen den Abschuss mit 10 Prozent an. Bei 1.700 gesichteten Gämsen am Zähltag wären dies somit 170 Gämsen Gesamtabschussplan.

Wie geht ihr mit dem seuchenhaften Auftreten von Wildkrankheiten, zum Beispiel Gamsblindheit, um?

Kaspar: Dort, wo wir Krankheiten bemerken, wird nicht bejagt, aber intensiv beobachtet. Wir erlegen in diesen Gebieten ausschließlich schwerkranke Stücke, in der Regel im Rahmen des Abschussplans. Die Grundidee hinter diesem System ist jene, dass der Bestand „natürlich“ durchseucht wird, sodass die Tiere eine gewisse Immunität aufbauen und damit bei erneutem Auftreten der jeweiligen Krankheit bereits eine Abwehr haben.

Wie wird man im Jagdrevier Schnals Gamspirschführer?

Markus: Wir haben da unser eigenes System: Wenn ein Jäger oder eine Jägerin den Gamspirschführerkurs absolviert, dann erlangt er bei uns eine Art „Gams-



Das Pfossental ist ein etwa 15 Kilometer langes Seitental des Schnalstals, das vor Karthaus abzweigt und tief in den Naturpark Texelgruppe schneidet.

pirschführer-Anwärterstatus“. Er oder sie muss dann mindestens zehn Pirschgänge zusammen mit dem Jagdaufseher absolvieren, um zu zeigen, dass er imstande ist, Gamswild richtig anzusprechen und selbstständig Begleitungen durchzuführen. Wenn der Jagdaufseher der Ansicht ist, dass der Gamspirschführeranwärter noch etwas Zeit braucht, so können auch 12 oder 15 gemeinsame Pirschgänge gemacht werden, bevor jemand in die Reihen der Schnalser Gamspirschführer aufgenommen wird. Wenn ein Gamspirschführer vermehrt für Fehlabschüsse verantwortlich ist oder zum Beispiel bewusste interne Vereinbarungen missachtet, dann wird ihm der Pirschführerausweis zeitlich begrenzt entzogen.

Das Gamswild ist eine Wildart, auf die alle Südtiroler Jäger besonderes Augenmerk legen sollten. Was wollt ihr unseren Lesern noch mitgeben?

Kaspar: Der Gamsbestand ist im Schnalstal in den letzten Jahren angewachsen und ist gesund und vital, weil der Bestand eine naturnahe Altersstruktur hat. Beispielsweise verläuft die Brunft sehr ruhig und es werden kaum oder gar keine Hetzjagden in der Brunftzeit beobachtet. Bei den Brunfttrudeln stehen in der Regel ►

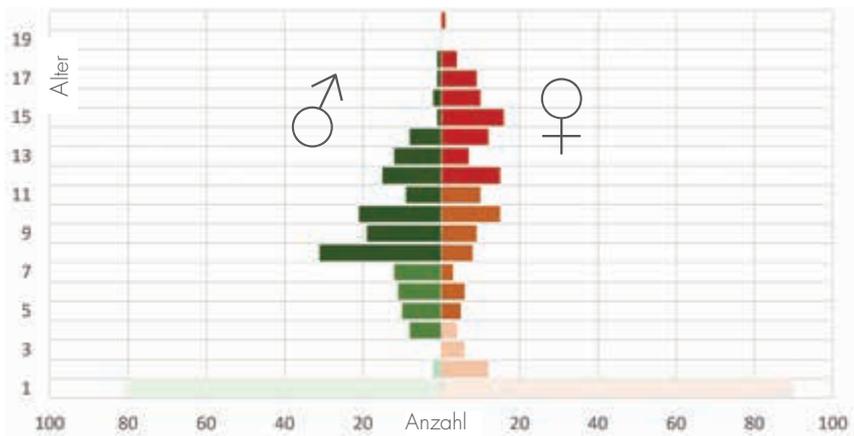
Das Pfossental

Das Pfossental war ursprünglich eine rund 5.000 Hektar große Eigenjagd und ist vor mehreren Jahrzehnten dem Jagdrevier Schnals angegliedert worden. Die damaligen Jagdaufseher kann man als Pioniere oder Vordenker in Sachen Gamswildbewirtschaftung bezeichnen. Ihnen ist es zu verdanken, dass seit den 1960er-Jahren sehr detaillierte Aufzeichnungen zur Gamsstrecke und zu den Gamszählungen gemacht wurden. Bereits dazumal haben sie sich für die Ausbildung von Gamspirschführern stark gemacht.

Auch im Pfossental gab es Zeiten, in denen der Gamsbestand jagdlich übernutzt wurde. In der Folge wurde der Abschussplan von über 100 Stücken auf 30 reduziert. Der Bestand konnte sich dadurch wieder langsam erholen, sodass aktuell eine Entnahme von ca. 45 Gämsen, bei einem Zählbestand von 500 Individuen, möglich ist. Im Pfossental werden Sonderbewilligungen für Gamswild vorwiegend an provinziell ansässige Jäger vergeben, wobei die Schnalser Jäger ein Vorrecht haben.

„Nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann ein Revier erfolgreich und gut verwaltet werden.“
 Revierleiter
 Markus Gurschler

Altersstruktur der Gamsstrecke von 2021 bis 2023 im Revier Schnals



die 7-9-jährigen Böcke, die alten Böcke verhalten sich in der Brunft eher heimlich und stehen mit „ihrer“ Geiß abseits dieser Rudel. Die ruhigen Brunften sind gut für den Bestand, da es praktisch kein Fallwild wegen übermäßiger Verausgabung bei der Brunft gibt. Wir erlegen die alten Böcke eher nach der Brunft, wenn sie in tieferen Lagen wieder sichtbar werden. Alte Geißen sind die Erfahrungsträger der Rudel und geben ihr Wissen über Fluchtwechsel, Wintereinstände etc. an die nächste Generation weiter, sie bilden eine Art Lebensversicherung für das gesamte Rudel. Es zeigt sich

klar, dass ein artgemäß strukturierter Gamsbestand auch ein gesunder und widerstandsfähiger Bestand ist.

Markus: Ich glaube, dass bei der Wildbewirtschaftung auch die kollegiale Zusammenarbeit zwischen Jagdaufsehern, Revierleiter und der gesamten Jägerschaft extrem wichtig ist. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann ein Revier erfolgreich und gut verwaltet werden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Josef Wieser

Wie alt werden Gamsen?

Das Gamswild ist eine relativ langlebige Wildart und kann durchaus 20 Jahre und älter werden. Mittlerweile weiß man aus mehreren Studien in unbejagten Beständen, dass Böcke und Geißen eine annähernd gleiche Lebenserwartung haben.

Für die Erhaltung der Art ist es wichtig, dass bei beiden Geschlechtern gesunde und widerstandsfähige Individuen möglichst alt werden, um ihr Erbgut und ihre Erfahrung an möglichst viele Nachkommen weitergeben zu können. Gamsgeißen setzen deshalb mitunter nicht in jedem Jahr ein Kitz. Sie pausieren, wenn es nötig ist, um ihr eigenes Überleben zu sichern.

Auch die Böcke versuchen, den Energieaufwand für die Brunft zu minimieren, um mit genug Reserven über den Winter zu kommen. Damit diese Überlebensstrategien aufgehen, müssen wir Jäger sowohl Böcke als auch Geißen alt werden lassen.

alperia

Die Natur ist unsere
Inspirationsquelle

www.alperigroup.eu

Ewiges Leben

Unvergessliche Werke schaffen

Walter Gufler ist ausgebildeter Tierpräparator oder „Ausstopfer“, wie man hierzulande auch sagt. Das Wort beschreibt, wie Tierpräparate früher angefertigt wurden: Das Füllmaterial, also Holzwolle oder Watte, wurde um eine Drahtkonstruktion gewickelt und mit einem eigenen Stopfeisen dann in die Form gestopft.

Mittlerweile arbeiten nur mehr wenige Präparatoren mit dieser Technik. Auch Walter ist ein Präparator der neuen Generation. Mit viel Fleiß, Geschick und Freude schafft der aus dem Hinterpasseier stammende Jäger unvergängliche Jagderinnerungen. Die Jägerzeitung hat Walter in seiner Werkstatt besucht und ihm beim Präparieren über die Schulter geschaut.

Jägerzeitung: Wie ist die Ausbildung zum Präparator organisiert? Wie bist Du zum Präparieren gekommen?

Walter Gufler: Das Präparieren hat mich schon seit

langem fasziniert, jedoch ist es sehr schwierig, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Der Beruf des Präparators kann an der Berufsschule für Chemie, Grafik und gestaltende Berufe in Wien erlernt werden, die Ausbildung dauert drei Jahre. Um dort aufgenommen zu werden, benötigt man allerdings eine Lehrstelle, die ich leider nicht hatte, denn diese sind rar. Also bin ich nach Deutschland und habe in Saarbrücken eine viermonatige Ausbildung bei einem Präparator absolviert.

Welche Fähigkeiten sollte man als Präparator oder Präparatorin mitbringen?

Die Arbeit ist sehr vielfältig. Wir Präparatoren sind Gerber, Kosmetiker, Frisöre, Handwerker, Künstler,





Chemiker und, und, und ... Das sieht man auch am Handwerkszeug. Vom Zweikomponenten-Harz, über Ton, Multifunktionsschleifer, zu Glasaugen, Steck- und Dreikantnadeln, einer speziellen Dünnschneidemaschine, Vollwaschmittel und einem Hundeföhn ist alles dabei. Beim Präparieren muss man einfallsreich sein, weil es ja keine spezielle Ausrüstung gibt, die eigens für unser Handwerk gemacht wurde, es ist alles erlaubt, solange es funktioniert und das Ergebnis am Ende passt.

Wenn sich ein Jäger oder eine Jägerin entscheidet, ein erlegtes Stück präparieren zu lassen, was ist da wichtig zu wissen?

Das Wichtigste ist, dass man schon beim Aufbrechen an die Schnittführung denkt. Wenn bis zum Äser aufgeschnitten wird, kann kein schönes Schulterpräparat mehr daraus werden. Das erlegte Stück sollte auch nicht unnötig lange in der Sonne liegen, da an diesen Stellen dann beim Gerbprozess oft die Haare ausfallen. Das Tier oder

die abgezogene Decke sollte so bald als möglich eingefroren werden, am besten luftdicht in einem Plastiksack, um Gefrierbrand zu vermeiden. Beim Einfrieren sollte man auch darauf achten, dass das Haar- und Federkleid sauber und trocken ist und nicht im Blut liegt, da auch an diesen Stellen beim Gerben die Haare ausfallen können. Murmeltiere sollten mit einem kleinen Schnitt am Bauch aufgebrochen werden und dann entweder gleich dem Präparator übergeben oder ►



Um ein schönes Schulterpräparat anfertigen zu können, muss die Decke richtig aufgeschärft und vom Wildkörper abgeschlagen werden. (1) Der erste Schnitt erfolgt ca. zwei Handbreiten hinter dem Blatt, rund um den Wildkörper. (2) Dann schneidet man rund um die beiden Kniegelenke der Vorderläufe und mit einem dritten Schnitt (3) von den Kniekehlen hinauf bis zum Schnitt hinter dem Blatt (1). (4) Nun schärft man die Decke vom Rücken über den Träger bis zwischen die Lauscher auf und zieht sie nach vorne hin vom Wildkörper bis zum Haupt ab. Jetzt hängt die Decke nur noch am Haupt. Als letzter Schritt (5) wird das Haupt von der Wirbelsäule abgetrennt, ohne dabei die Decke zu beschädigen. Das Haupt mit dem abgeschärften Teil der Decke wird schließlich dem Präparator übergeben.

Um ein Murmeltier zu präparieren, werden ca. 10 bis 12 Stunden benötigt.



Alle Fotos: Franziska Raffl Steiner

eingefroren werden. Ich ziehe dann die Schwarte ab und gebe das Wildbret, falls gewünscht, dem Kunden wieder zurück. Das anfallende Murmelfett wird ebenfalls verwertet. Ich gebe es weiter, damit daraus Salben hergestellt werden können.

Bei einem Spielhahnstoß ist es mir am liebsten, wenn der ganze Vogel abgegeben wird. Auch da bekommt der Kunde die ausgelösten Brüstchen zurück.

Nicht zu vergessen: Gemeinsam mit dem Tier muss immer auch der Wildursprungsschein beim Präparator abgegeben werden.

In einem Tierpräparat steckt sehr viel Arbeit. Wie soll denn ein Präparat gepflegt werden, damit es lange schön bleibt?

Am besten staubt man ein Präparat alle paar Monate ab, und zwar in Haarwuchsrichtung, mit einem trockenen Lappen. Niemals mit feuchten oder nassen Tüchern abwischen! Eventuell kann das Präparat auch vorsichtig kalt geföhnt werden. Bei Vögeln kann man zur Pflege auch einen Pinsel oder eine große Feder nehmen.

Welche Tierarten werden von den Kunden am häufigsten nachgefragt? Und hast Du auch schon kuriose Anfragen bekommen?

Am meisten präpariere ich Murmeltiere. Davon habe ich bestimmt schon um die 90 Stück ausgestopft. Kuriose Anfragen kommen immer wieder, zum Beispiel Igel, Fledermaus, Schildkröte, aber auch Hauskatzen. Diese Tierarten mache ich allerdings nicht. Die am heikelsten zu präparierenden Tierarten sind der Schneehase und die Waldschnepe.

Vielen Dank für das Gespräch.

Nadia Kollmann ►



Beim Präparieren eines Vogels ist beim Einlegen in das Säure-Salz-Gemisch Vorsicht geboten. Die Säure darf nicht zu stark sein, da die Knochen der Ständer und Schwingen im Wildkörper bleiben und von einer zu starken Säure weich würden. Der Vogelkörper wird mit einem von Holzwolle oder Watte umwickelten Draht nachmodelliert. Die aufwendigste Arbeit kommt allerdings danach, nämlich das Zurechtlegen des Federkleides. Der Vogel wird geföhnt und jede Feder wird einzeln mit einer Pinzette in Position gebracht.





Arbeitsschritte beim Präparieren eines Rehbocks

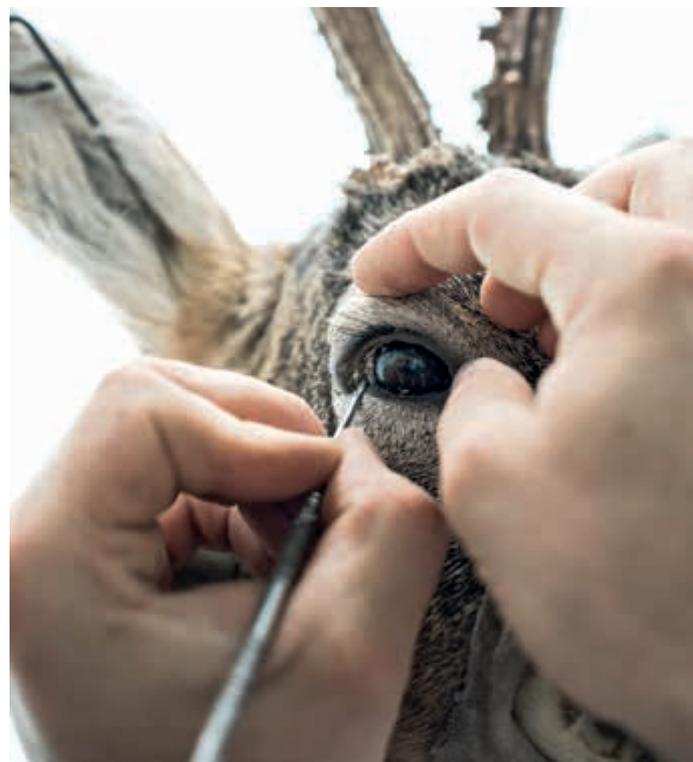
1. Maßnahmen: Um das Tier möglichst naturgetreu präparieren zu können, muss zuallererst Maß genommen werden.
2. Die Form vorbereiten: Für die meisten Tiere gibt es schon vorgefertigte Korpusse zu kaufen. Walter stellt den Korpus für seine Rehe selbst her.
3. Abziehen der Decke
4. Zum Konservieren der Decke wird eine sogenannte „Pickelflotte“, ein Gemisch aus Säure und Salz, angerührt, in welcher die Decke eingelegt wird. Dadurch wird der Verwesungsprozess gestoppt.
5. Erstes Waschen der Decke
6. Mit einer speziellen Dünnschneidemaschine wird sämtliches Fett von der Decke weggeschnitten, damit nur die Haut zurückbleibt.
7. Zweites Waschen der Decke
8. Nun wird die konservierte Decke gegerbt und anschließend noch eingeölt, damit sie weich bleibt.
9. Drittes Waschen der Decke
10. Eventuell vorhandene Löcher in der Decke werden von Hand zugenäht.
11. Trophäe auskochen und bleichen
12. Vorbereitete Form mit Leim bestreichen und gegerbte Decke darüber ziehen.
13. Decke zurechtrücken und mit Nadeln fixieren. Ausstopfen der Nasenlöcher, damit die Löcher beim Trocknen offen bleiben.
14. Das fertig präparierte Tier wird noch ca. 4-5 Tage lang einmal täglich kontrolliert und Mängel werden nachgebessert.
15. Das Präparat ist jetzt fertig getrocknet. Nun wird es nochmals gebürstet und bekommt den letzten Schliff.

Nun vergehen nochmals zirka zwei Wochen bis das Präparat abholbereit ist.

16. Glasaugen putzen und mit Klarlack bestreichen. Lichter und Windfang „schminken“, das heißt mit Airbrush färben.
17. Trophäenbrett, Wurzel oder künstlich modellierten Stein, auf welchem das Präparat montiert wird, vorbereiten.

Insgesamt werden für die Präparation eines Schulterpräparates von einem Rehbock 15 bis 18 Arbeitsstunden investiert. Die Gesamtdauer der Arbeit beträgt ca. fünf Wochen. Die Kosten für ein solches Präparat liegen bei 480 Euro.

Bis hierher wurden nun ca. zehn Arbeitsstunden investiert und zwei Wochen sind an Zeit vergangen.



Präparator Walter Gufler

Um den Beruf des Präparators zu erlernen, hat Walter Gufler eine 4-monatige Ausbildung in Saarbrücken absolviert. Die handwerklichen Voraussetzungen brachte er bereits aus seinen vorherigen Berufserfahrungen mit. „Den eigenen Weg als Präparator muss dann aber jeder für sich selbst finden“, so der 32-jährige Passeirer.



Landeshubertustag 2024

Ein Tag im Zeichen von Jagdkultur, Wild und Genuss
Samstag, 26. Oktober 2024 | Domplatz von Brixen

Der Tag des heiligen Hubertus ist der höchste Feiertag im Jagdjahr, es ist der Erntedanktag der Jäger.

In diesem Jahr organisiert der Südtiroler Jagdverband einen landesweiten Hubertustag. Der Landeshubertustag soll ein gemeinsames Fest für alle Südtiroler Jägerinnen und Jäger, für Freunde der Jagd und Interessierte sein, bei dem über die Jagd und ihre Traditionen, über Wildtiere und Natur informiert wird. Höhepunkt und Abschluss des Landeshubertustages bildet die feierliche Messe zu Ehren des heiligen Hubertus im Brixner Dom. Für die Messfeier wurde eine eigene Messe komponiert, die von den Südtiroler Jagdhornbläsern und dem Passer Jägerchor uraufgeführt wird.

Festprogramm

Auf dem Domplatz in Brixen ab 14.00 Uhr

Verschiedene Infostände zu folgenden Themen:

- Wild und Natur erleben für Klein und Groß
- Jagdhunde
- Naturfotografie
- Südtiroler Jagdverband
- Lederhosenmanufaktur "Amalia Pernter 1896"
- Jagdhornbläser
- Wildtierpräparator
- Jagdmalerei
- Südtiroler Jagdaufseher
- Kitzrettung
- Jagdliche Ausbildung
- Lichtgewehrschießen



Feierlicher
Höhepunkt:
Hubertusmesse mit
Jagdhornbläsern
und Jägerchor

Unsere Highlights

- Show-Cooking mit Thomas Ortler, Restaurant Flurin, Glurns
- Modeschau der Lederhosenmanufaktur „Amalia Pernter 1896“, Salurn
- Vorstellung verschiedener Jagdhunderassen

Landeshubertusmesse

Im Brixner Dom um 18.00 Uhr

- Feierliche Hubertusmesse mit Hochwürden Prof. Markus Moling
- Uraufführung der Südtiroler Hubertusmesse, gestaltet von den Südtiroler Jagdhornbläsern und dem Jägerchor Passeier

Wild, lokal und saisonal

Neben der Unterhaltung darf natürlich auch der Genuss nicht zu kurz kommen. Zwischen Marendbrettl mit Wildsalami und Ziegerkas, gebratenen Keschtn und süßen Krapfen ist für alle Geschmäcker etwas dabei. Wildbret, Keschtn, Wein, Brot und Gebäck kommen natürlich aus der Brixner Gegend.

Alle Informationen zum bunten Festprogramm findet Ihr auf unserer Homepage unter www.jagdverband.it/landeshubertustag-2024 oder auf unserem Instagram-Kanal unter www.instagram.com/suedtirolerjagdverband oder dem Whatsapp-Kanal unter Südtiroler Jagdverband – SJV.



Foto: Thomas Tribus

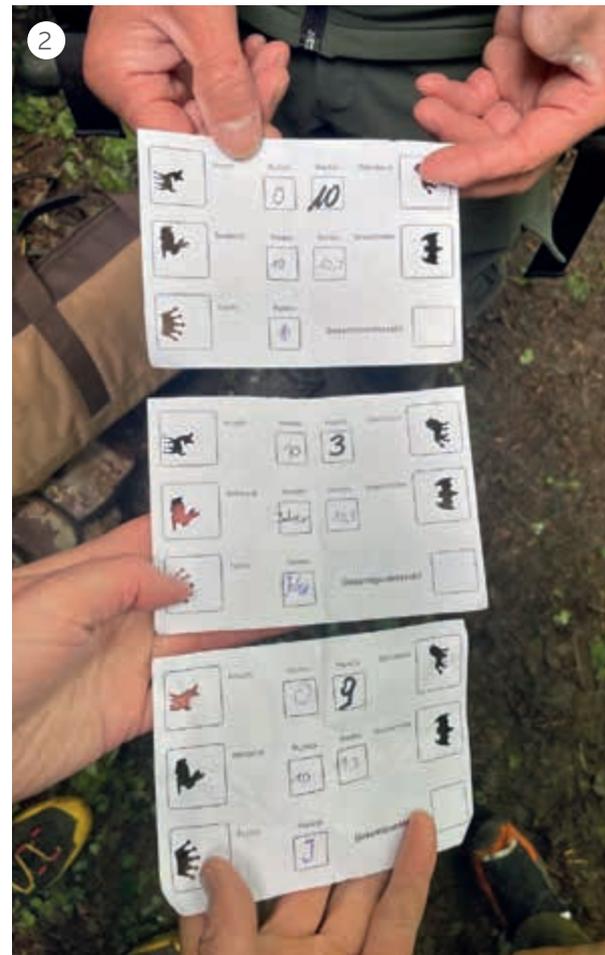


Jagdpunktschießen 2024

Der sichere Umgang mit der Waffe ist das Um und Auf bei der Jagd und erfordert reichlich Übung. Eine gute Gelegenheit hierzu bot das erste Jagdpunktschießen, das am 24. und 25. Mai im Jagdrevier Algund abgehalten wurde.

Geschossen wurde auf 300 Meter mit jagdlicher Schießauflage auf eine Gams-Scheibe, auf 150 Meter liegend auf eine Fuchs-Scheibe, auf 100 Meter auf eine Teilerscheibe, freihändig auf 60 Meter auf einen ziehenden Hirsch sowie mit aufgelegtem Vorderschaft auf einen ziehenden Rehbock, der 5 Sekunden verhoft und wieder verschwindet. Die Organisatoren, Revierleiter Christian Haller und Manfred Waldner vom Waffengeschäft Jagdpunkt, freuten sich über das große Interesse an der Veranstaltung. Schon zehn Tage nach Anmeldebeginn waren alle Startplätze ausverkauft. Insgesamt nahmen 337 Schützen aus Südtirol, Österreich, Deutsch-

land und der Schweiz teil. Über 50 freiwillige Helfer und Helferinnen trugen dazu bei, dass für Speis und Trank bestens gesorgt war und das Jagdpunktschießen reibungslos über die Bühne ging. Einzig der Nebel am ersten Wettkampftag brachte etwas Verzögerung in den Schießbetrieb. Die besten Schützen erhielten hochwertiges Jagdzubehör, zu den Hauptpreisen zählte ein Fernglas, ein Wärmebildgerät und ein Gewehr. Ein großer Dank geht an die Gemeinde Algund und an die Grundbesitzer. Die Vorbereitungen für das zweite Jagdpunktschiessen 2025 sind bereits angelaufen.



① Von links: Der Organisator Manfred Waldner mit Thomas Tratter (2. Platz), Thomas Pircher (1. Platz), Alfred Erlacher, der den Preis für Werner Clara (3. Platz) entgegengenommen hat sowie Revierleiter Christian Haller.

② Jeder Teilnehmer erhielt bei Antritt des Parcours eine persönliche Jagdkarte, wo die Ergebnisse der fünf zu absolvierenden Stationen eingetragen wurden.

③ ④ Die Teilnehmer lobten auch den perfekt hergerichteten Pirschweg und die jagdlichen Schießstände.



Rehkitzrettung 2024

Auch heuer liegt wieder ein erfolgreiches und lehrreiches Kitzrettungsjahr hinter uns. Abermals haben sich hunderte Jägerinnen und Jäger, Jagdaufseher, Landwirte und freiwillige Helfer für die Rettung von Jungwild eingesetzt. Ihnen allen sei hier ein großer Dank ausgesprochen! Durch das sehr nasse Wetter im Frühsommer hat sich der Zeitpunkt der Heuernte heuer stark nach hinten verschoben. Dies hat sich auch auf die Kitzrettung ausgewirkt. Erfreulicherweise wurden heuer im Vergleich zu den vergangenen Jahren insgesamt deutlich weniger vermählte Kitze gemeldet. Das liegt hauptsächlich daran, dass viele Rehkitze zur Heuernte bereits groß genug waren, um selbstständig aus der Wiese und somit aus der Gefahrenzone laufen zu können. Von den 145 Jagdrevieren in Südtirol haben sich 100 an der Umfrage des Südtiroler Jagdverbandes zur

Kitzrettung beteiligt. Im Vorjahr hatten nur 92 Reviere teilgenommen. Insgesamt wurden 1.580 gerettete Kitze gemeldet, wovon 237 mit Ohrmarken markiert wurden. 729 Freiwillige haben über 7.400 Stunden ehrenamtlich für die Kitzrettung aufgebracht.

Immer mehr Reviere verwenden für die Kitzrettung eine Drohne mit Wärmebildkamera. Aber auch andere Methoden wie Scheuchen und das Abgehen der Wiesen, bewähren sich nach wie vor.

Die Kitzrettung ist auch für die Landwirte wichtig: Kadaver von zermähten Tieren können im schlimmsten Fall das Futter vergiften.

Die Gesetzeslage zum Thema Tierschutz ist in den meisten europäischen Ländern recht eindeutig. Es ist verboten, Tieren, ohne triftigen Grund, Tierleid zuzufügen. In Österreich und Deutschland gab es dazu bereits Präzedenzurteile, wo

Landwirte aufgrund von bewusst verweigerter Kitzrettung verurteilt worden sind. Damit es in Südtirol gar nicht so weit kommt, setzt der Südtiroler Jagdverband weiterhin auf die Aufklärungsarbeit der Landwirte und den freiwilligen Einsatz der Jägerschaft.

WhatsApp-Gruppe Kitzrettung

Die Kitzrettung mit Drohne und Wärmebildkamera wird immer beliebter. Da ist es gut und nützlich, wenn die gesammelten Erfahrungen in einer Gruppe geteilt werden können. Zu diesem Zweck wurde eine WhatsApp-Gruppe erstellt, wo sich alle Kitzretter zu den eigenen Erfahrungen, Problemen und Ideen austauschen können. Sollte jemand interessiert sein, dieser Gruppe beizutreten, möge er sich bei Pirmin Frener unter der folgenden Nummer melden: +39 388 8426449.





Rehkitzmarkierung

Im Zuge der Kitzrettung wurden auch heuer wieder einige Kitze mit Ohrmarken versehen. Insgesamt wurden 237 Kitze markiert. Auf diese Weise können neue Erkenntnisse, zum Beispiel über das exakte Alter der Tiere oder über das Wanderverhalten gesammelt werden. Um eine einheitliche Datengrundlage auf Landesebene zu schaffen, sind seit dem vergangenen Jahr einheitlich weiße Ohrmarkern mit fortlaufender Nummerierung für die Kitzmarkierung kostenlos über den Jagdverband erhältlich. Das Projekt basiert auf der freiwilligen Mitarbeit der Jägerschaft und hat keinerlei Einfluss auf die Bejagungsstrategie der einzelnen Reviere.

Ergebnisse in Zahlen



729 beteiligte Personen



7.400 Arbeitsstunden gesamt



4.600 Drohnen-Flugstunden

JAKELE J1

Neue Repetierbüchse
Modell J1 mit revolutionärer Technik



Im Jakele Relax-System ist Sicherheit zu Ende gedacht. Die J1 wird erst unmittelbar vor Schussabgabe durch den neuartigen Spannhebel gespannt.

ab 4.225,00 €



Jagd verlangt nach
Zuverlässigkeit und Präzision



Zielfernrohr
V6 2,5-15x50 NFX
ab 1.308,00 € *



Fernglas
ULTRALight 8x26
ab 115,00 € *



Zielfernrohr DDMP V6 5-30x56
ab 1.994,00 € *



Fernglas
HDS 8x42
ab 625,00 € *



Spektiv EDX 82 CS, Okular mit
25-50-fachem Weitwinkel
ab 1.259,00 € *

* Versand per Nachnahme möglich

Qualität, die überzeugt.
Preise, die begeistern.

Blaser



BERETTA

J.P. SAUER & SOHN
ESTABLISHED 1781

Wir sind für Sie da – mit kompetenter Beratung, umfassenden Serviceleistungen und hochwertigem Zubehör:

- o Zielfernrohre
- o Ferngläser
- o Spektive
- o Electronic Optics
- o 30 Jahre Garantie auf Optik & Mechanik



SEIT 1978

Gampenstraße 8 | I-39020 Marling (BZ)
+39 0473 22 17 22 | info@jawag.it
www.jawag.it

Die Jagd in den Mittelpunkt der Gesellschaft rücken

Bei der Sommersitzung des Vorstandes des Südtiroler Jagdverbandes wird jedes Jahr in entspannter Atmosphäre über wichtige Themen und Herausforderungen gesprochen. In diesem Jahr war die Verteidigung der Jagd als Tätigkeit im öffentlichen Interesse der rote Faden der Sitzung, zu der neben dem SJV-Vorstand auch die Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung eingeladen waren.

Landesrat Luis Walcher sagte, er habe es sich zum Ziel gesetzt, die Jagd wieder in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu rücken und ihr mithilfe des Jagdverbandes das Gewicht zu geben, das sie sich verdient. Er ist zuversichtlich, dass bald Personal aus der Landesverwaltung gefunden und abgesandt wird, um die Quästur bei der Bearbeitung der zu verlängernden Waffenpässe zu verstärken.

Auch Senator Meinhard Durnwalder hofft, dass bald eine langfristig zufriedenstellende Lösung für das

leidige Problem mit den langen Wartezeiten bei der Verlängerung der Waffenpässe gefunden wird. „Selbst wenn die Abkommandierung von Landespersonal gelingt, muss das Problem grundsätzlich gelöst werden“, so der Senator.

Senator Luigi Spagnolli sieht in den Jägern Diener des Staates, die jedoch in Italien keinen leichten Stand haben und dem Angriff von Tierrechtsorganisationen ausgesetzt sind. „Wir müssen beweisen, dass die Populationen der bejagten Tierarten in einem guten Zustand sind, und das können wir mit einem entsprechenden Monitoring.“

Landesjägermeister Günther Rabensteiner unterstrich die Wichtigkeit und die gute Arbeit der Jagdaufseher des Landes, gab aber zu bedenken, dass in den nächsten Jahren eine Pensionierungswelle ansteht und mit Nachdruck an einem neuen Jagdaufseher-Lehrgang zu arbeiten ist.

Ulli Raffl



Fotos: Franziska Raffl Steiner

Der neue Landesrat Luis Walcher verriet, dass er gerne im Jägerprüfungsbehef „Wild-Wissen“ liest, den Landesjägermeister Günther Rabensteiner und Geschäftsführer Benedikt Terzer ihm vor Kurzem bei einem Antrittsbesuch überreicht haben. Über das SJV-Polo freute er sich ebenso.

Eine besondere Freude war es, den Ex-Landeshauptmann Luis Durnwalder in der Runde begrüßen zu dürfen. Die Bezirksjägermeister von Meran, Sterzing und Vinschgau ließen es sich nicht nehmen, einen „Watter“ mit ihm zu machen.



Waffenpässe: Land stellt der Quästur Personal zur Verfügung

Die langen Wartezeiten bei der Verlängerung der Waffenpässe beschäftigen uns seit rund zwei Jahren. Infolge eines Personalengpasses in der Quästur sind die Wartezeiten in den letzten Monaten auf bis zu 6 Monate und länger angestiegen.

Der Südtiroler Jagdverband hat vieles unternommen, um dieses Problem zu lösen, darunter mehrere Aussprachen mit der Quästur, dem Landeskommmando der Carabinieri, mit dem Landeshauptmann und mehreren Landesräten sowie der Landesverwaltung.

Am 3. September beschloss nun die Landesregierung eine konkrete Maßnahme zur Behebung des Problems: Wie bei den Reisepässen, wird nun auch für die Bearbeitung der Waffenpässe Landespersonal vorübergehend an die Quästur überstellt. Zunächst wird ein Landesbeamter die Mannschaft im Waffenpass-Büro der Quästur verstärken. Demnächst soll eine weitere Person folgen.

Angestaute Rückstände abbauen

Auf diese Weise sollen die angestauten Rückstände abgebaut werden, sodass in absehbarer Zeit hoffentlich mit annehmbaren Wartezeiten zu rechnen ist. Im Zuge der Verhandlungen haben wir mehrmals darauf hingewiesen, dass die Erfüllung der Abschusspläne in Südtirol eine Tätigkeit im öffentlichen Interesse darstellt. Die Jägerschaft kann diese Aufgabe aber nur ausüben, wenn die Ausstellung der Waffenpässe fristgerecht erfolgt.

Besonderer Dank

Ein besonderer Dank gilt der Südtiroler Landesregierung, die in enger Abstimmung mit Quästor Paolo Sartori

die Personalverstärkung beschlossen hat. Besonders hervorzuheben ist der Einsatz von Sicherheitslandesrätin Ulli Mair und Personallandesrätin Magdalena Amhof. Ein Dank geht zudem an Verkehrslandesrat Daniel Alfreider, der einen Mitarbeiter aus seinem Zuständigkeitsbereich vorübergehend an die Quästur entsandt hat. Für die ständigen Bemühungen im Austausch mit der Quästur und dem Landeskommmando der Carabinieri geht zudem ein Dank an Senator Meinhard Durnwalder.

Pro Jahr fließen fast 1 Million Euro aus den Taschen der Jäger in den Südtiroler Landeshaushalt, denn 90% der für den Waffenpass zu bezahlenden Konzessionsgebühr geht ans Land.



Waffenpass-Büchlein: Einzahlung nur mehr mit Banküberweisung zulässig!

Wer seinen Jagdwaffenpass oder den EU-Waffenpass verlängert, muss die Einzahlung für das Dokument ab dem 1. Oktober 2024 mittels Banküberweisung tätigen. Der Posterlagschein ist nicht mehr zulässig. Die Neuerung geht auf eine Anweisung des Finanzministeriums zurück.

Für alle Waffenpässe (und EU-Waffenpässe), die in der Provinz Bozen beantragt werden, ist die Einzahlung auf folgendes Konto zu tätigen:

IT19N0100003245210010238300

Begünstigter:

Tesoreria Provinciale dello Stato – Sezione di Bolzano.
Betreff: Jagdwaffenpass bzw. EU-Feuerwaffenpass (je nachdem, welches Dokument beantragt wird).

Die Gebühr für das Personalbüchlein des Jagdwaffenpasses beträgt 1,50 Euro, jene für den EU-Feuerwaffenpass 2,06 Euro.

Die Überweisung kann mittels Online-Banking oder über eine Bankfiliale getätigt werden.

Die Formulare zur Ausstellung des Jagdwaffenpasses und des EU-Feuerwaffenpasses sind auf der Webseite des Südtiroler Jagdverbandes im Download-Bereich abrufbar. Weitere Infos unter www.jagdverband.it/jagdgewehrschein

Achtung: Diese neue Form der Überweisung gilt nur für das Dokument (Büchlein), nicht aber für die Überweisung der jährlich fälligen Konzessionsgebühr für den Waffenpass, die weiterhin über einen Posterlagschein einbezahlt werden muss.

Benedikt Terzer

WELT-PREMIERE Lithium-Ionen akkubetriebene

TRAGBARE SPILL-SEILWINDE

für Wildbergungen

unbegrenzte
Seillänge

tragbar

wiederaufladbar

schnelle Verankerung

stark



AKKU

80/82 YEARS



AGROCENTER

BOZEN

Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet 3 – 39053 Kardaun
Tel. +39 0471 981471 – Fax +39 0471 981657
info@agrocenter.it – www.agrocenter.it

| TRAGBAR | ZUGKRAFT |
|---------------|----------------|
| nur 9,5 kg | bis 1000 kg |

Weiteres Zubehör für die Jagd im Geschäft und im **Online-Shop!**

Blick nach Brüssel

Herbert Dorfmann vertritt seit 2009 die Interessen Südtirols im Europäischen Parlament. Als Agrarwissenschaftler befasst er sich in Brüssel vorrangig mit Themen der Landwirtschaft und ist in mehreren Ausschüssen tätig.

Aber auch die Belange der Jagd stehen auf seiner Agenda. Benedikt Terzer hat mit dem Feldthurner gesprochen.

Jägerzeitung: Herr Dorfmann, man hört von verschiedenen Seiten, dass Jagdgegner wieder zu einem Schlag gegen die Jagd ausholen. Was ist da im Busch?

Herbert Dorfmann: Militante Jagdgegner, von denen es in Italien leider zu viele gibt, haben in der Vergangenheit immer wieder versucht, in Natura-2000-Gebieten über die sogenannte Vinca-Bewertung, eine Art Verträglichkeitsprüfung, Einschränkungen der Jagd zu erzwingen. Bisher ist das nicht gelungen und selbst das Verwaltungsgericht Latium hat unlängst festgehalten, dass eine Einschränkung der Jagd bei dieser Bewertung nicht notwendig ist. Allerdings sollten wir weiter auf der Hut sein, weil in Italien leider seit Jahrzehnten einflussreiche Nichtregierungsorganisationen versuchen, auch unter Zuhilfenahme europäischen Rechts der Jagd Prügel in den Weg zu legen.

Man liest, dass der Schutzstatus des Wolfes in der Berner Konvention gesenkt werden soll. Was glauben Sie, wie es weitergehen wird?

Als der Wolf 1992 als streng geschützt eingestuft



Foto: M. Lathousse

EL RANGE WITH TRACKING ASSISTANT WEGWEISENDE PRÄZISION



wurde, kam er in der damaligen EU kaum noch vor. Heute gibt es in Europa wieder 25.000 Wölfe, die Konflikte mit Landwirtschaft und Jagd nehmen zu. Für den strengen Schutz fehlen also die Voraussetzungen. Was es braucht, ist eine Herabstufung des Schutzstatus von „streng geschützt“ auf „geschützt“ zuerst in der Berner Konvention und in der Folge auch in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Auf europäischer Ebene habe ich mich in den letzten Jahren intensiv bemüht, eine solche Herabstufung zu erreichen, jetzt liegt es aber an den Mitgliedstaaten, eine Mehrheit dafür zu gewinnen. Und nach der Herabstufung müssen die Staaten die Flexibilität im Wolfsmanagement auch umsetzen. In Italien sind Wildtiere schließlich Eigentum des Staates, damit liegt es an ihm, Eingriffe in die Population zuzulassen. Ich bin überzeugt, dass wir all diese Schritte dringend brauchen, wenn wir unsere traditionelle Almwirtschaft und auch unsere traditionelle Jagd in die Zukunft führen wollen.

Auch das Thema Bleimunition beschäftigt uns Jäger. Stehen auf EU-Ebene weitere Einschränkungen an?

Nach einer breiten Diskussion über die Nutzung von Bleischrot in Feuchtgebieten ist es in den letzten Monaten in Brüssel sehr still um dieses Thema geworden. Italien hat das Thema mittlerweile selbst geregelt und ein Verbot von Bleischrot in Feuchtgebieten ebenso umgesetzt wie eine neue Regelung des Einsatzes von Bleigeschossen im Sport, etwa im Biathlon. Noch zieht die Diskussion keine weiteren Kreise, allerdings bedeutet dies nicht, dass es um das Thema auch künftig ruhig bleibt. Deshalb gilt es, hier weiterhin aufmerksam zu bleiben, um im Falle eines Falles auch frühzeitig in die Debatte eingreifen zu können.

Vielen Dank für das Gespräch.



**SWAROVSKI
OPTIK**

SEE THE UNSEEN

**AGROCENTER
BOZEN**

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia
Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet 3, 39053 Kardaun (BZ), Tel. 0471 981471,
www.agrocenter.it, info@agrocenter.it

Neue Ausstellung in Hamburg eröffnet

Botschaft der Wildtiere

Seit mehr als 30 Jahren setzt sich die Deutsche Wildtier Stiftung für den Schutz der heimischen Wildtiere und deren Lebensräume ein. Ende August wurde in der Hamburger HafenCity ein weiteres Leuchtturmprojekt der Stiftung, die „Botschaft der Wildtiere“, eröffnet.

Ständige Vertretung der Wildtiere

Die multimediale Ausstellung präsentiert auf rund 2.200 Quadratmetern die Vielfalt und die ökologische Bedeutung der in Deutschland rund 48.000 heimischen Tierarten. Die Lebensräume der Tiere können zu Fuß erkundet, Fragen zur Lebensweise der Tiere, deren Sinne und Besonderheiten spielerisch beantwortet und erforscht werden. Neben der Dauerausstellung sind außerdem noch eine Lernwerkstatt als außerschulischer Lernort für Schulklassen sowie Deutschlands erstes Naturfilmkino untergebracht. Im Naturfilmkino werden Kurzfilme und große Produktionen zu sehen sein. Außerdem wird dort auch das von der Deutschen Wildtier Stiftung ins Leben gerufene Naturfilmfestival „European Wildlife Film Awards“ stattfinden.

Von einem Jäger gestiftet

Die „Botschaft der Wildtiere“ wurde zu 100% aus dem Nachlass von Haymo G. Rethwisch finanziert. Der

Hamburger Unternehmer war selbst zeitlebens ein passionierter Jäger. Sein Anliegen war es, die Belange des Natur- und Artenschutzes stärker in den gesellschaftlichen Diskurs zu rücken. Aus dieser Motivation heraus gründete der Visionär in den 90er-Jahren die Deutsche Wildtier Stiftung, der unter anderem auch das Gut Kleppelshagen in Vorpommern und damit insgesamt 8.100 Hektar Fläche angehört.

Südtiroler Mitwirken bei „Botschaft der Wildtiere“

Die „Botschaft der Wildtiere“ ist in Deutschlands höchstem Holzhochhaus, dem „roots“ untergebracht. Das „roots“ gilt, dank seiner nachhaltigen Bauweise, als Wegweiser in die Zukunft des Bauens. Das Holz für einen Teil der Möbel stammt aus den Wäldern des Stiftungsguts Kleppelshagen. Auch Südtiroler waren diesem besonderen Projekt beteiligt. Für die technische und konstruktive Realisierung von Deutschlands höchstem Holzhochhaus zeichnet die Pusterer Firma Rubner Holzbau verantwortlich. Bei der Eröffnungsfeier am 31. August 2024 war außerdem auch Extrembergsteiger Reinhold Messner vor Ort. Messner verwies dabei auf die Wichtigkeit der Naturbildung, um über das Leben der heimischen Wildtiere aufzuklären und ein Zeichen gegen die Naturentfremdung zu setzen.

Nadia Kollmann



Fotos: Deutsche Wildtierstiftung, Christian Brandes



Auch bei Dunkelheit alles im Blick.

Dank hochwertiger
Nachtsicht-Technologie.

ZEISS

Seeing beyond



ZEISS Secacam 5 & 7

Auch nachts Wild zweifelsfrei identifizieren können – mit den Wildkameras ZEISS Secacam 5 & 7: Die 5-Megapixel-Kamera stellt ein detailliertes sowie kontrastreiches Bild und damit die gewohnt hochwertige ZEISS Aufnahmequalität sicher. Durch den extrem lichtsensitiven Fotosensor sowie den für Tiere unsichtbaren Black-LED-Blitz, welcher von 60 Noglowl-LEDs ausgelöst wird, bringt die Kamera Licht ins Dunkel.

zeiss.de/jagd/wildkamera

Mehr Informationen:



Wenn Vögel Federn lassen

Jetzt im Spätsommer finden wir auch die ein oder andere Feder im Revier. Die Hauptmauserzeit vieler unserer Vögel dauert von Juni bis September.

Das Vogelgefieder nutzt sich ständig ab. Die Federn reiben aneinander und werden dadurch dünner, das Sonnenlicht macht sie brüchig, Parasiten und Bakterien setzen ihnen ebenso zu. Damit das Gefieder funktionsfähig bleibt, muss es also von Zeit zu Zeit erneuert werden. Diesen Vorgang nennt man Mauser. Das Wort stammt vom Lateinischen „mutare“ für „wechseln“ ab. Gleich wie beim Zahnwechsel der nachwachsende Zahn den alten herauschiebt, so ersetzt beim Federwechsel die neue Feder die alte. Diese fällt meist erst aus, wenn die neue schon etwas herangewachsen ist.

Aus Alt mach Neu

Vögel mausern einmal oder mehrmals im Jahr, manche Vögel sind sogar ständig im Gefiederwechsel. Gemauert wird nicht nur, um die zerschlissenen Federn auszutauschen. Einige Arten wechseln bei der Gelegenheit auch die Farbe, um besser vor Feinden getarnt zu sein, oder um mit schillerndem Gefieder zu imponieren. Außerdem muss das Federkleid im Winter besser vor Kälte und Nässe schützen als im Sommer.

Welche Feder wann gewechselt wird, verläuft hormon-gesteuert und nach einem je nach Vogelart geregelten Zeitplan. Die meisten Vögel mausern im Anschluss an die Balz- und Brutzeit von Juni bis September.

Singvögel werden leise

Kleinere Singvögel mausern meist einmal im Jahr nach

der Jungenaufzucht. In der Mauserzeit ist kaum ein Ton von ihnen zu hören. Zu sehen sind sie auch viel seltener, weil sie nicht mehr so gut fliegen können und heimlich werden, um von ihren Feinden nicht entdeckt zu werden.

Raufußhühner fliegen ungern

Auch Auer- und Birkhühner beginnen mit ihrer Vollmauser, wenn die Balz vorbei ist und die Küken geschlüpft sind. In dieser Zeit suchen sie lieber Deckung in Zwergsträuchern oder auf einem Baum als umherzufliegen, weil sie sich mit unvollständigen Schwanz- und Schwingenfedern beim Steuern schwertun. Bis Oktober ist ihr Federkleid dann wieder wie neu und der Winter kann kommen.

Enten werden flugunfähig

Enten mausern zweimal im Jahr. Sie verlieren in der Vollmauser im Sommer ihre Schwungfedern alle auf einmal und können dann drei bis sechs Wochen lang nicht mehr fliegen. Sogar die sonst so prächtigen Erpel verfärben ab Mai in ihr unscheinbares graubraunes Schlichtkleid und unterscheiden sich dann von den weiblichen Stockenten nur noch durch ihren gelben Schnabel. Entenvögel ziehen sich während der Mauser in ungestörte deckungsreiche Gewässerbereiche zurück, wo sie vor Feinden sicher sind.

Ab dem Herbst brezeln sich die Erpel dann aber wieder ►



Dieser Stockenten-Erpel ist gerade in der Mauser. Auch das grün schillernde Gefieder am Kopf verblasst dabei nach und nach, bis er sich nur noch durch seinen gelben Schnabel von den Enten unterscheidet. Das Schlichtkleid dient den Vögeln als Schutz, um gut getarnt zu sein, wenn sie in der Mauser flugunfähig sind.

Kleine Federkunde

- **Vollmauser:** Alle Federn werden erneuert.
- **Teilmauser:** Nur die Körperfedern, eventuell auch einzelne Schwung- und Schwanzfedern, werden erneuert. Der Vogel ist kaum in seiner Flugfähigkeit behindert.
- **Ruhemauser:** Mauser im Winter / Frühjahr vor der Balzzeit
- **Jugendmauser:** Erste Mauser, wo das Nestlings- und Jugendfederkleid abgelegt wird
- **Schwungfedern:** Arm- und Handschwingen; sie ermöglichen das Fliegen.
- **Steuerfedern:** Schwanzfedern
- **Kleingefieder:** Die Federn, die den Körper bedecken
- **Großgefieder:** die Schwungfedern der Flügel und die Steuerfedern des Schwanzes

Bei den
Raufußhühnern
ist das Federkleid
besonders dicht und
schwer, es kann bis
zu 20 Prozent des
Körpergewichtes
ausmachen.

auf. Die braunen Federn des sommerlichen Schlichtkleides machen nach und nach Platz für das bunte Prachtkleid, mit dem die stolzen Erpel dann im Winterhalbjahr um die Enten werben.

Schneehühner sind immer perfekt getarnt

Die Schneehühner wechseln sogar dreimal im Jahr Teile des Gefieders, um immer perfekt getarnt und an das Wetter angepasst zu sein. Eigentlich sind die Hochgebirgsvögel dadurch ständig im Federwechsel. Das reinweiße Winterkleid wird ab April abgelegt und ab Juni tragen die Schneehühner ihr Balzkleid. Es ist weiß und am Oberkörper braungrau marmoriert. Nach der Brutzeit erfolgt ab Juli dann die Vollmauser in das braun-schwarz-gesteinsfarbene Sommerkleid. Bei dieser Mauser werden die Schwung- und Schwanzfedern, aber auch die Hornteile am Schnabel und die Zehenstifte erneuert. Im Herbst nehmen dann die weißen Federn wieder nach und nach zu, bis die Schneehühner ab November wieder ganz weiß sind und mit ihrem Winterkleid bestens getarnt und vor Kälte geschützt sind.

Große Greife mausern jahrelang

Ein Greifvogel würde verhungern, wenn er wochenlang nicht fliegen könnte wie eine Ente in der Vollmauser. Deshalb mausern die Greife Feder für Feder, sodass sich ein ganzer Federwechsel bei großen Vögeln wie Adler und Bartgeier über Jahre hinziehen kann. Kleinere Greifvögel, zum Beispiel Falken und Sperber, brauchen rund ein halbes Jahr. Der Turmfalke mausert viele seiner Federn im August und September. In dieser Zeit jagt er meist nur aus dem Anstich, weil ihm das Rütteln schwerfällt.

Federn wechseln braucht viel Energie

Das Federkleid eines Vogels wiegt ungefähr doppelt so viel wie sein Skelett. Diese beträchtliche Masse immer wieder zu erneuern, kostet Energie und Nährstoffe.

Deshalb liegt die Hauptmauser in der nahrungsreichsten Zeit des Jahres, im Sommer.

Die Schnabelmauser

Wie unsere Haare und Fingernägel bestehen Federn aus Keratin. Auch die äußere Schnabelhülle, die Krallen und die Balzstifte der Raufußhühner bestehen aus diesem Material und müssen nach und nach erneuert werden. Meist geschieht das unmerklich, indem sich kleine Plättchen ablösen und neue nachwachsen. Beim Auerhahn schält sich im Frühsommer die vordere Bedeckung des Oberschnabels manchmal als Ganzes ab. Schnabelmauser nennt man das. Bei allen Raufußhühnern fallen nach der Balz auch die Balzstifte aus und wachsen bis zum Herbst wieder nach, damit die Gebirgsvögel im Schnee nicht einsinken.

Die Schockmauser

Die Schockmauser hat schon dem einen oder anderen Vogel das Leben gerettet. Wenn ein Vogel von einem Beutegreifer am Stoß oder an der Schwinge gehalten wird, kann er diese Federn einfach abwerfen. Der Vogel muss zwar Federn lassen, kommt aber fürs Erste mit dem Schrecken davon und der Räuber bleibt mit ein paar Federn im Maul zurück. Diesen schlaun Trick der Natur kennt man vor allem von den Hühnervögeln, Tauben und Singvögeln. Nach gut drei Wochen wachsen die ausgefallenen Federn wieder nach. Bis dahin ist der Vogel aber eine Zeit lang flugunfähig und muss gehörig aufpassen, nicht wieder einem Beutegreifer in die Quere zu kommen.

Der ein oder andere Jäger soll auch schon seine Erfahrung mit dem Phänomen der Schockmauser gemacht haben. Wenn der Spielhahn beim Schuss vor lauter Schreck seine Federn lässt, dann hält der Jäger am Ende nur noch ein zerrupftes Hühnchen als Trophäe in den Händen, mit dem er wenig Freude haben wird.

Ulli Raffl



Foto: Marco Ritter

1



Foto: Renato Grassi

2

Bei vielen Vögeln sind die Spitzen der Federn schwarz: Der schwarze Farbstoff Melanin macht sie widerstandsfähiger.



Foto: Peter Unterhoffer

3

- ① Das Winterkleid der Schneehühner ist komplett weiß, nur die Stoßfedern bleiben das ganze Jahr über schwarz. Die weißen Federn haben Lufteinschlüsse und isolieren bestens gegen Kälte.
- ② Zur Balz im Frühjahr sind die weißen Schneehühner an Kopf, Hals und Oberkörper braungrau marmoriert.
- ③ Im Lebensraum des Schneehuhnes ist Deckung Mangelware. Deshalb muss es sich perfekt an die Farbe des Geländes anpassen und verschmilzt auch im Sommer mit dem Fels.
- ④ Schwalben mausern ihr Großgefieder nicht bei uns, sondern erst im Herbst und Winter in ihrem Überwinterungsgebiet.
- ⑤ Auch die Falkner wissen, dass ein Vogel in der Vollmauser viel Ruhe und Nahrung braucht. Außerhalb der Jagdzeit werden Beizvögel in so genannten Mauserkammern untergebracht.



4

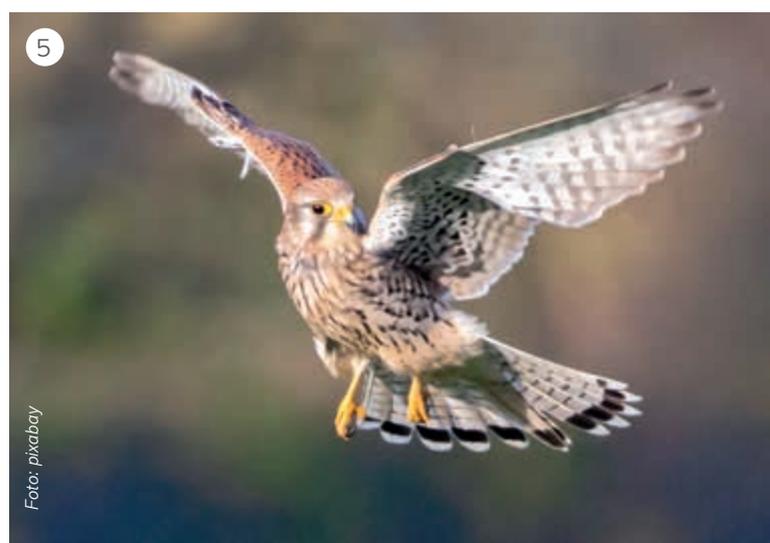


Foto: pixabay

5

Zecken bei Mensch und Hund

Zecken waren auch im heurigen Sommer wieder ein großes Thema. Immer wieder tauchen Fragen auf, die sowohl den Menschen, aber auch den treuen Vierbeiner betreffen. Deshalb hat sich die Jägerzeitung in dieser Ausgabe mit zwei Experten, dem Virologen Dr. Gernot Walder und dem Tierarzt Dr. Axel Mederle unterhalten, um die wichtigsten Fragen zu klären.

Zecken beim Menschen

Jägerzeitung: Welche Krankheiten können Zecken auf den Menschen übertragen und wie gefährlich können diese sein?

Dr. Gernot Walder: Bei uns sind für den Menschen fünf Arten von Erregern interessant. Einer davon ist ein Virus, das sogenannte FSME-Virus. Zirka 0,1-2% der Zecken sind damit infiziert. Eine potentielle Übertragung des Virus ist nicht von der Saugdauer abhängig. Bei den drei weiteren Arten von Erregern handelt es sich um Bakterien: Borrelien, Anaplasmen und Rickettsien. 1 bis 5% der Larven und bis zu 20% der adulten Zecken in Tirol sind mit Borrelien infiziert. Bei der Übertragung von Borrelien spielt auch die Saugdauer eine Rolle: In den ersten 12 Stunden ist das Übertragungsrisiko gering, dann steigt es an. Ab 36 Stunden liegt das Übertragungsrisiko bei fast 100%. Einzig gegen FSME gibt es einen Impfstoff, der prophylaktisch verabreicht werden kann. Bei einer Erkrankung infolge einer Übertragung von Bakterien (Borrelien, Anaplasmen, Rickettsien) und Parasiten (Babesien) werden stattdessen spezifische Antibiotikatherapien eingesetzt.

Wie können sich Jägerinnen und Jäger vor Zecken schützen?

Eine Impfung gegen FSME sowie gründliches Absuchen nach dem Reviergang sind die sinnvollsten Vorsorgemaßnahmen. Langärmlige, mit Insektenschutzmitteln (z.B. DEET oder Icaridin) imprägnierte Kleidung reduziert das Stichrisiko erheblich.

Wovor schützt die Zeckenimpfung und ist diese für Jägerinnen und Jäger in Südtirol zu empfehlen?

Die Impfung schützt nur gegen FSME. Jägerinnen und Jäger möchte ich zu einer Impfung ermutigen, besonders wenn sie – auch nur fallweise – in Endemiegebieten auf die Jagd gehen. Dazu zählen fast alle Gebiete



Virologe Dr. Gernot Walder

Nord- und Osttirols sowie der Raum Bozen und das gesamte Gebiet Unterland.

Wie soll eine saugende Zecke entfernt werden? Welche Maßnahmen sollten nach dem Entfernen der Zecke getroffen werden?

Die Zecke sollte möglichst hautnah mit einer Pinzette gefasst und langsam herausgezogen werden. Keinesfalls vorher Nagellack, Alkohol, Öl oder dergleichen auf die Zecke geben. Wenn der Stechapparat der Zecke in der Einstichstelle zurückbleibt, was oft der Fall ist, kann man ihn mit einer Zugsalbe (z.B. Ichtholan) herauslösen. Die Zecke kann zu einer mikrobiologischen Untersuchung eingesandt werden, um das Risiko einer Infektion abschätzen und ggf. spezifische Therapiemaßnahmen einleiten zu können. Eine ungezielte Antibiotikagabe ist nicht sinnvoll, eine Impfung unmittelbar nach dem Stich soll ebenfalls unterbleiben. Sie verhindert eine Infektion mit dem FSME-Virus nicht, kann mitunter sogar zu schwereren Verläufen beitragen und erschwert die Diagnosestellung. Wenn sich um die Stichstelle eine Rötung bildet, die deutlich größer ist als eine zwei

Euro Münze und sich auch drei Tage nach dem Zeckenstich weiter ausbreitet, ist eine ärztliche Abklärung erforderlich. Dasselbe gilt bei Symptomen wie Fieber, geschwollenen Lymphknoten oder Grippe-symptomen, die innerhalb von 4 Wochen nach dem Stich auftreten.

Was macht eine Zecke im Haus, die vom Hund oder von unserer Kleidung abfällt? Und sterben Zecken, welche sich auf unserer Kleidung befinden, wenn diese gewaschen wird?

Larven und Nymphen versuchen sich zu häuten, was in Wohnungen aber fast nicht möglich ist – dazu fehlt

ihnen das geeignete Habitat. Adulte Weibchen legen Eier und sterben ab. Theoretisch können aus den Eiern Larven schlüpfen, aber Wohnungen bieten normalerweise nicht die feuchte und geschützte Umgebung, die Zecken für eine erfolgreiche Brut benötigen. Die Gelege trocknen meist aus und verenden. Zecken werden beim Waschen der Kleidung nicht sicher abgetötet – sie können sogar Kochwäscheprogramme überleben. Wenn Hunde im Haushalt wohnen, sollten diese immer gründlich auf Zecken untersucht werden, das schützt den Hund und verhindert die seltenen, aber grundsätzlich möglichen Bruten zum Beispiel im Garten.

Zecken beim Hund

Jägerzeitung: Welche Krankheiten können Zecken auf den Hund übertragen und wie gefährlich können diese sein?

Dr. Axel Mederle: Ein einzelner Zeckenstich wäre im Allgemeinen nicht gefährlich, wenn sich die Wunde nicht entzündet. Allerdings übertragen viele Zecken die Erreger verschiedener Krankheiten, z. B. Borrelien, Babesien, Ehrlichien und Anaplasmen, in seltenen Fällen auch FSME-Viren auf den Hund. Diese Infektionskrankheiten können beim Vierbeiner zu ernststen, lebensbedrohlichen und oft langwierig zu therapierenden Erkrankungen führen.

Wie kann ich meinen Hund vor Zecken schützen?

Jagdhunde sind besonders gefährdet, weil sie bei der Jagd über Felder und durchs Gebüsch laufen, aber auch Kontakt zu Wildtieren haben, die oft von Zecken befallen sind. Bei jedem Hund mit regelmäßigem Aufenthalt in der Natur empfiehlt sich daher während der Zeckensaison die konsequente und sachgerechte Anwendung von Zeckenschutzmitteln, sogenannten Antiparasitika. Es gibt verschiedenste Möglichkeiten des Zeckenschutzes z.B. Spot-On-Lösungen, Sprays, Halsbänder oder Tabletten.

Welche Symptome am Hund können auf einen Zeckenstich hinweisen? Was ist im Ernstfall zu tun?

Symptome können nach einigen Tagen bis Wochen auftreten. Typisch sind Hautentzündungen, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Fieber, wechselnde Lahmheiten. Bei



Tierarzt Dr. Axel Mederle

diesen Anzeichen sollte immer sofort ein Tierarzt aufgesucht werden.

Es gibt viele Hausmittel, die angeblich den Hund vor Zeckenbefall schützen sollen. Was ist davon zu halten?

Da es zu Hausmitteln gegen Zecken keine wissenschaftlich, klinisch geprüften Studien gibt, kann über deren Wirksamkeit keine Aussage getroffen werden. Auch die Wirkung von Knoblauch zur Zeckenabwehr ist nicht nachgewiesen. Außerdem kann Knoblauch bei manchen Hunden eine Zerstörung der roten Blutkörperchen verursachen.

Vielen Dank an die beiden Experten für das Gespräch.

Nadia Kollmann



Freiflächen – unsere größte Herausforderung in den nächsten Jahren

In Südtirol hat sich in den letzten Jahren vielerorts das Landschaftsbild drastisch geändert. Zwischen dem 28. und 30. Oktober 2018 hat der Sturm „Vaja“ großflächige Windwürfe in vielen Gebieten des Landes verursacht, und im November des Folgejahres kam es zu einem noch größeren Schadereignis durch Nassschnee. Die vielen geschädigten Bäume bildeten die ideale Brutstätte für den Borkenkäfer, welcher in den darauffolgenden Jahren gebietsweise bereits so gut wie jede ältere Fichte abgetötet hat. Ein Ende ist vorerst nicht in Sicht. Die großen Schadflächen stellen einen gewaltigen Umbruch im Lebensraum der Wildtiere dar. Das Absterben von so vielen Bäumen fühlt sich für uns Menschen zwar wie eine Katastrophe an, für die Natur bedeutet es aber vor allem eines: Viel Platz für neues Leben! Wo früher vor allem abgefallene Fichtennadeln den Waldboden bedeckten, wächst nun ein Dickicht aus verschiedensten Pflanzen. Unzählige Tierarten profitieren vom neuen Angebot an Deckung und Äsung.

Wie Wildtiere auf die neuen Bedingungen reagieren ...

Reh-, Gams- und Rotwild reagieren unterschiedlich auf die neue Situation. Für das Rehwild entsteht auf den wachsenden Freiflächen besonders in den ersten Jahren ein paradiesischer Lebensraum. Es gibt genug Deckung, und ein Überangebot an Äsung, besonders im Sommer, sorgt für eine starke Zunahme der Bestände. Das kann schon jetzt in bisher rehwildarmen Revierteilen beobachtet werden.

Wie das Rotwild auf die neuen Gegebenheiten reagiert, hängt vor allem von uns Jägern ab. Bei hohem Jagd- ►



Vor dem Winwurf Vaja ...



... 2019 nach Vaja ...

Orthofotos vom Brunstberg zwischen Prags, Welsberg und Olang: Der Ausschnitt zeigt eine Fläche von ca. 3.000 Hektar. Dieses Bild setzt sich gegen Südwesten noch bis Lüsen und Abtei auf einer vielfach größeren Fläche fort, ein Ende der Borkenkäferaktivität ist noch nicht absehbar.



... und 2023 nach dem Borkenkäferbefall

druck zieht es sich, zumindest bei Tag, von den gut einsehbaren Freiflächen zurück. In manchen Revieren stellt sich das Rotwild nun vor allem in höheren Lagen und in den noch geschlossenen Waldbeständen ein. Gamswild zeigt eher eine umgekehrte Tendenz und ist nun vermehrt auch auf tiefergelegenen Freiflächen zu sehen. Ob sich hier tatsächlich die Einstände verändert haben oder ob das Gamswild schon vorher im Waldbereich anzutreffen war und nun einfach sichtbarer ist, bleibt dahingestellt.

Aber nicht nur das Schalenwild, auch andere Arten reagieren auf die Transformation des Lebensraumes. Für die allermeisten Wildarten sind die Veränderungen erfreulicherweise positiv! So hat der Feldhase plötzlich überall Deckung und Äsung zugleich, ebenso das Haselhuhn. Auch das Auerwild profitiert von den lichterem Wäldern, wo wieder vermehrt Preiselbeeren und Heidelbeeren aufkommen, ebenso wie die Waldschnepfе, die bedeutend bessere Brut- und Aufzuchtbedingungen vorfindet.

... und was sie für uns Menschen bedeuten

Aus Sicht von uns Menschen sind die Ereignisse im Wald weniger erfreulich. Für viele Waldbesitzer bedeuten sie große wirtschaftliche Ausfälle und Arbeit. Vermutlich noch gravierender ist in Summe jedoch der Verlust der Schutzfunktion des Waldes gegen Steinschlag, Lawinen, Muren und Hochwasser. Infrastrukturen wie Straßen und Bahngleise stehen nun teilweise ungeschützt da und aufwändige Sicherungsbauten werden notwendig. Auf Schutzwaldstandorten ist es unser aller Interesse, dass möglichst schnell wieder Bäume und Sträucher aufkommen.

Einfluss der Pflanzenfresser auf die Vegetation

Immer wieder wird über Verbisschäden diskutiert, leider oft nicht auf Grundlage von Fakten, sondern von althergebrachten Überzeugungen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass Mäuse häufig für mehr verbissene Keimlinge verantwortlich sind als alle Schalenwildarten zusammen, selbst bei hohen Schalenwildichten. Letztere sind übrigens bisher in Südtirol im Vergleich zu den Nachbarregionen ohnehin kaum vorhanden, weder beim Reh- oder Gamswild und – mit Ausnahme des Westens – schon gar nicht beim Rotwild.

Grundsätzlich gilt: Verbiss ist nicht gleichbedeutend mit Verbisschaden, und das Verbissverhalten von Rehwild, Rotwild und Gamswild unterscheidet sich grundlegend voneinander.

Rotwild: Schältschäden sind stressbedingt

Das Raumnutzungsverhalten des Rotwildes und damit auch die Nutzung der Äsungsflächen wird in erster Linie durch unser Jagdverhalten beeinflusst und weniger durch die Rotwildichte, zumindest außerhalb des Vinschgaus. Schältschäden treten meist dort auf, wo gestresstes hungriges Rotwild in Dickungen steht oder wo es die Rinde als Ausgleich für schlecht geeignetes Futter braucht.

Ein einzelnes Stück Rotwild in der Dickung, das schält, macht mehr Schäden als ein ganzes Rudel, das im Lawenstrich oder auf der Almwiese äst. Man weiß heute, dass selbst wirklich hohe Rotwildichten für die Entstehung von Wildschäden zweitrangig sind und hingegen die räumliche Lebensraumnutzung dieser Art ausschlaggebend ist. Meist sind es menschliche Fehler, die das Rotwild zum Schälten drängen, selten auch Nahrungsengpässe im Winter. Falsche Fütterung, falsche Bejagung und Stress vermeiden, lautet also die Devise. Plötzlich rotwildsicher eingezäunte Rehwildfütterungen sind ein klassisches Beispiel: Wenn diese gewohnten Fütterungen für das Rotwild auf einmal nicht mehr zugänglich sind, entstehen unweigerlich Schältschäden in der Umgebung. Jagdliche Fehler wie Schüsse ins Rudel und ständige Ansitzjagd an den Äsungsflächen von früh bis spät tragen auch das Ihre dazu bei.

Rehwild: Verbiss tritt flächig auf

Etwas anders verhält sich die Situation beim Rehwild, welches ganzjährig in einem wesentlich kleineren Territorium lebt als das Rotwild und flächendeckend vorkommt. Äsungsflächen und Einstand überlagern sich, besonders in den zuwachsenden Freiflächen. Rehwild äst vor allem die nahrhaftesten Pflanzenteile. Es hat deshalb im Gegensatz zum Rotwild in seinem ganzen Streifgebiet mitunter starken Einfluss auf die Verjüngung. Anders als

Rehwildbejagung auf Schadflächen

- Jährlinge und Schmalrehe bevorzugt entnehmen
- Kitze mit Geiß im Herbst stärker bejagen
- Mehrjährige Böcke bis nach der Brunft schonen, um Fegeschäden durch ständige Revierneubesetzungen zu vermeiden



Fotos: Peter Preindl

Die Sichtbarkeit von Reh- und Rotwild wird in den zuwachsenden Freiflächen abnehmen. Wer findet das Reh auf dem Foto?

Rotwild lässt sich Rehwild kaum durch Jagd vergrämen. Auf Schadflächen führt in den ersten Jahren der Wiederbewaldung deshalb häufig nichts an einer tatsächlichen Reduktion des Rehwildbestandes vorbei, wenn Bäume wie Fichte, Tanne, Vogelbeere und Bergahorn wieder zügig aufkommen sollen. Bedeutet das, dass man also jedes Reh auf diesen Flächen schießen soll? Nein, das kann sogar kontraproduktiv sein, nichtsdestotrotz werden wir unsere Bejagung anpassen müssen. Der Schwerpunkt der Rehwildbejagung sollte nicht auf den Wiesen liegen, sondern hinein in den Wald und auf die Freiflächen verlagert werden, besonders was den Abschuss der jungen und weiblichen Rehe angeht.

Reh- und Rotwild nehmen zu, Sichtbarkeit nimmt ab

Es ist bereits heute absehbar, dass sich in vielen Gebieten des Landes ein Anheben der Abschusspläne mittelfristig nicht in dem Maße umsetzen lassen wird, wie die Wildbestände von Reh- und Rotwild ansteigen werden. Die Sichtbarkeit des Wildes wird in wenigen Jahren aufgrund der dicht zuwachsenden Vegetation ►

Wie das Wild sichtbar bleibt

- Das Wild darf den Schuss nicht mit dem Jäger verbinden.
- Keine Schüsse ins Rudel, keine Zeugen hinterlassen
- Keine Schüsse auf Wild, das den Jäger schon wahrgenommen hat
- Keine Schüsse spätabends
- Nach dem Schuss mindestens eine halbe Stunde warten und absolut leise bleiben
- Wildbergung wenn möglich aus einer anderen Richtung als der Schussrichtung
- Aufbrechen wenn möglich an einem Platz abseits der Einstände und Äsungsflächen
- Aufbruch nicht unter Sträuchern oder Bäumen verstecken, sondern auf einer freien Fläche liegen lassen, damit ihn Aasfresser schneller finden und sich der Geruch des toten Artgenossen schneller verflüchtigt

sprunghaft abnehmen. Versucht man in dieser Phase durch höheren Jagddruck mehr Strecke zu machen, hinkt man der Situation immer hinterher, weil das Wild dann die Dickungen, zumindest bei Tageslicht, schlicht nicht mehr verlässt. Dieser Fehler wurde, gerade beim Rotwild, im nahen Ausland und zum Teil auch in Südtirol bereits oft genug begangen.

Herausforderung für die Jäger

Ob es auch in Südtirol zur Abwärtsspirale aus steigendem Jagddruck, immer scheuerem Wild, nicht erfüllten Abschussplänen und zunehmenden Wildschäden kommt, liegt in erster Linie in der Hand der Jägerschaft. Wenn wir verhindern wollen, dass auch bei uns das Heil in Nachtjagd, Jagdzeitverlängerung und technischem Aufrüsten gesucht wird, dann gilt es in erster Linie, effizienter, bedachter und zielgerichteter zu jagen.

Rotwild lenken

Gerade beim Rotwild ist eine Lenkung durch eine Kombination aus Jagdruheflächen, Intervalljagdflächen und Vergrämungsflächen unumgänglich. Nicht schadensanfällige Almwiesen, Hochweiden und Latschenfelder sollten dem Wild als Ruhezone überlassen werden. Bei den großräumigen Wiederbewaldungsflächen sollten jetzt schon gemeinsam mit den Grundbesitzern und der Forstbehörde Zonen definiert werden, wo das Wild sich aufhalten soll. Außerdem könnten Wildwiesen, beispielsweise auf aufgelassenen Forstwegen oder Holzlagerflächen, geschaffen werden.

Das Wild vertraut halten

Auch jagdhandwerklich müssen wir uns auf diese jagdlich herausfordernde Zukunft vorbereiten, um das Wild möglichst vertraut zu halten. In Gebieten mit großen Dickungsflächen müssen wir zusehen, dass das Wild sichtbar bleibt.

Neben der Anpassung des eigenen Jagdverhaltens lohnt es sich, jetzt schon ein Konzept für die zukünftige Bejagung auszudenken: Wo sollen, sobald die Flächen wieder zugewachsen sind, Ansitzeinrichtungen stehen? Äsungsflächen, Pirschsteige und Schussschneisen sollten möglichst früh angelegt und gepflegt werden, das erspart viel Arbeit mit der Motorsäge, und das Einverständnis der Grundeigentümer ist zum jetzigen Zeitpunkt auch eher gegeben, als wenn die Bäume schon wieder größer sind.

Ausblick in die Zukunft

Noch machen uns die großen Freiflächen die Jagd leichter. Man braucht jedoch kein Prophet zu sein, um zu erkennen, dass dies bald der Vergangenheit angehört. In einigen Landesteilen werden Dickungskomplexe entstehen, die größer sind als die Gesamtfläche von kleineren Revieren, was zwangsweise zu einer Zunahme der Rotwildbestände führen wird. Die Bejagung dieser Flächen wird bald eine große Herausforderung sein. Problematisch wird es, sobald die Übershattung so stark ist, dass das Äsungsangebot zurückgeht. Findet das Rotwild in dieser Phase keine ausgleichenden Äsungsflächen mehr, auf denen es sich ungestört aufhalten kann, sind Schältschäden

in den Dickungen vorprogrammiert. Eine Zusammenarbeit von Jagd, Forst und Grundbesitzern wird in dieser Zeit besonders wichtig; die Grundsteine müssen jedoch schon heute gelegt werden. Waldbauliche und jagdliche Maßnahmen müssen dann Hand in Hand gehen. Ruhe auf Äsungsflächen und geringer Jagddruck durch effizientere Bejagungsstrategien sind in Zukunft das A und O. Wenn man bedenkt, dass ein einzelnes hungriges Stück Rotwild pro Tag mehr als zehn Bäume schälen kann, kann man sich ausrechnen, welche Schadensanfälligkeit die betroffenen Flächen in ca. 20 - 30 Jahren haben werden, wenn das Rotwild durch zu hohen Jagddruck außerhalb genau da hineingedrückt wird.

Zeit für einen Neustart

Wir Jäger sind sicherlich nicht schuld, dass es jetzt so weit gekommen ist, nichtsdestotrotz werden wir jetzt gebraucht. Die Zeit ist reif für einen Neustart, wo man gemeinsam lösungsorientiert die Zusammenarbeit sucht, ansonsten werden alle Interessensgruppen an dieser großen Herausforderung scheitern. Man sollte nicht unterschätzen, was diese Herausforderung auch für unser Jagdsystem, bei dem das Jagdrecht nicht an Grund und Boden geknüpft ist, bedeutet! Wenn wir hier unserer Verantwortung nicht nachkommen, wird unsere Jagd in der heutigen Form den Rückhalt verlieren, sowohl in der Gesellschaft als auch bei den Grundbesitzern, auf deren Grund wir jagen.

Peter Preindl



Man muss schon sehr genau hinschauen, um Pirschzeichen und Kugelriss zu finden.

Vortragsabend und Anschusseminar mit Stefan Mayer

Der sichere Schuss auf Schalenwild

Am 31. Mai fand im Vereinshaus von Kiens ein Vortrag von Stefan Mayer mit dem Thema „Der sichere und präzise Schuss auf Schalenwild“ statt. Ein großer Dank an dieser Stelle an das Jagdrevier Kiens für die tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der Veranstaltung. Erfreulicherweise war der Saal schnell bis zum letzten Platz gefüllt, sodass sogar noch einige zusätzliche Stühle aufgestellt werden mussten. Das Anschusseminar, das am Folgetag in St. Lorenzen stattfand, war schon lang im Voraus ausgebucht. Aufgrund des großen Anklangs hoffen wir, dass wir Stefan Mayer ein weiteres Mal nach Südtirol einladen können.

In seinem Abendvortrag ging der erfahrene anerkannte Schweißhundeführer auf die wohl zentralste Fähigkeit heutiger Jäger ein: Den sicheren und präzisen Schuss auf Schalenwild.

Als erfahrener Jäger, der jährlich rund 100 Stück Schalenwild erlegt und vor allem als Nachsuchenführer, der über 4.000 Nachsuchen an Erfahrung vorweisen kann, weiß er, worauf es hier ankommt, und vor allem, welche Fehler am öftesten gemacht werden.

Entfernung, Schussfeld, Kugelfang

Entscheidende Fehler passieren laut Mayer oft schon vor dem Schuss. Sehr anschaulich schilderte er, was hier alles beachtet werden muss und was passieren kann, wenn bestimmte Faktoren nicht berücksichtigt werden. Wo ist der Schützenstandort? Sind das Schussfeld und der Hintergrund des beschossenen Stückes frei? Gibt es einen Kugelfang? Ist die Schussentfernung meinem Können angemessen? Steht das Wild frei und breit? ►



Sehnen und Röhrenknochensplitter deuten auf einen Laufschuss hin. Eine Nachsuche mit möglicherweise langer Hatz ist zu erwarten.

Keine
Kunstschüsse!
Es gilt, einen
möglichst sofort
tödlichen Schuss auf
den Kammerbereich
anzutragen.

Besonders das Thema Kugelfang sorgte für viele erstaunte Gesichter. Praxisnahe Versuche haben ergeben, dass Kugelgeschosse, unabhängig davon ob bleihaltig oder bleifrei, ab einem Auftreffwinkel von 10° mit einer relativ hohen Wahrscheinlichkeit vom Boden abprallen. Bei festem Untergrund, wie beispielsweise Felsen oder auch Schotter, wie er auf Forstwegen zu finden ist, ist nie ein Kugelfang gegeben. Anschauliches Videomaterial von Versuchen mit Leuchtspurmunition und von durch Querschläger getroffenen – eigentlich abseitsstehenden – Tieren im Rudel hat so manchen Jäger im Publikum über selbst in der Vergangenheit abgegebene Schüsse nachdenklich werden lassen. Die Videos der



Anschauliches Videomaterial von Versuchen mit Leuchtspurmunition und von durch Querschläger getroffenen – eigentlich abseitsstehenden – Tieren im Rudel sind in Videos der Firma Blaser eindrücklich zu sehen. Die Videos können über die QR-Codes aufgerufen werden.

Vor dem Schuss

- Markierung des Schützenstandortes
- Schussfeld festlegen
- Kugelfang und Gefährdungsbereich prüfen
- Ist die Geschossflugbahn frei von Hindernissen?
- Ist die Entfernung meiner Waffe und meiner Schussfertigkeit angemessen?
- Richtungs- und Entfernungsmarken einprägen, um später den Anschuss zu finden
- Wie viele Stücke stehen da?
- Verhalten des Wildes
- Stellung des Wildes
- Steht das Wild frei?



Zahnstücke und Deckenfetzen aus dem Äserbereich, auch hier ist selbst für die erfahrensten Hunde mit einer schwierigen Nachsuche zu rechnen.



Eine weiße Plane macht sichtbar, wie viele Pirschzeichen vorhanden wären. Je nach Untergrund findet man selbst bei genauestem Suchen oft nur sehr wenige davon. Hier wird auch klar, dass ein erfahrener Hund meist sofort kennt, ob ein Stück getroffen wurde oder nicht.

Firma Blaser können über die nebenstehenden QR-Codes aufgerufen werden.

Keine Kunststücke wagen

Sobald eine sichere Schussabgabe möglich ist, gilt es, einen möglichst sofort tödlichen Schuss auf den Kammerbereich anzutragen. Neben der günstigen Stellung des Wildes sind auch eine entsprechende Auflage und eine angemessene Schussdistanz entscheidend. Es ist die Pflicht eines Jägers, sein Revier so weit zu kennen, dass er Entfernungen zu markanten Geländepunkten kennt. Laserentfernungsmesser sind hierfür natürlich

besonders dienlich und sollten heutzutage zur Grundausstattung eines Jägers gehören.

Augen offen halten!

Unmittelbar während und nach der Schussabgabe gilt es, konzentriert und ruhig zu sein sowie im besten Fall beide Augen offen zu halten. Das will geübt sein. Ein Zukneifen beider Augen im Moment der Schussabgabe, meist in Kombination mit Mucken, führt zwangsweise zu schlechten Schüssen und macht Angaben darüber, wie man abgekommen ist, wertlos. Für ein besseres Sehen durch das Feuer sollte die Vergrößerung des Zielfernrohres nicht zu hoch eingestellt werden. Neben dem unmittelbaren Zeichnen, welches entgegen der Darstellung in vielen Lehrbüchern keinen klaren Regeln folgt, ist vor allem die Fluchtbewegung des Stückes von entscheidender Bedeutung, um Aussagen über den möglichen Treffersitz machen zu können. Diese Sekunden muss sich der Jäger unbedingt genau einprägen. Bleibt ein Stück Wild nicht nach wenigen Schritten stehen und sichert oder äst gar weiter, ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit von einem Treffer auszugehen. Nach der Schussabgabe gilt vor allem eines: Ruhe und Geduld wahren. Mindestens eine halbe Stunde sollte gewartet werden, bis der Anschuss aufgesucht wird. Angesprochen auf das Thema Kaliber und Geschoss vertritt Mayer eine klare Meinung: Das beste Kaliber ist immer noch ein vernünftiger Treffersitz! Je nach Jagdsituation gibt es dann besser und schlechter geeignete Kaliber und Geschosse, allgemeine Aussagen kann man hier keine treffen. ▶

Nach dem Schuss

- Wie zeichnet das Wild?
- Wie sind die Bewegungen des beschossenen Stückes, wie hält es das Haupt?
- In welche Richtung flüchtet das Wild?
- Ändert es auf einmal die Richtung?
- Wie ist das Fluchtverhalten bei den anderen anwesenden Stücken?
- Auf Fluchtgeräusche achten (ein elektronischer Gehörschutz hilft hier enorm)

Den Anschuss finden und Pirschzeichen beurteilen

Immer wenn ein Stück nicht liegt, entscheidet die Beurteilung des Anschusses über die weitere Vorgehensweise bei der Nachsuche. Hierfür ist es natürlich zuallererst notwendig, den genauen Punkt des Anschusses zu kennen. Vor Schussabgabe sollte man sich deshalb markante Geländepunkte in Schussrichtung genauestens einprägen. Hat man nach angemessener Wartezeit den Anschuss gefunden, sollte man diesen gut sichtbar markieren. Eventuell gefundene Pirschzeichen sollten dokumentiert und eingesammelt werden. Schnitthaar, Wildbret- und Organteile sowie Knochensplitter sind hierbei aussagekräftiger als Schweiß. Während beispielsweise bei Lauftreffern häufig viel Schweiß zu finden ist, gibt es bei Weich- und Kammerschüssen oft nur wenig, manchmal auch gar keinen sichtbaren Schweiß am Anschuss, dafür aber entsprechendes Schnitthaar und eventuell Panseninhalt. Wie genau diese Pirschzeichen zu beurteilen sind, das hat Mayer am Folgetag des Vortragabends bei einem ganztägigen Anschusssseminar in St. Lorenzen gezeigt. Am Vormittag wurde in einem Theorieteil aufgezeigt, worauf man bei der Beurteilung des Anschusses alles achten muss, veranschaulicht durch viele Erfahrungsberichte aus der Praxis. Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es

dann ins Revier, um die von Stefans Frau Daniela und Verbandsaufseher Reinhard Pipperger vorbereiteten Anschüsse zu beurteilen. Es wurden Schüsse auf ein Stück Straßenfallwild abgegeben, um reale Anschusssituationen nachzustellen.

Die Kursteilnehmer konnten nun das zuvor Erlernte in der Praxis testen. Nach Angabe von Schützenstandort und Schussrichtung wurde zuerst der Anschuss gesucht. Man muss schon sehr genau schauen, um Kugelriss, Schnitthaare und andere Pirschzeichen zu finden. Unter der Anleitung von Mayer gelang es, die meisten Pirschzeichen dem richtigen Treffersitz zuzuordnen. Vom Kammerschuss über den Laufschuss bis hin zum Ärserschuss war so einiges dabei, das auch im Jagdalltag immer wieder vorkommt. Diese Pirschzeichen richtig zu beurteilen, ist unbedingt notwendig, um für die folgende Nachsuche die richtigen Entscheidungen zu treffen. Nur so können die Anforderungen an den Hund eingeschätzt und die Mindestwartezeit bis zum Start der Nachsuche bestimmt werden. Im Zweifelsfall sollte immer etwas länger gewartet werden, um das eventuell nicht tödlich getroffene Tier krank werden zu lassen. Die Vermeidung von Tierleid durch die mit der Wartezeit steigenden Erfolgchancen wiegt hier schwerer als der Verlust von Wildbret.

Peter Preindl

Buchtipp

Schuss und Anschuss

Waidgerecht jagen – das Expertenwissen der Nachsucheprofis

Stefan Mayer, Hubert Kapp

Stefan Mayer hat seine große Erfahrung in Büchern niedergeschrieben. Neben Büchern über die Nachsuche und die

Hundausbildung hat er mit „Schuss und Anschuss“ ein sehr empfehlenswertes Buch für alle Jäger geschrieben. 176 Seiten – Kosmos-Verlag Ca. 35 €



Stefan Mayer

Stefan Mayer, Forstwirt von Beruf, ist Schweißhundeführer und Jäger aus Leidenschaft und kann eine Erfahrung von über 4.000 Nachsuchen vorweisen. Er erlegt jährlich auf der Jagd im eigenen Revier rund 100 Stück Schalenwild und ist als Autor und beratender Experte für Fachzeitschriften und Jagdbehörden tätig. Gemeinsam mit seiner Frau Daniela und anderen Schweißhundeführern betreibt er die Schweißhundestation Südschwarzwald.



Landesjagdordnung angepasst

Letzthin wurde wieder eine Änderung der Landesjagdordnung vorgenommen. Diese wurden vom Landesvorstand des Südtiroler Jagdverbandes beschlossen und von der Landesregierung genehmigt. Mit Veröffentlichung in der aktuellen Jägerzeitung tritt nun die neue Regelung in Kraft.

Genauere Definition der Schussmeldung

Wegen aufgetretener Unklarheiten im Zuge der Schussmeldung wurde der betreffende Punkt in der Landesjagdordnung ergänzt. Die Schussmeldung hat nun immer mit Angabe von Uhrzeit, Örtlichkeit und beschossenem Ziel oder Wildtier zu erfolgen.

p. p.

Landesjagdordnung 2021 Punkt 5 Schussmeldung

Alle im Revier abgegebenen Büchschüsse müssen sobald als möglich, jedenfalls aber innerhalb desselben Tages unter Angabe von Uhrzeit, Örtlichkeit und beschossenem Ziel oder Wildtier dem Revierleiter oder dem hauptberuflichen Jagdaufseher oder einer vom Revierleiter beauftragten Person gemeldet werden. Dasselbe gilt für Schrotschüsse, die vor dem dritten Sonntag im September im Revier abgegeben werden, sowie für Schrotschüsse auf Hühnervögel, die der Abschussplanung unterliegen.

(AKU) LA SPORTIVA LOWA SCARPA MEINDL thomaser.it

TERRABONA.IT

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Preis-Vorteil für JägerInnen

Warum jagt ihr? Was jagt ihr? Was heißt eigentlich Jagd?

Diese und viele weitere Fragen beantworteten einige Jäger und der Jagdaufseher des Jagdreviers Pfeffersberg im Mai 2024 den Grundschulkindern aus Tschötsch und Tils.

„Die Jagd für Kinder greifbar machen“, so lautete der Grundgedanke dieses Schulprojektes, bei dem nicht das Schießen im Vordergrund stand, sondern wo unser Wild lebt, welche Wildarten bei uns heimisch sind, welche Ausrüstung ein Jäger braucht sowie welches Brauchtum die Jäger pflegen. Daneben ging es auch um die Verwertung des Wildfleisches.

An zwei Vormittagen im Mai haben wir abwechselnd die Grundschüler aus Tschötsch und aus Tils in den jeweiligen Schulen abgeholt. Nach einer kurzen Vorstellung unseres Jagdrevieres zeigten wir den Schülern und Lehrpersonen unsere Jagdausrüstung. Dabei durften sie selbst den gesamten Inhalt eines Jägerrucksackes auspacken und wir erklärten, welche Gegenstände für was benötigt werden. Als im Jägerrucksack eine Rolle Toilettenpapier zum Vorschein kam, wurde natürlich fest gelacht und bei der ebenfalls im Rucksack befindlichen Schokolade griffen alle gerne zu.

Nach dieser kurzen Einführung ging es mit der Vorstellung der verschiedenen Lebensräume unserer Wildarten weiter. Wir erklärten, was ein Lebensraum alles bieten muss, dass sich eine Wildart wohlfühlt und zogen den Vergleich zu einer Wohnung, die aus Küche, Wohn-

zimmer und Schlafzimmer besteht. Die Kinder wurden dafür sensibilisiert, sich im Lebensraum der Wildtiere rücksichtsvoll zu verhalten und erfuhren etwas über Wildkrankheiten, die Kitzrettung sowie Wildschäden. Danach gingen wir auf unsere häufigsten heimischen Wildtierarten ein, zum Beispiel warum die Löffel des Feldhasen und die Lauscher vom Reh eigentlich das gleiche sind und warum der Birkhahn auch Spielhahn heißt. Zum Anfassen gab es Krucken, Abwurfstangen, Bälge und Decken, die vorhandenen Losungsbehälter ließen die Kinder jedoch lieber geschlossen. Zu hören gab es auch das Röhren des Hirsches und den Balzgesang des Auerhahns.

Eines der Highlights unserer „Jagdvormittage“ war selbstverständlich der „Jagorholbmittag“. Bei Wildwurzeln, Brot und Käse stärkten wir uns, um für die darauffolgende Jagd gestärkt zu sein. Danach nahmen wir nämlich die Kinder und das Lehrpersonal mit auf einen Jagdgang auf einen Gamsbock, mit erfolgreichem „Absch(!)uss“. Dabei wurden unser Brauchtum und unsere respektvolle Haltung gegenüber Natur und Wild hervorgehoben.

Der letzte Teil unseres Programms war ein Spazier-



gang durch Wald und Wiese. Es wurden Pflanzenarten bestimmt, dem Turmfalken bei seinen Beobachtungsflügen zugesehen und sogar eine aufmerksame Rehgeiß, welche ihr Rehkitz schon in einer Wiese gesetzt hatte, gesichtet.

Abschließend kehrten wir zu den jeweiligen Schulen zurück, und als letztes Highlight wurde mit unserer Drohne ein Gruppenfoto als Andenken geschossen. Mit der Übergabe einer kleinen Erinnerung an diesen Jagdvormittag verabschiedeten wir uns bei den begeisterten Kindern und den Lehrpersonen mit einem kräftigen Weidmannsheil.

Ein großer Dank gilt allen beteiligten Jägern vom Jagdrevier Pfeffersberg, unserem Jagdaufseher Hubert für das aktive Mitwirken, dem Südtiroler Jagdverband mit Nadia für die Bereitstellung von Materialien sowie den jeweiligen Lehrpersonen und Kindern der Grundschulen von Tschötsch und Tils für das große Interesse.

Jagdrevier Pfeffersberg



Interview mit Dr. Florian Perwanger

Knie, Rücken, Schultern – Worauf Jäger achten sollten

Je nach Revier und bejagter Wildart sind Jäger mehr oder weniger oft in unwegigem Gelände und mit schwerem Rucksack unterwegs, und mit der Zeit macht sich das bei dem ein und anderen in Form von Gelenks- und Rückenproblemen bemerkbar.

Der Orthopäde Dr. Florian Perwanger ist mit der Jagd aufgewachsen und selbst begeisterter Jäger.

Ulli Raffl hat mit ihm über dieses Thema gesprochen.

Jägerzeitung: Herr Dr. Perwanger, welche Gelenke und Knochen werden denn bei der Jagd am meisten belastet?

Florian Perwanger: Das sind vor allem die Knie- und Sprunggelenke, aber auch die Hüfte. Die Wirbelsäule wird natürlich dann beansprucht, wenn wir schwere Gewichte tragen müssen, und das ist bei der Jagd gang und gäbe. Und wenn wir lange in verrenkten Positionen durchs Fernglas schauen, kann sich auch die Halswirbelsäule bemerkbar machen.

Der Jagdrucksack ist wahrscheinlich das erste Ausrüstungselement, das sich Jägerinnen und Jäger kaufen, und es gibt unzählige Modelle auf dem Markt. Was ist denn beim Rucksack und vor allem beim Rucksacktragen zu beachten?

Ein Rucksack sollte breite Träger haben, nicht über die Schultern hinauftragen und nicht unter die Lendenwirbelsäule hinunterhängen. Das Gewicht muss gut auf der Lendenwirbelsäule aufliegen, ungefähr auf Hüfthöhe.

Außerdem ist es wichtig, dass das Gewicht im Rucksack symmetrisch verteilt ist. So kann man in einfachem Gelände auch relativ hohe Gewichte ganz gut wegstecken. Schwieriger wird es in einem steilen Hang, dann wird es belastender und auch gefährlicher. In diesem Fall sollte man zwischendurch Pausen einlegen. Auch ein Bergstecken kann helfen. Ich selbst gehe nie ohne aus dem Haus. Das ist für den Jäger ein Tool, das für alles geht: zum Abstützen beim Gehen, zum Auflegen der Waffe oder zum Stabilisieren des Fernglases.

Jagdrucksäcke gibt es eine ganze Menge. Gut sind Modelle mit Hüftgurt. Mir persönlich ist aber der traditionelle Bergrucksack aus Leinen mit breiten Ledergurten am liebsten, auch wenn er nicht weiß Gott wie ergonomisch ist. Wichtig ist mir auch, dass nichts am Rucksack ist, was Lärm verursachen könnte, zum Beispiel Metallisches oder Klettverschlüsse.

Und was tun mit der Waffe? Über die Schulter hängen oder in den Rucksack?

Ja, die Sache mit dem Gewehr ist für die Wirbelsäule natürlich noch schwieriger zu händeln. Wir tragen alle das Gewehr klassisch über die linke Schulter. Das bedeutet natürlich einige Kilos einseitig zu tragen, und das ist nicht gut, aber es gehört nun einmal zur Jagd dazu. Wenn man weit geht, dann sollte man das Gewehr zwischendurch auch einmal quer über den Rücken tragen oder in den Rucksack hineintun. Ich persönlich vermeide letzteres lieber, weil ich die Büchse nicht gerne zerlege und im Gelände dann wieder zusammenbaue.



Blick ins Heimatrevier von Dr. Florian Perwanger. Der Orthopäde genießt es, in seiner Freizeit, hier jagen zu dürfen.

Was können wir tun, um möglichst lange von Problemen des Bewegungsapparates verschont zu bleiben? Ist die Jagd an sich schon Training genug?

Die Bergjagd ist, wenn man gutes, hohes Schuhwerk trägt und den Rucksack richtig packt und trägt, wirklich ein gutes Training. Man ist an der frischen Luft, Bewegung ist gesund für die Gelenke, für den Bewegungsapparat, für Herz und Kreislauf und auch für den Geist. Zusätzlich sollte man sich aber auch gesund ernähren und darauf schauen, fit zu bleiben, auch über die jagdfreie Zeit im Winter. Ich fahre zum Beispiel gern mit dem Rad, mache Dehnungsübungen und Haltungsgymnastik. Außerdem ist es wichtig, auf seinen Körper zu horchen. Wenn man Kreuzweh, Nacken-, Knie oder Schulterschmerzen bemerkt, dann sollte man sich fragen, was die Ursache sein könnte und daran arbeiten. Man muss versuchen, die gesunde Haltung der Wirbelsäule zu respektieren und bei allem,

was man tut, eine einigermaßen ergonomische Haltung einzunehmen.

Was tun, wenn es schon zu spät ist und man schon Probleme mit Knie, Schulter oder Rücken hat?

Zuerst muss man ein Problem immer abklären lassen, um es dann zu beheben: physiotherapeutisch, medikamentös oder operativ. Angeschlagen auf die Jagd zu gehen, ist nie gut. Für uns Bergjäger ist körperliche Fitness einfach wichtig. Wir sind vor allem bei der Gamsjagd in schwierigem Gelände unterwegs, da sollte man nicht angeschlagen oder halb krank hinausgehen. Ich finde auch das System in Südtirol, dass man Gams nur begleitet bejagen darf, extrem vernünftig. Oft braucht man jemand, der sagt: „Pass auf, das ist gefährlich, nehmen wir einen anderen Weg“, oder jemand, der einen sichern kann. Obwohl ich zugeben muss, dass ich die Begleitpflicht anfangs müde belächelt habe und dachte: „Na, brauche ich schon jemand, der mir da auf ►

„Jagd ist
Training für
Körper und
Geist.“



Foto: Simone Sartori

Den Rucksack richtig schultern, die Last nah am Körper tragen und einen Jägerstock zum Abstützen – so werden Gelenke und Wirbelsäule geschont.

die Finger schaut?“ Bevor ich in Südtirol angefangen habe zu jagen, bin ich schon viel in Bayern allein auf die Gamsjagd gegangen. Dort sind Gamspirschführer ja nicht vorgeschrieben wie bei uns.

Kommt es oft vor, dass Jäger zu Ihnen in die Praxis kommen, bei denen die Jagd ursächlich für Gelenks- bzw. Rückenprobleme verantwortlich ist?

Ja und nein. Mit dem Alter nehmen degenerative Leiden nun mal zu und bei der Arthrose ist es so, dass vor allem Menschen betroffen sind, die ihre Gelenke stark beanspruchen, also Jäger oder Förster genauso wie zum Beispiel Landwirte und Bauarbeiter. Marathonläufer, Fußballer und Bergläufer sind noch viel mehr von Arthrose betroffen, Menschen, die sich wenig bewegen hingegen weniger – die bekommen dann halt andere Probleme mit dem Kreislauf oder mit den Bandscheiben. Die Jagd ist in meinen Augen aber trotz Gelenksverschleiß eine sehr gesunde Tätigkeit, auch für unsere Psyche. Das fällt mir in meiner Praxis immer wieder auf:

Kurzanleitung: Den Rucksack richtig einstellen

1. Rucksack beladen und darauf achten, dass die Ladung symmetrisch verteilt ist.
2. Alle Gurte am Rucksack auf Maximum lockern.
3. Rucksack aufnehmen und Hüftgurt schließen. Der Hüftgurt soll ungefähr auf Höhe des Hüftkammes anliegen. Dazu etwas vorbeugen und den Gurt zuziehen.
4. Schultergurte zuziehen und so einstellen, dass $\frac{3}{4}$ des Gewichts auf der Hüfte sitzt und $\frac{1}{4}$ auf den Schultern.
5. Brustgurt schließen
6. Lageverstellgurte richtig einstellen: Im schwierigen Gelände ganz anziehen, damit der Rucksack ganz nah am Körper ist und sich nicht viel bewegen kann. Wenn man länger unterwegs ist, die Gurte hin und wieder verstellen, damit das Gewicht abwechselnd auf den Schultern und auf der Hüfte lastet.

Die meisten alten Jäger, die ich als Arzt behandle, ruhen in sich und haben einen anderen Zugang zu Krankheiten. Sie akzeptieren ein Leiden als Teil von sich, weil wir eben alle nur aus Fleisch und Blut sind. Sie sehen sich selbst viel natürlicher, sind nicht so gehetzt und egozentrisch wie viele Städter.

Warum jagen Sie? Was ist Ihnen wichtig auf der Jagd?

Ich genieße es, wenn ich an den Wochenenden und in den Ferien daheim in Radein bin, die Büchse nehmen und direkt von zuhause aus auf die Jagd gehen kann. Im Beobachten der Natur und in der Jagd steckt viel Erholung drin, die ich als

Ausgleich zu meinem Beruf auch brauche. Wir sind oft so geschäftig und eingespannt im Alltag, dass wir das Ventil verlieren, das wir für die nüchterne Betrachtung des Lebens und der Umwelt brauchen. Die Jagd kann uns dieses Ventil auf tun und den Weitblick auf die Dinge öffnen. Es geht mir beim Jagen nicht so sehr ums Schießen, sondern ums Beobachten und Draußen-Sein, aber wenn ich Beute mache, freue ich mich natürlich schon. Ich schieße nie weit und nur, wenn ich sicher bin, einen guten Schuss anzutragen und mit gutem Gewissen sagen kann, ich hab versucht, alles richtig zu machen. Wursteln liegt mir nicht. Der Hype, ins Grüne zu gehen, in

die Natur ist heute ja gewaltig groß. Der eine geht als Läufer, der andere als Fotograf, der andere mit dem Hund. Wir Jäger tun im Grunde gesehen nichts anderes, vielleicht aber intensiver, mit mehr Passion, wir tauchen noch tiefer ein, wir haben die Augen und die Ohren offener, gehen langsam, nehmen mehr wahr von der Natur und schärfen unsere Sinne für unsere Umwelt. Dabei trainieren wir den Körper, wir entziehen uns dem Geschwätz, das uns im Alltag gefangen hält, und all das hat eine reinigende Wirkung für den ganzen Mensch.

Vielen Dank für das Gespräch.

Ulli Raffl

Florian Perwanger

Der Orthopäde stammt aus einer Jägerfamilie. Sein Vater war von 1981 bis 1989 Bezirksjägermeister im Bezirk Unterland, mit ihm ging er schon als kleiner Bub im Revier Aldein gern mit auf die Jagd. Auch mit seinem Onkel mütterlicherseits, der in Bayern Jäger ist, ging er während der Studienzeit oft auf die Jagd, und seit er wieder hier in Südtirol lebt, ist er Mitglied im Jagdrevier Aldein.

Der Radeiner hat in Innsbruck Medizin studiert und kam anschließend nach Meran zur Facharztausbildung für Orthopädie und Traumatologie. Er spezialisierte sich auf Kniechirurgie und arbeitete in den USA und im Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität in München in der Abteilung für Sportorthopädie. Seit 12 Jahren ist er in einer privaten orthopädischen Gemeinschaftspraxis in Bozen tätig.





Landesjägerschießen 2024

Am 8. Juni fand das diesjährige Südtiroler Landesjägerschießen auf dem Schießstand in Graun im Vinschgau statt. Eine beeindruckende Anzahl von 313 Jägerinnen und Jägern aus allen Teilen des Landes war zusammengekommen.

Wie gewohnt konzentrierte sich diese traditionelle Veranstaltung auch in diesem Jahr auf die Überprüfung und Verbesserung der Zielgenauigkeit, der Treffsicherheit und der sicheren Handhabung von Jagdwaffen. Ein Hauch von Wettkampf verlieh dem Ereignis zusätzliche Spannung. Abseits der Schießbahnen hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, in gemütlicher Atmosphäre ihre Erfahrungen auszutauschen.

Starke Leistungen

In der Kategorie Repetierer wurde Konrad Nussbaumer aus dem Revier Sarntal mit 30,25 Punkten zum Landesmeister gekürt. Auf den Plätzen zwei und drei folgten Willi Sulzenbacher aus Innichen und Karlheinz Schuster aus Latsch, die beide jeweils 30,22 Punkte erzielten. In der Kategorie Kipplauf holte sich Peter Frank aus dem

Revier Taufers im Münstertal den Titel des Landesmeisters mit 30,22 Punkten. Den zweiten Platz belegte Erhard Thanei vom Revier Mals mit 30,21 Punkten, gefolgt von Sonja Pixner aus dem Revier St. Martin in Passeier, die mit 30,20 Punkten den dritten Platz erreichte. Insgesamt trafen 94 Schützen dreimal in den 10er-Ring und wurden dafür mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, während 120 Schützen die Silbermedaille erhalten haben. Weitere 99 Schützen durften sich über eine Bronzemedaille freuen.

In der Mannschaftswertung, bei der die Leistungen der fünf besten Schützen aus jedem Bezirk summiert werden, ging es in diesem Jahr äußerst knapp zu. Der Bezirk Vinschgau holte sich mit insgesamt 151,06 Punkten den ersten Platz. Dicht dahinter landete der Bezirk Meran auf dem zweiten Platz mit 151,04 Punkten. Den dritten Rang belegte der Bezirk Bozen, der



Von links Landesschießreferent Edl von Dellemann mit den Siegern in der Wertung Repetierer Konrad Nussbaumer (1. Platz) und Willi Sulzenbacher (2. Platz), Gastgeber Bezirksjägermeister Günther Hohenegger, der Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer und Ivo Ungerer vom Organisationskomitee.

eine Gesamtpunktzahl von 150,79 erreichte. Nach der Siegerehrung, die von der Jagdhornbläsergruppe Hirschruf aus Graun musikalisch bereichert wurde, äußerte der Landesschießreferent Edl von Dellemann seine Zufriedenheit mit dem erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung. Das Organisationskomitee spricht allen Spendern und Sponsoren von Preisen ein herzliches Dankeschön für ihre wertvolle Unterstützung aus. Die ausführliche Liste der Ergebnisse ist auf unserer Website unter www.jagdverband.it verfügbar.

Philip Ungerer



Von links Ivo Ungerer, Landesschießreferent Edl von Dellemann, die drei Besten in der Kategorie Kipplauf Erhard Thanei (2. Platz), Peter Frank (1. Platz) und Sonja Pixner (3. Platz), Bezirksjägermeister Günther Hohenegger und Geschäftsführer Benedikt Terzer.

Der kleine Jäger

mit Hermi Hermelin

Wenn die Blätter der Laubbäume bunt leuchten und das Laub unter unseren Füßen raschelt, dann ist er da: der Herbst. Aber warum färben sich die Blätter unserer Bäume gelb? Und wieso wirft der Laubbaum seine Blätter ab? Hermi erzählt es euch.



Im Frühling und Sommer sind die Blätter der Bäume grün. In dieser Zeit ist besonders viel grüner Farbstoff in den Blättern gespeichert. Den grünen Farbstoff nennt man auch **Blattgrün** oder **Chlorophyll**. Das Blattgrün hat eine sehr wichtige Aufgabe: Es hilft dem Baum beim **Atmen** und erzeugt **Zucker**, damit der Baum wachsen kann. Damit das Blattgrün seine Aufgabe erfüllen kann, braucht es Luft, Licht und Wasser. In der warmen Jahreszeit ist davon genug vorhanden, der Baum ist gut versorgt.



Im Herbst zieht der Baum das Chlorophyll aus den Blättern zurück.



Das Grün verschwindet ...

Im Laufe der folgenden Wochen wird es immer kälter. Das **Wasser** im Boden beginnt zu frieren. Der Baum bekommt kaum noch Wasser, verliert gleichzeitig aber viel Wasser über die Blätter. Er läuft Gefahr, zu verdursten! Um sich davor zu schützen, wirft er seine Blätter ab. So überlebt der Baum den Winter. Wenn es dann wieder wärmer wird, wachsen neue, grüne Blätter am Baum. Das Blattgrün nimmt seine Aufgabe wieder auf und das Jahr beginnt für den Baum von Neuem.

Im Herbst werden die Tage dann kürzer. Die Blätter bekommen **weniger Licht** und können ihre Aufgabe nicht mehr so gut erfüllen. Das ist das Signal für den Baum und er beginnt, sich auf den **Winter vorzubereiten**. Er zieht das für ihn so wichtige Blattgrün aus den Blättern zurück und speichert es in seinen Ästen, im Stamm und in seinen Wurzeln ab. Die Blätter verlieren ihre grüne Farbe und beginnen, in den typischen Herbstfarben zu leuchten. Gelb, Orange und Rot.



... und das Blatt fällt schließlich zu Boden.

Mach die Farbe sichtbar!

Hermi hat ein Experiment mitgebracht. Damit könnt ihr die verschiedenen Farbstoffe im Blatt sichtbar machen. Holt euch für das Experiment bitte Hilfe von einem Erwachsenen.

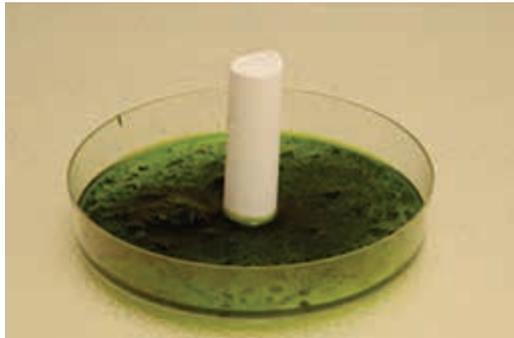


Bild: Hermann Krekeler

Das braucht ihr

- 1 Mörser oder einen faustgroßen Stein und eine robuste Schale
- 10 grüne Blätter (z. B. Ahorn)
- 1 Stück weiße Kreide
- 100 ml Brennspritus oder reinen Alkohol
- 1 Schutzbrille

So wird's gemacht!

- 1 Sammele mindestens 10 grüne Blätter von einem Laubbaum.
- 2 Zerreiße oder schneide die Blätter in kleine Stücke und gib sie in die Schale. Zerstampfe die Blätter so lange, bis ein Brei entsteht.
- 3 Stelle die Kreide in die Schale und setze deine Schutzbrille auf. Gieße den Brennspritus in die Schale, bis der Blätterbrei gerade so bedeckt ist. Schau, was passiert!

Und so funktioniert's ...

In den Blattzellen sind verschiedene Farbstoffe gespeichert. Beim Zerstampfen der Blätter werden die Zellwände zerstört. Die grünen, gelben und roten Farbstoffe treten aus und lösen sich im Alkohol. Die Kreide nimmt die Flüssigkeit auf und die Farbstoffe steigen hoch. Gelbe und rote Farbstoffe steigen höher hinauf als die grünen und hinterlassen einen Rand.

Das Experiment zeigt, dass in den grünen Blättern mehrere Farbstoffe existieren. Die anderen Farbstoffe werden aber erst sichtbar, wenn sie nicht mehr vom Blattgrün überlagert werden. Das ist im Herbst der Fall, wenn der Baum den grünen Farbstoff in seine Äste und Wurzeln zurückzieht.

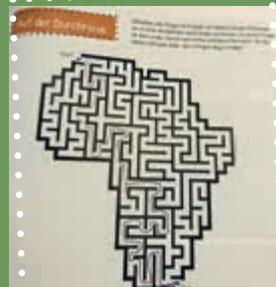
Unsere Glückspilze!



Ivan aus Natz



Paul David
aus Schlanders



Simon
aus Kematen

Schickt uns ein Foto von eurem Experiment.

Wir verlosen einen schönen Preis!

hermi@jagdverband.it

Einsendeschluss:
25. November 2024

Ihr habt ein **Wild-MEMO** gewonnen! Herzlichen Glückwunsch!
Wir haben uns auch über alle anderen Bilder sehr gefreut.
Ihr findet sie auf der HERMI-Seite unter www.jagdverband.it.

Mit der Einsendung wird das Einverständnis zur Veröffentlichung in der Jägerzeitung und auf der Webseite des SJV gegeben.

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen? Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat in jeder Ausgabe der *Jägerzeitung* die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1 Welcher dieser Bereiche im Lebensraum ist für Rehe besonders attraktiv?

- A Stark überdüngte Wiesen
- B Vernässte Stellen zum Suhlen
- C Übergangsbereich von Wald zu Wiese
- D Alpine Steinhalden oberhalb der Waldgrenze

2 Im Jahresverlauf ändern sich die Schwerpunkte im Streifgebiet beim Steinwild. Welche Lebensräume bevorzugt Steinwild im Sommer?

- A Deckungsreiche Waldgebiete
- B Schattige Hänge
- C Alpine Rasen und Felsregionen

3 Welche dieser 4 Vogelarten kommen häufig in Siedlungen vor? (Fotos auf der rechten Seite)

- A Foto 1
- B Foto 2
- C Foto 3
- D Foto 4

4 Rotwild: Welches Merkmal trifft auf das Geweih des einjährigen Hirsches (Schmalspießer) zu?

- A Wird im Juli verfedt
- B Wird im September verfedt
- C Hat Rosen

5 Der Jäger ist im Hinblick auf Krankheiten der Erstbegutachter. Worauf muss er vor und nach dem Abschuss achten?

- A Besonderheiten im Verhalten

- B Besonderheiten im Aussehen von Wildtieren
- C Auffälligkeiten beim Aufbrechen
- D Abnormitäten der Trophäe

Jagdrecht

6 Wer stellt nach bestandener Jägerprüfung den Jagdgewehrschein aus?

- A Die Carabinierestation
- B Der Staatsanwalt
- C Die Quästur oder das zuständige Polizeikommissariat
- D Das Amt für Wildtiermanagement

7 Wer stellt die Jahres- und Gastkarte für die Jagdreviere kraft Gesetz aus?

- A Südtiroler Jagdverband
- B Amt für Wildtiermanagement
- C Quästur
- D Landesregierung

8 Wie lange muss man in einem Jagdrevier kraft Gesetzes seinen meldeamtlichen Wohnsitz haben, damit man Anrecht auf eine Jahreskarte hat?

- A Seit mindestens 5 Jahren
- B Seit mindestens 7 Jahren
- C Seit mindestens 10 Jahren

Jagdliche Waffenkunde

9 Warum sollen Schusswaffen mit Schlagbolzenfeder in ungespanntem Zustand aufbewahrt werden?

- A Um die Abnutzung des Zündstiftchens zu vermeiden
- B Weil auf diese Weise die Schlagfeder entlastet wird
- C Weil man sich damit die Pufferpatronen erspart

10 Welche dieser Waffen müssen zum Laden bzw. Entladen abgekippt (gebrochen) werden?

- A Bergstutzen
- B Repetiergewehr
- C Drilling



11 Was bedeuten die Zahlen beim Fernglas 8x56?

- A 8-fache Vergrößerung
- B 56 mm Durchmesser des Objektives
- C 8-fache Vergrößerung und 56 m Sehfeld auf 1.000 m Entfernung

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

12 Welche Aussagen über die Fichte sind richtig?

- A Eichhörnchen fressen die Samen in den Fichtenzapfen
- B Die Fichte ist die zweithäufigste Baumart in Südtirol
- C Rotwild schält die Rinde von jungen Fichten



13 Zu welchem Tier gehört die Spur auf Bild 1?

- A Dachs
- B Wildkatze
- C Eichhörnchen
- D Schneehase

14 Sie haben vom Hochsitz aus einen Rehbock beschossen, der im Feuer schlagartig zusammengebrochen ist. Was tun Sie?

- A Nachladen, mit schussfertiger Büchse das Stück beobachten und mindestens 5 Minuten abwarten
- B Entladen, sofort vom Hochsitz heruntersteigen, schnell nachladen und zum Anschuss laufen
- C Gleich vom Hochsitz heruntersteigen, dann entladen und zum Anschuss gehen
- D Den Hundeführer anrufen, um seine Meinung zu hören

15 Welche dieser Organe können bei einem Weidwundschuss, den ein breitstehendes Stück Rotwild erhalten hat, getroffen sein?

- A Lunge
- B Herz
- C Pansen
- D Gescheide

16 Jagdliches Brauchtum. Was ist der Anschussbruch?

- A Bruch, den der Jäger an der rechten Hutseite trägt, wenn er ein Stück angeschossen hat
- B Bruch, der dem erlegten Stück in den Äser oder Brocker gesteckt wird, wenn es angeschossen wurde
- C Bruch, mit dem der Jäger den Anschuss für den Hundeführer markiert

Bild 1



Lösungen:

1 C - 2 BC - 3 AC - 4 B - 5 ABC - 6 C - 7 A - 8 C - 9 B - 10 AC - 11 AB - 12 AC - 13 C - 14 A - 15 CD - 16 C

Unsere Jagdhornbläser

Was wären jagdliche Festlichkeiten ohne die stimmungsvolle musikalische Umrahmung unserer Jagdhornbläsergruppen. 27 zählen wir im ganzen Land mit etwa 250 Musikanten.

Jagdhornbläsergruppe Weißkugel Matsch

Wann wurde Eure Gruppe gegründet? Die Bläsergruppe Weißkugel wurde 2008 mit acht Mitgliedern aus dem Jagdrevier Matsch und mit der tatkräftigen Unterstützung des damaligen Revierleiters Josef Seidl gegründet. Er war selbst Gründungsmitglied und war bis 2018 aktiver Bläser.

Wieviel Mitglieder seid ihr derzeit? Wir sind acht Bläser, sieben davon Jäger im Jagdrevier Matsch, und wir spielen auf Dotzauer Parforcehörner in Es.

Wie oft probt ihr? Gepröbt wird bei Bedarf, vor einem Auftritt kann es auch zweimal die Woche sein. Das Probelokal befindet sich im Zentrum von Matsch, und wir teilen es mit dem Kirchenchor.

Wie oft spielt ihr im Jahr auf? In den mehr als 15 Jahren hatten wir etliche Auftritte im In- und Ausland, und wir möchten keinen einzigen missen. Ein ergreifen-

des Erlebnis war unser Auftritt bei einer Hubertusmesse in der Kirche von St. Moritz. Die Atmosphäre und die Akustik in der großen Kirche gingen schon unter die Haut. Wir haben auch an der Musik-CD der Vereinigung der Südtiroler Jagdhornbläser, die vor einigen Jahren produziert wurde, mitgewirkt. Bei der Ton-Aufnahme kamen wir als letzte Gruppe dran, und als wir die ersten Töne spielten, kam der Techniker ganz aufgeregt aus dem Tonstudio gerannt und rief, wir sollten sofort aufhören. Weil wir so laut waren, hatte er Angst, dass sein Mischpult kaputt wird.

Die lautes-
ten im Land: Im
Tonstudio legten
sie die Anlage
lahm.



Gemeinschaftswanderung Jägerchor und Jagdhornbläser

Der Jägerchor Passeier organisierte am 27. Juli die diesjährige gemeinsame Wanderung der Jagdhornbläser und Sänger in Pfelders.

Mit der Gondel ging es von Pfelders zur Grünbodenhütte hinauf, wo man sich beim gemütlichen Fröhschoppen stärken und austauschen konnte. Die Jagdhornbläser spielten einige Stücke, und auch der Jägerchor stimmte den Tag mit Jägerliedern ein. Weiter ging es dann zur Faltschnal-Alm. Auch hier spielten die Bläser auf, und der Jägerchor sorgte mit der Ziehharmonika und mit Jägerliedern für Stimmung, dabei begeisterte die musikalische Jägergesellschaft auch viele Touristen. Die Jagdhornbläsergruppe Similaun aus Schnals war mit 9 Bläserinnen und Bläsern die stärkste Gruppe und trug

einige Stücke vor. Nach viel Jägerlatein ging es wieder weiter bis zum Lazinserhof und anschließend nach Zepichl zum Mittagessen, wo der Tag unter den Klängen der Jagdhörner und mit Gesang ausklang.

Die meisten Teilnehmer der heurigen Wanderung waren aus dem Vinschgau gekommen, aber auch aus anderen Teilen des Landes sind Jagdhornbläser der Einladung des Jägerchors gefolgt. Besonders schön war, dass auch vier Bläser aus Taisten mit dabei waren.

Ein herzlicher Dank gilt dem Jägerchor Passeier für die Organisation und allen Bläsern, die diesen Tag mitgestaltet haben. Schöne Erinnerungen sammelt man bei gemeinsamen Aktivitäten.

Helga Stecher



30 Jahre Similaun Schnals

Mitte Mai feierte die Schnalser Jagdhornbläsergruppe Similaun ihr 30-jähriges Bestehen. Bereits im Jahr 1973 gründeten die vier Schnalser Jäger Adalbert Gurschler, Hermann Gamper, Ferdinand Grüner und Ademar Santer eine Jagdhornbläsergruppe. Im Jahr 1994 wurde diese unter Revierleiter Karl Laterner und Obmann Sepp Tumler neu belebt und auf den Namen Similaun getauft. Die Bläsergruppe wurde mit neuen Instrumenten ausgestattet und mit einem Gewand eingekleidet, das der Jägerkleidung aus dem 18. Jahrhundert nachempfunden ist. Der erste Hornmeister der Gruppe war Konrad Verdross aus Schlanders, es folgten Ademar Santer, Gottfried Gurschler und Stefan Grüner. Nach Sepp Tumler blieb Walter Götsch 21 Jahre lang der Obmann der Jagdhornbläsergruppe Similaun, bis im Jahr 2021 Lukas Gamper die Obmannschaft übernahm. Seit 18 Jahren steht der Bläsergruppe auch der Hornlehrer Martin Graber zur Seite.

Heute zählt die Gruppe 14 aktive Mitglieder, darunter als absolute Einzigartigkeit sieben Frauen! „Kameradschaft, Zusammenhalt und a guate Mischung aus Olt und Jung zeichnet unsere Gruppe aus“, sagte Obmann Lukas Gamper in seinem kurzen Rückblick auf 30 Jahre Jagdhornbläser.

Musikalisch umrahmt wurde der Festtag von der



Jubelgruppe selbst, von den Sesvenna Buabm und zum Abschluss von allen bei der Feier anwesenden Bläsergruppen gemeinsam. Um das köstliche Mittagessen kümmerte sich Andreas Götsch vom Tonzhaus mit seinem Küchenteam.

Wichtigster Programmpunkt waren die Ehrungen ehemaliger verdienter Bläserinnen und Bläser: Hansi Gurschler, Gottfried Gurschler, Richard Santer, Josef Eder, Dominik Rainer, Viktoria Rainer, Franz Müller, Roman Santer, Gregor Rainer, Lukas Kobler, Markus Gurschler sowie Hornlehrer Martin Graber und der langjährige Obmann Walter Götsch.

„Das Jagdhornblasen gehört bei uns zur Jagd“, bekräftigte Revierleiter Markus Gurschler. In seinen Grußworten bezeichnete er die Schnalser Jagdhornbläsergruppe als beste Botschafterin für das wunderschöne Schnalser Jagdrevier.

Ingeborg Rechenmacher



BGS-HS Club Südtirol

Vorprüfung auf der roten Fährte



Die diesjährige Vorprüfung zur Schweißarbeit der Rassen Bayerischer Gebirgsschweißhund und Hannoverischer Schweißhund fand am 19. Mai 2024 im Jagdrevier Pfalzen statt. Zehn Gespanne aus Südtirol und Österreich traten an, sieben Hunde (davon sechs aus Südtirol und ein Hund aus Österreich) haben die Prüfung auf der 1000 Meter langen Fährte bestanden, drei Hunde wurden zurückgezogen.

Die künstliche Über-Nacht-Fährte wurde nach den Richtlinien des internationalen Schweißhundeverbandes gelegt und ausgearbeitet. Für die Verlosung der Fährten wurden kleine aus Holz geschnitzte Gams und Rehböcke mit der Fährtennummer angefertigt, welche jeder Hundeführer als Andenken an die Prüfung mit nach Hause nehmen durfte. Als Auszeichnung für die bestandene Prüfung ließ sich der BGS-HS-Club Südtirol diesmal etwas Besonderes einfallen: Zusätzlich zur Club-Brosche und zum Aufkleber fürs Auto gab es auch noch ein personalisiertes Trophäenschild aus Zirbenholz für jedes Hundegespann samt Namen, Datum und Austragungsort.

Der BGS-HS-Club Südtirol kümmert sich nicht nur um die Organisation der Prüfungen, sondern auch um die Ausbildung der Junghunde in Südtirol. Ein besonderer Dank geht dabei an die Gebietsführer Helmuth Piccolruaz, Walter Blaas und Norbert Franzelin. Zahlreiche Übungstage wurden abgehalten, bei denen Hund und Hundeführer sehr viel lernen konnten.

Ein herzliches Vergelt's Gott gilt vor allem dem

Jagdrevier Pfalzen. Fünf freiwillige Helfer sowie die Revierleitung haben uns bei der Vorbereitung tatkräftig unterstützt. Ohne ortskundige Personen ist es kaum möglich, über drei Tage sämtliche Fährten ordnungsgemäß zu legen. Wir bedanken uns außerdem bei allen Gönnern für die finanzielle Unterstützung.

Es ist bereits zur Tradition geworden, dass ein Richter-Team des österreichischen Schweißhundeverbandes unter der Führung von Gebietsführer Hannes Rettenbacher aus Tirol die Prüfungen der jungen Hunde abnimmt. Unter den Richtern befanden sich diesmal auch der Obmann der österreichischen Leistungsrichter Michael Deutsch und der Schatzmeister des ÖSHV Reto Moritz. Alle sprachen sich dafür aus, auch in Zukunft diese Veranstaltung beizubehalten, die gute Zusammenarbeit zu stärken, leistungsstarke Hunde auszubilden und interessierte Hundeführer zu fördern. Nach der Vergabe des Leistungsnachweises an die Hundeführer wurden die erfolgreichen Gespanne im Berggasthof Kofler am Kofl bei Knödel und Gulasch ordentlich gefeiert. Für die musikalische Unterhaltung sorgten die Veglföcha. Der Ausschuss des BGS-HS-Club Südtirol wünscht allen neuen Hundeführern ein kräftiges Suchenheil und für die Zukunft viel Erfolg auf der roten Fährte. Ho-Rüd-Ho!

Michaela Taibon

Infos zum BGS-HS-Club Südtirol

Josef Gräber, 338 4790819, bgshs_club@yahoo.it



Brackenübungstage 2024



Am 11. Mai und am 30. Juni organisierte die Gebietsführung Südtirol unter Friedl Notdurfter wieder zwei Brackenübungstage. Das Interesse war abermals sehr groß, und es konnten an beiden Tagen Hundeführer und Hundeführerinnen mit Brandlbracken und steirischen Rauhaarbracken aus nah und fern begrüßt werden. Ein Dank gilt allen, die sich immer wieder die Zeit nehmen und an den Übungstagen teilnehmen, sowie den Organisatoren, welche ein weiteres Mal unvergessliche Übungstage organisiert haben.

Acht Gespanne kamen am 11. Mai ins Jagdrevier St. Johann im Ahrntal. Es wurden mehrere Schweißfährten sowie Hasenschleppen ausgearbeitet. Auch das Verweisen und die Gehorsamsfächer wurden sehr genau geübt.

Am 30. Juni waren wir im Revier Franzensfeste zu Gast. An diesem Tag nahmen sage und schreibe 16 Gespanne teil. Es wurden wieder Schweißfährten, welche am Vortag getreten wurden, ausgearbeitet. Da an diesem Tag sehr viele Junghunde mit dabei waren, wurde sehr eifrig und fleißig an den Hasenschleppen probiert und geübt. Und auch die Gehorsamsfächer wurden wieder genauestens unter die Lupe genommen.

Nach dem anstrengenden Üben und Arbeiten wurde gemeinsam Mittag gegessen, gefeiert, diskutiert, gelacht und gelogen, wie es unter den Jägern und Hundeführern Brauch ist.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlichst bei den Jagdrevieren St. Johann und Franzensfeste bedanken, dass wir unsere Übungstage bei ihnen abhalten durften. Die Gebietsführung Südtirol dankt auch allen anderen Beteiligten mit einem aufrichtigen Brackenhell und Waidmannsheill!

Friedl Notdurfter



Pompeji setzt Raubvögel gegen Tauben ein

Zu viele Tauben machen vielen Baudenkmälern zu schaffen. Der aggressive Kot dieser Vögel gefährdet Mauerwerk und Fresken. Im archäologischen Park von Pompeji setzt die Verwaltung seit zwei Jahren auf die Hilfe von Greifvögeln. Die Taubenabwehr-Flotte besteht aus zehn Vögeln, darunter Falken und Bussarde. Allein ihre Anwesenheit reicht aus, um die Tauben davon abzuhalten, im archäologischen Gebiet zu nisten, zu rasten und ihre Exkremente zu hinterlassen. Der Einsatz der geflügelten Wächter erspart den Einsatz von Chemie oder lärmenden Geräten, was sich positiv auf die Umwelt auswirkt.



Munition kaufen in der Tabak-Trafik?

Seit Jänner 2024 können die französischen Weidmänner ihre Munition in der Tabak-Trafik kaufen. Um die Jäger leichter mit Munition zu versorgen und ihnen lange Anfahrten zum nächsten Waffengeschäft zu ersparen, hat die französische Politik heuer ihre Vorschriften geändert. Notwendig wurde dieser Regierungsentscheid, weil in den letzten Jahren an die Stelle vieler kleiner peripherer Waffengeschäfte nur noch wenige große getreten sind.

Diese bieten zwar mehr Auswahl, sind aber für Jäger auf dem Land mitunter sehr weit entfernt. Einziger Wermutstropfen der Neuerung sind die Sicherheitsbedenken: Trafiken sind bereits jetzt bei Einbrechern sehr beliebt. In Zukunft wird das Sortiment am Kiosk also nicht nur für Jäger, sondern auch für böse Buben ausgebaut, die es bisher nur auf Geld, Zigaretten und Lotterielose abgesehen hatten.

Fastfood-Murmeltiere

Die Murmeltiere im Fassatal sind eine Attraktion für Touristen. Viele meinen es aber zu gut mit den Nagetieren und füttern sie mit Brot, Keksen und Süßigkeiten. Die Nagetiere verlieren in der Folge nicht nur ihre natürliche Scheu, sondern sie verlassen sich auch darauf, von den Besuchern gefüttert zu werden

und gehen nicht mehr selbst auf die Suche nach Wurzeln und Kräutern. Die Folge: Abnormes Wachstum der Schneidezähne und andere gesundheitliche Schäden. Dass diese übertriebene Tierliebe nicht gut ist, sehen nun auch die Tierrechtler ein. Dabei ist das Verhalten der fütternden Touristen eigentlich nur ein

Auswuchs ihrer eigenen Ideologie, die Tiere zu sehr vermenschlicht und als schutzlose Opfer des Klimawandels und der Jäger darstellt, weshalb Tiere auf die Hilfe des Menschen angewiesen seien.

Ulli Raffl

Loden-Wetterfleck Ortler

Es gibt sie auch in Südtirol: Findige Unternehmer, Handwerker und kreative jagdbegeisterte Köpfe, die jagdliche Produkte erdenken und herstellen. Die Jägerzeitung stellt von Zeit zu Zeit die besten Jagdprodukte aus unserem Land vor. Florian Gamper ist schon fast ein Stammgast in dieser Rubrik. 2019 hat er zusammen mit dem Büchsenmacher Manfred Waldner den „Tiroler Schuss-Sack“ entwickelt. Nun hat der begeisterte Jäger und Leiter des Vogelpflegezentrums Dorf Tirol einen Wetterfleck aus Loden herausgebracht.

Loden-Wetterfleck aus Südtirol

Das Loden-Cape Ortler aus speziell behandelter reiner Merinowolle ist extrem wasserabweisend, strapazierfähig und leicht und somit ein idealer Begleiter bei der Jagd und in der Freizeit. Die gut durchdachten Details dieses in Südtirol handgemachten Wetterflecks sind das Ergebnis ausgiebiger Tüftelei.

Der Umhang kostet 380 Euro. Für Interessierte aus Südtirol ist er direkt über Florian Gamper unter www.bonum-nobilis.com erhältlich. Im Ausland wird der Wetterfleck über den Online-Shop des Bayerischen Jagdverbandes www.bjv-shop.de vertrieben.

- Gewicht: 1.150 Gramm
- Farbe: Braun
- Unisex und Einheitsgröße:
Rückenlänge 130 cm,
Vorderlänge 110 cm



Die Kapuze ist mit eingenähtem Rosshaar abgesteppt und so gemacht, dass auch eine Kappe oder ein Jägerhut darunter Platz findet.

Die Hirschhornknöpfe verursachen keine unnötigen Geräusche und sind durchgehend verdeckt in die Knopfleiste eingearbeitet, sodass man vom Kragen bis zu den Knien trocken bleibt.



Wenn es gerade nicht regnet, kann der Wetterfleck mit den eingenähten Hosenträgergurten wie ein Rucksack getragen werden. Bei Bedarf ist er schnell wieder übergezogen.



Der unterste Knopf und das unterste Knopfloch können jeweils mit dem obersten Knopfloch und Knopf verbunden werden. Beim Aufstieg wird so Beinfreiheit gewährleistet.



Herzlichen Glückwunsch!

Der Südtiroler Jagdverband gratuliert seinen Jägerinnen und Jägern zum Geburtstag.
Die Jubilare von Juni bis August 2024.

99

Emilio Rudari Lüsen, St. Pan-
kraz, Terlan

88

Alois Mahlkecht Karneid
Lorenzo Trevisanato Bozen
Johann Rudolf Weger Sarntal

Josef Stampfl Bozen,
Flaas-Afing
Ludwig Thaler Deutschnofen
Adolf Wohlgemuth Kaltern

93

Anton Mair Wiesen
Alois Matzoll Marling

87

Giovanni Da Col Truden
Ernst Pahl Prags
Giuseppe Zerbo Pfitsch

84

Salvatore Caruso Bozen
Albert Gamper Klausen
Konrad Götsch Schnals
Erwin Gumpold St. Leonhard in P.
Franz Matzneller Aldein,
Deutschnofen
Josef Jakob Rainer Vintl
Karl Heinz Schraffl St. Andrä
Hermann Stoll Bruneck
Alois Stürz Aldein
Isidor Wieser Stilfes

92

Franco Fraccaroli Glurns
Josef Linger Tisens
Gustav Oberhammer Innichen

86

Johann Brunner Pfalzen
Rudolf Markart Jaufental
Peter Ritsch St. Andrä
Walter Urthaler Kastelruth

91

Giancarlo Bracchi Lüsen, St. Andrä
Leo Profanter Lüsen, St. Andrä

85

Leopold Ebner Eppan
Gottfried Götsch Partschins
Alberich Gumpold St. Leonhard in P.
Engelbert Insam St. Christina
Franz Mairösl Schlanders
Anton Müller Antholz
Bruno Mussner St. Christina,
Wolkenstein
Rodolfo Paoli Leifers
Franz Pfeifer Deutschnofen

83

Adolfo Burger Terlan
Siegfried Hofer Gais
Oswald Niederstätter Aldein
Kurt Panzenberger Toblach
Ulrico Rabanser St. Ulrich
Franz Johann Reiterer Mölten
Josef Sailer Schlanders
Walter Schweitzer Partschins
Guido Tavella Wengen

90

Konrad Schönegger Vierschach-W.

89

Josef Mayr Laas
Franz Pernter Aldein
Alois Zipperle St. Leonhard in P.

82

| | |
|----------------------|---------------------------|
| Peter Aichholzer | Vahrn |
| Alois Ainhauser | Elzenbaum, Sterzing |
| Eduard Cicolini | Lana |
| Peter Fronthaler | Wahlen |
| Karl Kohl | Ritten |
| Hubert Laimer | Riffian-Kuens |
| Eduard M. Matscher | Tisens |
| Thomas Mayr | Kurtatsch |
| Alfredo Mellauner | Welschellen |
| Jakob Michaeler | Natz-Schabs |
| Alfred Mutschlechner | Kiens, Rein in Taufers |
| Guido Piffer | Bozen |
| Hermann Senn | Ritten |
| Paolo Narayan Sinha | Innichen |

81

| | |
|--------------------|------------------|
| Lorenz Baumgartner | Ritten |
| Anton Frontull | Enneberg |
| Heinrich Gruber | Schlanders |
| Peter Haidacher | St. Magdalena G. |
| Karl Höller | Jenesien |
| Josef Langgartner | Klausen |
| Alois Lanthaler | Marling |

| | |
|-------------------|---------------------------|
| Anton Mairösl | Schlanders |
| Herbert March | Montan |
| Alfonso Pezzei | Campill, Corvara |
| Peter Rieder | Karneid |
| Heinrich Spitaler | Terlan |
| Günther Von Wenzl | Kiens, Mühlbach, Rasen |

80

| | |
|-------------------------|-----------------|
| Stefan Brunner | Kiens |
| Johanna Girardi Deporta | Villnöss |
| Alois Heiss | Sarntal |
| Elio Maroni | Sand in Taufers |
| Peter Mayr | Olang |
| Alfred Paris | Ulten |
| Bruno Tomasi | Bozen |
| Franz Überbacher | Tramin |
| Josef Winkler | Marling |

75

| | |
|----------------------|----------------------|
| Josef Friedrich Groß | Sarntal |
| Erich Gufler | Obermais |
| Erwin Hofer | Pfitsch |
| Josef Lechner | Mühlbach |
| Lorenz Mair | Nals |
| Elisabeth Meister | Hafling, Obermais |

| | |
|------------------|------------|
| Vincenzo Nöckler | Prettau |
| Josef Oberhofer | Eppan |
| Gottfried Reider | Sarntal |
| Giuseppe Rumerio | Kastelruth |
| Heinrich Schöpf | Mals |
| Bruno Tasser | Bruneck |
| Hubert Ties | Enneberg |
| Siegfried Werth | Lana |

70

| | |
|-------------------|-------------------|
| Peter Alber | Obermais |
| Willi Anderlan | Kaltern |
| Hans Atz | Kaltern |
| Peter Jocher | St. Andrä |
| Johann Kafmann | Welschnofen |
| Hubert Leitner | Stilfes |
| Anton Mahlknacht | Völs |
| Gottlieb Orian | Kurtatsch |
| Günther Pardeller | Deutschnofen |
| Othmar Romen | Kaltern |
| Peter Schwitzer | Wiesen |
| Marco Sini | Brixen |
| Franz Sparber | Stilfes |
| Hubert Steiner | Percha |
| Rudolf Stieger | Laas |
| Francesco Thaler | St. Pankraz in U. |
| Fridolin Ulm | Aldein |

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

TEL. +43 512 570988 – LEOPOLDSTRASSE 55 A, INNSBRUCK (STADTEINFAHRT BRENNER)

BEZIRK BOZEN

Alle Jahre wieder

Am 5. Juni begaben sich die Jagdaufseher des Bezirkes Bozen zu ihrem traditionellen Treffen auf die Leiterwies im Sarntal. Erfreulich ist dabei jedes Jahr wieder, dass auch die Kollegen im Ruhestand sowie einige Ehrengäste der Einladung folgen. Obwohl das Wetter heuer nicht sehr stabil war, zeigte es sich genau an diesem Tag von der schönen Seite. Dieses gemütliche Beisammensein bietet stets eine gute Gelegenheit, in freundschaftlicher Runde Erfahrungen auszutauschen, Kameradschaft zu pflegen und natürlich einen „Watter“ zu machen. Der Bezirksvertreter der Jagdaufseher Moritz Piffrader und der Bezirksjägermeister Eduard Weger bedanken sich bei Rosa und Sohn Hannes für ihre Gastfreundschaft auf der Leiterwies. Rosas Knödel sind und bleiben die besten!

Bezirksjägermeister Eduard Weger



Zum Andenken an den gemeinsamen Tag wurde auch eine Erinnerungsscheibe beschossen. Bester Schütze war heuer Georg Antholzer (links im Bild). Der Bezirksvertreter der Jagdaufseher Moritz Piffrader (rechts) gratulierte herzlich.



BEZIRK BOZEN

Sommerwanderung zum „Rifugio Regole“ am Mendelpass

Die „Regole“ sind eine archaische Form des Gemeinschaftsbesitzes in den Alpen, welche sich über die Jahrtausende erhalten hat und das Überleben der Bergbewohner bis heute sichert. Almen, Wiesen und Wälder in Trentino, Südtirol und anderen Regionen gehören dieser besonderen Eigentumsform an, so auch die „Regole“ am Nonsberg, zu denen unsere diesjährige Sommerwanderung führte.

Der Bezirksvorstand des Jagdbezirkes Bozen lud am 3. Juli dazu die Revierleiter und Jagdaufseher ein. Eingeladen wurden auch der Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer sowie der neue Direktionsassistent Peter Preindl. Das Wetter zeigte sich

wie heuer oft von seiner bewölkten Seite, doch war die Temperatur sehr angenehm zum Wandern.

Beim Rifugio Regole wurde nach einem kleinen Aperitif über die aktuellen Entwicklungen und Neuerungen zum Thema Jagd und über die verschiedenen Herausforderungen berichtet.

Zum Mittagessen gab es, typisch für die dortige sehr gute Küche, Polenta mit Gorgonzola und Pilzen. Natürlich durften auch die Trienter „tortei di patate“ (Kartoffeltörtchen) nicht fehlen.

Es war ein feiner und gemütlicher Tag in geselliger Runde.

Bezirksjägermeister Eduard Weger



REVIER KASTELRUTH

Überraschende Gäste im Jagdrevier

Auf der Seiser Alm mehrten sich schon seit einigen Wochen Meldungen einiger Landwirte über eigenartige Wühlschäden und Wildspuren auf oft weit auseinanderliegenden Wiesen. Betroffen waren das Tschapittal, Saltaria und das Hartlgebiet. Solche Bruch- und Wühlstellen kennt man eigentlich nur aus benachbarten Provinzen und dem Ausland. Nach einigen Lokalaugenscheinen lag die Vermutung nahe, dass hier Schwarzkittel, sprich Wildschweine, am Werke waren. Sollte dies wirklich so sein? Auf einer Seehöhe von 2.000 Metern? In Südtirol möchte man den Zuzug von Wildschweinen möglichst verhindern, daher gilt landesweit vom 1. Mai bis 31. Dezember die Jagderlaubnis. Da Schwarzwild sehr schwer zu bejagen ist, erlaubt das Jagdgesetz ausnahmsweise die Namhaftmachung von fünf Jägern eines betroffenen Revieres, welche beschränkt auf die Woche vor dem Vollmond, also in diesem Falle vom 14. bis zum 21. Juli, auch in der Nacht jagen dürfen. Und so legten sich einige Weidmänner auf die Lauer, wohlwissend, dass das Unterfangen der sprichwörtlichen Suche nach der Nadel im Heuhaufen glich. Die Nächte sind lang, und es bedarf schon einer großen Portion Beharrlichkeit und Leidenschaft, stundenlang den dunklen Wald zu beobachten. Und tatsächlich, in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli 2024, gegen 2.30 Uhr traten drei Schwarzkittel aus dem schützenden Fichtenwald auf die mondbeschiene Wiesenfläche bei der Doslerschwaige auf der Seiser Alm. Der Jäger Wilfried Trocker traute seinen Augen kaum, ein Anblick, wie er seltener nicht sein könnte. Beherzt konnte er ein Wildschwein erlegen. Eine wahrliche Sensation, dürfte dies wohl der erste Wildschweinabschuss seit Menschengedenken im Jagdrevier Kastelruth sein. Es handelte sich um ein junges, männliches Tier, einen so genannten Überläuferkeiler mit einem Aufbruchgewicht von 50 Kilogramm. Die Freude über den Jagderfolg war groß, und die Nachricht verbreitete sich schnell.

Beinahe wäre es sogar zu einem Doppelschlag gekommen. In der darauffolgenden Nacht, gegen 22 Uhr, waren an selbiger Stelle wieder zwei Weidmänner vor Ort, konnten aber aufgrund des schlechten Lichtes keinen weidmännischen, sicheren Schuss wagen. Der Schwarzkittel machte sich von dannen und Stunden später, gegen 3 Uhr morgens, konnte noch ein Wolf bestätigt werden.



Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Einige Tage später wurden Wühlspuren aus der Fraktion St. Michael gemeldet. Da die Vollmondphase bereits vorüber war, konnte sich nur noch der Kastelruther Jagdaufseher Andreas Gasslitter versuchen. Und man kann es kaum glauben: Am 27. Juli, gegen 23 Uhr, konnte er oberhalb des Marzunhofes in der Fraktion St. Michael einen weiteren 56 Kilogramm schweren Überläuferkeiler erlegen. Es ist schon erstaunlich, welche artenreiche Fauna in unseren Wäldern lebt und sich abseits vom Tagestrubel, unerkant und beinahe unsichtbar, in den Nächten bewegt. Man darf gespannt sein, wie sich die Lage mit den Wildschweinen weiterentwickelt. Woher mögen sie gekommen sein? Die Jägerschaft in Südtirol wird auf der Hut sein und der Landwirtschaft zur Seite stehen. Unserem Jagdkameraden Wilfried Trocker und unserem Jagdaufseher Andreas Gasslitter gratulieren wir von Herzen zu ihren Jagderfolgen.

*Ein großes Weidmannsheil wünscht
das Jagdrevier Kastelruth*



BEZIRK BRIXEN

REVIER VAHRN

Dreitägige Braunbärenexkursion in Slowenien

Im Mai 2024 brachen fünf Jäger vom Jagdrevier Vahrn und zwei Naturinteressierte unter der Leitung des Wildtier-Technikers Davide Righetti in den Süden Sloweniens auf, ins Dinarische Gebirge an der Grenze zu Kroatien, um dort Braunbären in freier Natur zu beobachten. Die Teilnehmer hatten Glück und konnten vier Exemplare verschiedenen Alters eingehend aus einer Entfernung von 30 bis 60 Metern beobachten.

In Slowenien leben etwa 1.100 Bären, hauptsächlich im südlichen Teil des Landes. Das besuchte Reservat beherbergt auf einer Fläche von 28.000 Hektar rund 120 bis 150 Tiere, was einer Dichte von einem Bären auf zwei Quadratkilometern entspricht. Bei einer Wanderung durch den Naturpark und auf den Gipfel des Krainer Schneebergs (slowenisch Notranjski Snežnik) konnte die Gruppe auch zahlreiche Bärenspuren, Rotwild, Rehe, Füchse, Dachse, den Weißstorch, den Ziegenmelker und den Habichtskauz beobachten. Der Schneeberg ist ein ausgedehntes Kalksteingelände im slowenischen Karst, der Gipfel befindet sich auf 1.795 Meter über dem Meer.

Außerdem standen auch ein Besuch der Tropfsteinhöhle von Skocjan und des Luderplatzes für Gänse- und Bartgeier am Lago von Cornino auf dem Programm. In den steilen Felswänden hinter dem Luderplatz, in den Bäumen und in der Luft konnten nicht weniger als 24 Gänsegeier ausgemacht werden. Nach einem ausführlichen Rundgang über



das Gelände des Besucherzentrums mit diversen Volieren für verletzte Greifvögel, einem Hornviper-Terrarium und einem Rotwildgatter konnte auch der Geier-Futterplatz selbst besichtigt werden. Begleitet wurde die Gruppe dabei vom wissenschaftlichen Leiter Dr. Fulvio Genero.



BEZIRK BRUNECK

REVIER PERCHA

Zum 70er von Hubert Steiner

Am 24. August feierte unser Reviermitglied Hubert Steiner seinen 70. Geburtstag. Hubert ist bereits 41 Jahre Jäger, und mit viel Fleiß und Ausdauer gelangen ihm im Laufe der Jahre viele gute Abschüsse. Hubert ist ein Spezialist für die Bockjagd. Er konnte schon des Öfteren einen starken Rehbock erlegen, aber auch beim Gams- und Rotwild gelang ihm schon so manch guter Abschuss.

Beim Bau unserer neuen Jägerhütte

war Hubert einer unserer Bauern, die sich sehr großzügig zeigten. Er spendierte dem Revier eine Partie Zirbenholz, wofür ihm großer Dank gebührt.

Lieber Hubert, der Reviervorstand und die Jägerschaft von Percha wünschen Dir weiterhin noch viele gesunde Jahre, einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil!

Die Jäger des Jagdrevier Percha



BEZIRK MERAN

REVIER LANA

Revier Lana ehrt langjährige Mitglieder

Bei der heurigen Revier-Vollversammlung wurden der Vize-Revierleiter Elmar Pernthaler, Ernst Leiter, Paul Wechselberger und Ernst Wieser sowie Gianni Marchese für Ihre langjährige Tätigkeit im Revier Lana geehrt.

Die Revierleitung wünscht Weidmannsheil!



Elmar Pernthaler



Ernst Leiter



Paul Wechselberger



Ernst Wieser



Gianni Marchese

REVIER UNSERE LIEBE FRAU IM W.

Ehrungen für langjährige Reviermitglieder



Bei der Reviervollversammlung im April 2024 wurden im Jagdrevier Unsere Liebe Frau im Walde gleich vier Ehrungen für insgesamt 150 Jahre Reviermitgliedschaft vorgenommen.

Martin Geiser wurde für 50 Jahre Mitgliedschaft im Revier geehrt, Walter Lechner für 40 Jahre sowie Jakob Weiss und Stefan Piazzi für 30 Jahre.

Die erfahrenen Jäger sind immer mit viel Freude und Leidenschaft bei der Jagd. Revierleiter Christoph Egger sprach allen vier junggebliebenen Jägern ein großes Lob aus, gratulierte zur langjährigen Mitgliedschaft und überreichte den Geehrten im Namen des Jagdreviers eine Ehrenscheibe.

Die gesamte Jägerschaft von Unsere Liebe Frau im Walde gratuliert recht herzlich und wünscht weiterhin vor allem Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre in und außerhalb der Jagd, zudem schöne Stunden im Revier, verbunden mit einem guten Anblick und einem kräftigen Weidmannsheil.

Revierleiter Christoph Egger

GEBIRGSJÄGER- RUCKSACK

NEU!!



Handmade
in Südtirol



Tiroler Schuss-Sack
mit praktischer
Magnet-Verbindung

**JAGDPUNKT**
PUNTO CACCIA

JAGDPUNKT

des Manfred Waldner

IV.-November-Straße 74, 39012 Meran

T 0473 609 350 - E info@jagdpunkt.eu

www.jagdpunkt.eu

**SWAROVSKI
OPTIK**

**KAHLES**

**SITKA**

REVIER UNSERE LIEBE FRAU IM WALDE

Jagd ist die beste Reha

Dass die Passion zur Jagd auch gesundheitlich einiges bewirken kann, dafür ist Florian Weiss aus Unsere Liebe Frau im Walde der beste Beweis. Nach zwei Knieoperationen, die erste im Februar und die zweite Anfang Mai dieses Jahres, dauerte es kaum einen Monat, bis Florian wieder durch die Wälder des Reviers pirschte. Am 6. August glückte ihm dann die Erlegung eines mehrjährigen Rehbockes.

Deine Familie wünscht Dir, lieber Florian, alles erdenklich Gute und viele weitere schöne Momente bei der bevorstehenden Hirschjagd!



BEZIRK OBERPUSTERTAL

REVIER OLANG

Herzlichen Glückwunsch

Am 27. März feierte unser Jagdkamerad Egon Schwemberger seinen 60. Geburtstag. Egon ist seit 2009 Mitglied im Jagdrevier Olang, wo er das Weidwerk mit großer Leidenschaft ausübt. Er ist auch bei verschiedenen Arbeiten im Revier stets bereit, mitzuhelfen und bei unseren Veranstaltungen immer dabei. Anlässlich der Vollversammlung des Jagdrevieres am 26. April gratulierten die anwesenden Jagdmitglieder Egon zu seinem Jubiläum, und Revierleiter Gottfried Mair überreichte ihm die Jubiläumsscheibe. Wir wünschen Egon nochmals alles Gute, vor allem Gesundheit, guten Anblick und noch viele schöne Jagderlebnisse.

*Mit einem kräftigen Weidmannsheil,
die Jägerschaft von Olang*



BEZIRK STERZING

REVIERE TELFES UND STERZING

Revierübergreifende Zusammenarbeit

Die Reviere Telfes und Sterzing sind seit langem in der Kitzrettung aktiv. Jedes Jahr rücken die Jäger aus. Bisher wurde vor allem mit Scheuchen gearbeitet, zum Teil wurden die Wiesen auch vor der Mahd abgesucht, allerdings mit mäßigem Erfolg.

Heuer hat das Revier Sterzing nun gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr von Thuins eine Drohne angekauft und sucht ab sofort auch aus der Luft nach dem in den Wiesen abgelegten Jungwild. Auch die Jäger vom angrenzenden Revier Telfes durften von dieser Neuanschaffung profitieren und es bei der Kitzrettung einsetzen. Jagdaufseher Thomas Huber und fünf Jäger mit Drohnenflugschein steuern das Gerät, eine Jägerin und weitere Jäger beider Reviere helfen am Boden. Der Erfolg lässt sich sehen: Gemeinsam konnten die beiden Reviere heuer 35 Kitze vor der Mähmaschine retten. Die Revierleiter Sandro Covi und Günther Bacher freuen sich über das gute Ergebnis und die Zusammenarbeit.



Zum Dank für ihren Einsatz überreichte Revierleiter Günther Bacher an alle Helfer die neue Kitzretter-Brosche des Südtiroler Jagdverbandes. Von links: Thomas Holzknicht vom Revier Sterzing, Jagdaufseher Thomas Huber und Alexandra Wild vom Revier Telfes mit Revierleiter Günther Bacher.



BEZIRK VINSCHGAU

REVIER SCHLANDERS

Musikalische Geburtstagsgrüße für zwei Schlanderser Jäger



Berthold Marx

Ende Jänner feierte der ehemalige Landesjägermeister Berthold Marx im Kreise seiner Familie beim Radtreff Fischteich Brugg seinen 70sten Geburtstag. Zu seiner großen Freude überbrachte die Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus unter der Leitung der Hornmeisterin Verena Tröger musikalische Glückwünsche und spielte dem Jubilar den „Geburtstagsmarsch“, den „Tiroler Jägergruß“, den „Gamsschützenmarsch“ und andere Stücke. Gerne ließen sich die Bläser zu einem äußerst köstlichen Abendessen einladen und bedankten sich mit weiteren musikalischen Einlagen. Berthold Marx ist seit 1981 Mitglied und passionierter Jäger im Jagdrevier Schlanders. Er wirkte von 2001 bis 2004 im Reviervorstand mit und war von 2005 bis 2013 Revierleiter von Schlanders. Danach wurde er von seinem Sohn Lukas als Revierleiter abgelöst. 11 Jahre übte Berthold Marx das Amt des Bezirksjägermeisters im Vinschgau aus und war gleichzeitig von 2013 bis 2020 Landesjägermeister. Die Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus wünscht dem junggebliebenen Jubilar noch viele Jahre in Gesundheit und Freude an der Jagd.



Karl Mayr

Am ersten Sonntag im Mai überraschte die Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus Schlanders den Jagdkameraden Karl Mayr zum 80sten Geburtstag in seinem schönen Garten. Die Bläser spielten dem Jubilar den „Geburtstagsmarsch“, „Auf, auf zum fröhlichen Jagen“, den „Tiroler Jägergruß“ und weitere schöne Stücke, die ihn sehr erfreuten. Bei einem schmackhaften Halbmittag mit der ganzen Familie des Jubilars erzählten sich die passionierten Jäger jagdliche Anekdoten und berichteten von besonderen Jagderlebnissen. Die Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus Schlanders wünscht dem rüstigen Jubilar weiterhin viel Gesundheit und einen guten Anblick.

Die Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus

REVIER SARNTAL

Josef Obkircher

Am 25. Januar 2024 ist unser Jagdkamerad Josef Obkircher, der Jechler Sepp, wie ihn alle nannten, nach kurzer Krankheit verstorben. Sepp wurde am 19. Januar 1945 in Sarntal geboren und wuchs am Mauer-Hof in Durnholz auf. Nach dem Besuch der Pflichtschule machte er die Ausbildung zum Maurer und gründete alsbald seine eigene Baufirma. In den achtziger Jahren verhalf er gar einigen zu ihrem Eigenheim. Im Jahr 1974 löste Sepp die erste Jagdkarte im Revier Sarntal. Die Gamsjagd machte ihm

Freude, mehrmals gelang ihm unter anderem im Pfossental ein guter Abschuss.

Seine Familie lag ihm sehr am Herzen, und er schaute immer darauf, für seine Lieben da zu sein. Sepp war ein geselliger Mensch, immer positiv denkend, fröhlich, lustig und meistens gut gelaunt. Er liebte die Musik und war viele Jahre Kapellmeister der Musikkapelle Durnholz und Chorleiter des Kirchenchors. Zahlreiche Jagdkameraden, Vereinsmitglieder vom Tal und von auswärts sowie ein großer Teil der Bevölkerung erwiesen dem Sepp die letzte Ehre. Ein letzter Gruß und Weidmannsruh.

*Peter Steiner und
die Jägerschaft des Sarntals*



REVIERE BOZEN UND AUER

Erich Lintner

Am 30. Juni 2024 hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass unser Jagdkamerad Erich Lintner verstorben ist. Die Jagd war sein Leben, gern war er in der Natur unterwegs und erfreute sich am Anblick des Wildes. Erich konnte viele schöne Jagdmomente im Revier Bozen genießen und sie mit seinen Jagdkameraden teilen.

Die Bozner Jägerschaft wird Dir stets ein ehrendes Andenken bewahren, lieber Erich, Weidmannsruh!

Die Jäger vom Jagdrevier Bozen

Das Ableben unseres Jagdkameraden Erich Lintner hinterlässt in der Jägerschaft von Auer eine tiefe Lücke. Erich, der seit den 2000er-Jahren in Auer die Jahrespastkarte löste, war ein fester Bestandteil der Jägerschaft. Galt es im Frühjahr die Revierarbeiten in unserem steilen

Gelände zu erledigen oder während der Jagdzeit bei oftmals schwierigen Wildbergungen zu helfen, Erich war stets zur Stelle. Kaum ein 1. Mai, 15. Juni oder 1. August verging, an dem man Erich nicht im Revier begegnete. Nicht selten war er dabei bereits am ersten Jagdtag erfolgreich. So auch am 1. Mai dieses Jahres, als Erich einen hochkapitalen Schadbock in den Apfelanlagen von Auer erlegen konnte.

Aber auch wenn ein anderer Jäger Jagdglück hatte, Erich kannte, dank seines bescheidenen und hilfsbereiten Charakters, keinerlei jagdlichen Neid. Besonders die Jagd auf den Rehbock und den Hirsch begeisterte ihn. So konnte er in den vergangenen Jahren in unserem kleinen Revier zwei besonders gute Trophäenhirsche, mehrere Spießber und zahlreiche Rehböcke erlegen. Trotz der Arbeit am Hof fand Erich auch die Zeit, die „Herbstjagd“ wie kaum ein Zweiter zu betreiben. Über eine erlegte Schnepfe oder eine Wildtaube freute er sich fast



genauso wie über einen Rehbock, und vom jagdlichen Erlebnis erzählte er mit genau der gleichen Begeisterung.

Diese Begeisterung kannte man auch von den zahlreichen Erzählungen über Jagderlebnisse im Jagdrevier Bozen, der „Buachnerjagd“ oder in der Steiermark.

Mit seiner jagdlichen Begeisterung und hilfsbereiten Art wird uns Erich immer in guter Erinnerung bleiben. Weidmannsruh, Erich.

Die Jäger des Revieres Auer

REVIER VILLANDERS

Alois Winkler

Am 3. April erreichte uns die traurige Nachricht vom Ableben unseres langjährigen Jagdkameraden Alois Winkler, dem Stroßer Luis.

Luis kam am 21. März 1936 in Klausen als ältestes von 6 Kindern zur Welt. Schon seit Kindertagen war sein Leben geprägt von der Liebe zur Natur.

Im September 1964 heiratete er seine Leni, und sie zogen nach Kaltern, wo er als Förster arbeitete und sie ihr gemeinsames Leben begannen. Da er dann den Stroßerhof in Villanders übernahm und umbaute, kehrte er 1976 dorthin zurück. Um

den Kontakt zu Kaltern nicht zu verlieren, trat er 1975 als Jäger dem Jagdrevier Kaltern bei und blieb dort Mitglied für 11 Jahre.

Außerdem war Luis auch von 1966 bis 2022, also stolze 56 Jahre, Jäger im Jagdrevier Villanders, wo er von 1989 bis 2001 im Ausschuss tätig war. In Villanders verbrachte er viele schöne Stunden auf der Pirsch und erlegte auch manch guten Reh- oder Gamsbock.

Eine seiner großen Leidenschaften war eine „guate Zigarre“ und „a gemiatliches Karterle“ mit seinen Kollegen. Seinen letzten Gamsbock erlegte er, schon durch seine Krankheit gezeichnet, in Begleitung seines Sohnes Markus im August 2022.

Die Jägerschaft von Villanders wird



Luis stets in ehrenvollem Gedenken behalten. Weidmannsruh unserem lieben Jagdkameraden.

Die Jägerschaft von Villanders

REVIER WOLKENSTEIN

Felix Denicoló

Felix Denicoló wurde 1942 geboren und startete bereits mit 17 Jahren seine Karriere als Abfahrer und Riesentorläufer im alpinen Skisport. Bis zu den Weltmeisterschaften in Gröden 1970 blieb er in der italienischen Nationalmannschaft und gewann mehrere bedeutende Rennen.

Im Jahr 1966 löste Felix die erste Jagdkarte im Revier Wolkenstein und ging somit seiner zweiten Leidenschaft, der Jagd, nach. In der Folgezeit, als Hotelier des Hotels Pralong, fand er trotzdem noch die Zeit, die Jagd auszuüben. Felix wurde sechs Mal in den Reviervorstand gewählt und unterstützte so die Belange der Jagd. Krankheitsbedingt löste er im Jahre 2020 seine letzte Jagdkarte. Am 4. Oktober 2023 verstarb Felix



Denicoló im Kreise seiner Familie. Weidmannsruh, Felix.

Die Jägerinnen und Jäger vom Revier Wolkenstein

Matteo „Moz“ Runggaldier

Am 29. April 2024 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Moz Runggaldier. Er wurde am 27. Juli 1927 geboren und löste im Jahre 1956 seine erste Jagdkarte im Revier Wolkenstein. In seiner langen Zeit als Jäger wurde er fünf Mal in den Vorstand gewählt und arbeitete tatkräftig im Revier mit. Als bekannter Hüttenwirt der Gamsbluthütte wusste er seine Gäste aus nah und fern für die Natur zu begeistern und liebte die geselligen Runden mit Jagdkameraden und Freunden. Nach seiner Pensionierung war die Jagd seine größte Leidenschaft. Die

letzte Jagdkarte löste Moz im Jahr 2021 als 94-Jähriger und erfüllte noch pflichtbewusst seine Abschlüsse. Am 1. Mai 2024 wurde Moz unter Anteilnahme der Jägerschaft zu Grabe getragen. Unser Mitgefühl gilt seinen Kindern mit Familien. Weidmannsruh, Moz.

Die Jägerinnen und Jäger vom Revier Wolkenstein



REVIER PRETTAU

Adolf Innerbichler

Am 13. April 2024 verstarb unser ehemaliger Jagdkamerad Adolf Innerbichler, Wossra Adolf, im Alter von 85 Jahren. Er war langjähriges Mitglied in unserem Revier und 20 Jahre lang Revierleiter.

Am 16. April fand er auf dem Friedhof von Prettau seine letzte Ruhestätte. Weidmannsruh, Adolf.

Die Jäger von Prettau



REVIER PRETTAU

Karl Steinhauser

Do Pika Karl, wie er von allen genannt wurde, war ein begeisterter Jäger und mehr als 50 Jahre aktives Mitglied im Jagdrevier Prettau.

Er war auch für mehrere Perioden im Reviorvorstand tätig und hat sich stets sehr aktiv an jagdlichen Themen und Diskussionen beteiligt. Seine Leidenschaft galt bis zuletzt der Rehbockjagd, wovon er spannende Begebenheiten und Erlebnisse gewitzt erzählen konnte.

Viele Jagdkameraden begleiteten Karl am 5. Februar 2024 in St. Georgen auf seinem letzten Weg.

Weidmannsruh, Karl.

Die Jäger von Prettau

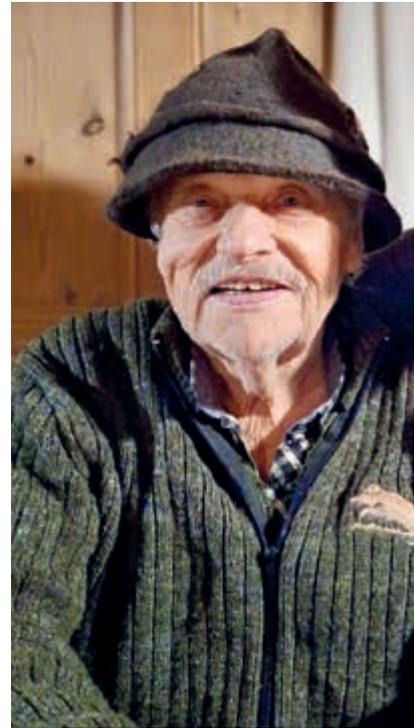


REVIER SCHENNA

Adolf Nindl

Am 13. Mai 2024 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Adolf Nindl. Im Jahr 1985 trat Adolf dem Jagdverein Schenna bei. Seine Passion war die Hasenjagd, die er im Spätherbst sehr gerne mit seinen Jagdkameraden ausübte. Viel Freude bereiteten ihm auch seine beiden Hunde, eine Bracke und ein Jagdterrier, die Adolf auf seinen Pirschgängen begleiteten. Nicht weniger interessant war für Adolf aber auch die Jagd auf Schalenwild, und er konnte so manch guten Bock zur Strecke bringen. Des Öfteren war er auch im Ausland unterwegs, wo

Hirsch und Schwarzwild zu seinen Favoriten gehörten. Adolf war ein sehr geselliger Mensch, der bei keiner jagdlichen Feierlichkeit und jahrelang seine Frau Norma zur Rosenkönigin beim Riffianer Jägerball krönte. Vor einiger Zeit musste sich Adolf einer schweren Herzoperation unterziehen, von der er sich gut erholte. Irgendwann ließen seine Kräfte dann aber doch nach, und er musste sich von seiner Familie verabschieden. Mit dem „Gebet der Jäger“ und dem „Jagd vorbei und Halali“ verabschiedeten sich viele Jagdkammeraden aus nah und fern und legten den Trauerbruch auf den Sarg. Die Schenner Jägerinnen und Jäger werden Adolf in guter und ehrender Erinnerung behalten. Weidmanns Ruh.



REVIER STILFES

Karl Aukenthaler

Am vergangenen 7. Juni verstarb Karl Aukenthaler aus Stilfes im Alter von 78 Jahren nach einer kurzen schweren Krankheit. Im heurigen Frühjahr hatte er noch um die Erneuerung der Jagdkarte im Revier Stilfes angesucht. Es wäre sein 56. Jagdjahr geworden, denn die erste Mitgliedschaft hatte er im Frühjahr 1969 erhalten. Es war damals gerade die Jägerprüfung in Südtirol verpflichtend eingeführt worden. Karl war unter den Ersten, welche dieser Pflicht nachkamen, und er bestand die Prüfung natürlich bravourös. Natürlich, weil er mit einer guten Allgemeinbildung und einem breiten technischen Spezialwissen ausgestattet war und von Jugend auf wissbegierig und interessiert blieb. Gerade die



technischen Fragen hatten es ihm angetan. Er konnte lange und detailgenau über Ballistik reden, hatte früh schon mit dem Wiederladen angefangen und galt bald als ein gesuchter Berater in allen Fragen der

Waffenkunde. Auf der Jagd liebte er die sportliche Herausforderung. Er suchte gern die wenig begangenen Revierteile auf, um neue Ansätze zu erkunden. Dabei ging es ihm nicht so sehr um das Beutemachen.

Ihm war der Reviergang das Wichtigere, das Erleben der stillen Winkel, das Glück, dort gewesen zu sein, wo er seine Sehnsuchtsplätze gefunden hatte. Eine zweite Eigenschaft zeichnete ihn aus. Er pflegte die Kameradschaft, war gern unter seinesgleichen, genoss das Zusammensein nach der Jagd, und dabei konnte er für eine gute Stimmung sorgen, nicht zuletzt, weil er gern Lieder anstimmte und sein erstaunliches Repertoire zum Besten gab, textsicher bis in die letzte Strophe. Die dabei entwickelten Freundschaften freuten ihn bis in seine letzten Tage. Noch in seinen letzten Lebenstagen strahlte er vor Glück, wenn ihn seine engsten Kameraden am Krankenbett besuchten. Vor fünf Jahren erhielt Karl vom Revier Stilfes zu seiner fünfzigjährigen Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde verliehen, die er sich nicht nur als Jäger, sondern auch als

langjähriges Ausschussmitglied verdient hatte. Unzählige Trauergäste und viele Jäger hatten sich zum Abschiednehmen in seinem Heimathaus eingefunden und begleiteten ihn auf seinem letzten Gang. Die Wipptaler Jagdhornbläsergruppe „Houlerwind“ ehrte ihn mit dem letzten Halali, die Jäger legten ihm den Trauerbruch aufs Grab. Sie werden den Karl in guter Erinnerung bewahren.

Möge der Karl nun in seinem neuen Dasein auf die vielen schönen Stunden seines diesseitigen Lebens zurückblicken, vereint mit seiner vor acht Jahren ihm vorausgegangenen Frau Agnes und seinem vor zwanzig Jahren beim Klettern verunglückten Sohn Dietmar, das wünschen ihm die Revierleitung und die Jagdkameraden von Stilfes.

REVIER KURTATSCH

Adolf Pomella

Am Peter-und-Pauls-Tag, dem 29. Juni 2024, verstarb unser ehemaliger Revierleiter Adolf Pomella nach längerer Krankheit, dennoch unerwartet.

Adolf wurde am 27. März 1935 als fünftes Kind von neun Geschwistern beim Gillikorl in Kurtatsch geboren. Die Familie war sehr musikalisch, so kam Adolf schon gleich nach dem Krieg zur Musikkapelle Kurtatsch, wo er lange Zeit die kleine Trommel schlug. Später war er auch Mitglied beim Männergesangsverein und beim Kurtatscher Kirchenchor. Er war beruflich mit Leib und Seele Obst- und Weinbauer und bearbeitete zusammen mit seinem Bruder Ernst den elterlichen Hof.

Mit der Jagd kam Adolf auch schon in jungen Jahren in Berührung, da in der Großfamilie beim Gillikorl die Jagd einen großen Stellenwert hatte. Im fernen Jahr 1953 löste er die erste Jagdkarte, zwei Jahre die Jahregastkarte und ab 1955 die Jahreskarte in unserem Revier. Adolf wurde bald darauf in den Reviervorstand gewählt, und nach

dem plötzlichen Tod von Revierleiter Hans Peer übernahm er im Jahre 1968 dieses Amt, das er bis 1981 ausübte.

Er galt als umsichtiger Revierleiter, mitunter mit einer gewissen Strenge. Außerdem war er ein gefragter Schweißhundeführer und später auch einer der ersten Gamspirschführer. Unter seiner Führung baute das Revier einen guten Reh- und Gamsbestand auf. Adolf war auch ein politisch sehr interessierter Mensch, der in den späten 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre erkannte, dass es um unsere Heimat nicht gut stand. Er setzte sich aktiv ein, wurde 1961 verhaftet, schwer gefoltert und misshandelt und kam für ein Jahr und sechs Monate in Untersuchungshaft. Diese Zeit hat ihn sehr geprägt, doch Adolf sprach nicht gerne darüber. Im Jahr 1965 heiratete er Gusti Pichler vom Plattnerhof in Kalditsch, und es kamen zwei Töchter und ein Sohn zur Welt. Adolf war fast 70 Jahre aktiver Jäger, bis er im Jahr 2022 aus gesundheitlichen Gründen die Jagd nicht mehr weiter ausüben konnte. Er blieb aber bis zu seinem Tod mit der Jagd verbunden und interessierte sich immer



über das Geschehen im Revier. Adolf war zeitlebens ein angenehmer, liebenswürdiger Mensch und ein guter Freund. Am 2. Juli 2024 wurde er unter großer Beteiligung der Dorfbevölkerung, der Jäger und Schützenkameraden zu Grabe getragen. Die Schützenkompanie feuerte am Grab für ihr Ehrenmitglied eine Ehrensalue ab. Lieber Adolf, wir danken Dir für Deinen Einsatz für die Heimat, für Dein Dorf Kurtatsch und für das Jagdwesen. Weidmannsdank und Weidmannsruh.

*Deine Jagdkameraden
vom Revier Kurtatsch*

Waffen

Doppelflinte Beretta Gardone, Kal. 12/70, mit Hülle und Munitionsgürtel, zu verkaufen. Tel. 340 5684434

BBF Blaser 95, Kal. 6,5×57R-16/70, ZF Swarovski 3-12×50, guter Zustand, um 2.950 Euro zu verkaufen. Tel. 347 2788364

BBF Blaser 95, Kal. 6,5×65R-12/70, um 2.500 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2186334

BBF Sabatti Luxus Light, Kal. 7 mm-16/70, ZF Zeiss Diatal-ZA T* 6×42, nur 20 Schuss geschossen, um 1.000 Euro wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen. Tel. 334 8139549

BBF Sodia Ferlach, Kal. 6,5×57R-12, ZF Swarovski 2,5-10×42, zu verkaufen. Tel. 347 0197079

Flinte Fabarm, Kal. 12, ideal auch für Flugwild, zu verkaufen. Tel. 331 8171010

Querflinte Bonotti, Kal. 16/70, Rechtsschaft und Gravur, sehr gut erhalten; **Repetierer Sauer 200**, Kal. .270 Win., ZF Swarovski 3-12×50, mit Linksschaft; **Bockbüchse Heym**, Kal. .243 Win.-16/70, ZF Zeiss 3-12×50 mit Leuchtpunkt, Linksschaft, zu verkaufen. Tel. 328 1318497

Repetierer Sauer 202, Kal. 6,5×57, ZF Docter Classic 2,5-10×48, sehr guter Zustand, nur leichte Gebrauchsspuren, seit über 10 Jahren kaum in Gebrauch, um 2.100 Euro zu verkaufen. Tel. 349 3832066

Repetierer Mauser 98, Kal. 6,5×68, ZF Schmidt&Bender 8×56, super Zustand, Mündungsbremse, Zweibein-Vorrichtung, 1.250 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Repetierer Winchester, Kal. .243, gut erhalten, um 800 Euro; **Einläufige Flinte Beretta**, Kal. 12, um 400 Euro zu verkaufen. Tel. 347 3433093

Repetierbüchse Tikka T3X Lite, Kal. .308 Win., wie neu um 1.450 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4432153

Repetierer Steyr Mannlicher Luxus, Kal. 6,5×68, ZF Zeiss variabel mit Leuchtpunkt, neuwertig, um 3.000 Euro;

Repetierer Steyr Mannlicher, Kal. 5,6×50, ZF mit Leuchtpunkt, um 1.800 Euro zu verkaufen. Tel. 0471 257182 (mittags und abends bis 20 Uhr).

Repetierer Steyr Mannlicher Ultra Light, Kal. .243 Winchester, ZF Swarovski 4-16×50 mit Parallaxenausgleich, zu verkaufen. Tel. 347 7549929

Repetierer Blaser R8 Professional, Kal. .300 Win. Mag., Atzl-Abzug, ausgezeichnete Schussleistung, neuwertig, um 3.800 Euro zu verkaufen. Tel. 348 8735995

Repetierer Remington Modell 700 BDL, Kal. .222 Rem, ZF Leupold 2,5-14×50, mit Atzl Abzug und Bedding von Bignami, super Schussleistung, Probe gerne möglich, zu verkaufen. Tel. 340 9026223

Repetierer Steyr Mannlicher Luxus, Kal. 7×64, ZF Leupold 4-12×50 mit Leuchtpunkt; **Büchseflinte**, Kal. 6,5×57R 16/70, ZF Swarovski 6×42, zu verkaufen. Tel. 3313669468

Repetierer Voere HW35, Kal. .243 Win. gut erhalten, mit Munition, zu verkaufen. Tel. 338 6215201

Kipplaufbüchse Guerini, Kal. .257 Weatherby Magnum, mit integrierter Mündungsbremse und Brückenschwenkmontage mit 30 mm Ringen; **Wechsellauf** Kal. .308 Win. mit integrierter Mündungsbremse und Brückenschwenkmontage mit 30 mm Ringen, handgravierte lange Seitenplatten, Pistolengriffgravur, verziertes Schaftmagazin und weitere Gravuren an Verschlusshebel, Abzugsbügel und Schaftverschluss, handgefertigt, Holzschafftklasse 8, deutscher Stecher, gute Schussleistung beider Läufe mit Fabrikmunition, ohne Optik, um 5.000 Euro zu verkaufen. Tel. 324 6976007

Gewehrstützen Wildhammer, Kal. .243, neues Zielfernrohr, aus Altersgründen zu verkaufen. Tel. 320 6008565

Historische alte Hahnbüchseflinte Ferlacher, mit Stecher 9 mm/16, für Waffensammler zu verkaufen. Tel. 348 0633594

Wechsellauf, Kal. .308 für Blaser R8 um 950 Euro zu verkaufen. Tel. 392 0866063

Optik

Fernglas Swarovski EL 8,5×42, sehr guter Zustand, zu verkaufen. Tel. 349 4927085

Fernglas Zeiss 8×30, älteres Modell, in perfektem Zustand, um 180 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2314347

Fernglas Leica Geovid 8×42 HD-R, Bestzustand, kratzerfrei, Originalverpackung. 1.800 Euro, zu verkaufen. Tel. 338 4544296

Fernglas Swarovski EL 8,5×42, Spektiv Swarovski Habicht CT-85 und Entfernungsmesser Leica LRF 900 Scan zu verkaufen. Tel. 349 5048460.

Fernglas Meopta Meorange 10×42 HD, mit Winkelberechnung und Entfernungsmesser, um 950 Euro; **Zielfernrohr Swarovski 6-24×50 TDS-4**, um 950 Euro, zu verkaufen. Tel. 392 0866063

Spektiv Swarovski Swarotop 30×75, Geraudeinblick, in top Zustand um 600 Euro zu verkaufen. Tel. 334 8139549

Spektiv Bresser 25-75×100, umständehalber zu verkaufen. Tel. 349 5298272

Spektiv Vortex HD 20-60×85, mit Schrägeinblick und allem Zubehör um 500 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2314347

Zielfernrohr Blaser B1 2,8-20×50, Ballistikurm, iC-Leuchtpunkt, Parallaxenausgleich, wie neu, inklusive Blasermontage um 2.790 Euro zu verkaufen. Tel. 346 8589263

Zielfernrohr Zeiss Victory V8 2,8-20×56, Absehen 60 beleuchtet, neuwertig, inkl. ERA-Montage für Picatinnysschiene und ASV+LR Ringe, komplett um 2.650 Euro zu verkaufen. Tel. 347 1394127

Zielfernrohr Swarovski DS 5-25×52, 2. Generation, zu verkaufen. Tel. 345 1049128

Zielfernrohr Leupold VX-6HD 3-18×50 CDS-ZL2, Leuchtpunkt, feines Absehen, 2. Bildebene, sehr guter Zustand, inklusive Montage, um 1.590 Euro zu verkaufen. Tel. 346 8589263

Zielfernrohr Zeiss Conquest V6 2,5-15×56, Absehen 60, mit Leuchtpunkt um 1.300 Euro, 4 Jahre alt, nur 2 Jahre lang wenig geführt, daher wie neu, top Zustand, wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen. Tel. 348 5429300

Entfernungsmesser Leica Rangemaster 1000, neuwertig, um 250 Euro zu verkaufen. Tel. 348 0158609

Nachtsichtgerät Pulsar Telos XP50, wie neu; **Fernglas Swarovski EL Range TA 8×42**, mit Entfernungsmesser, wie neu, zu verkaufen. Tel. 335 5622449

Nachtsichtgerät Zeiss Victory NV 5,6×62, mit Tasche, um 2.000 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4432153

Hunde

Reinrassige **Steirische Rauhaarwelpen** geeignet zum Brackieren und zur Nachsuche, ab sofort zu verkaufen. Gechipt, geimpft, mit Papieren. Infos unter Tel. 348 4447481

Segugio italiano, reinrassig, 1 Jahr alt, zu verkaufen. Tel. 339 4448131

Verschiedenes

Vier **Hirschstühle** wegen Umbauarbeiten abzugeben. Infos unter Tel. 0471 631264 (Frau Wittig)

Gesunder **Nadelmischwald** im Revier Brenner zu verkaufen. Preis auf Anfrage. E-Mail: vera.mair97@gmail.com

Präparate von Auerhahn und Uhu und über 100 **Jagdtrophäen** auf Brettchen (Reh und Gams) zu verkaufen. Tel. 347 2633916

Wiederladegerät RCBS mit oder ohne sämtliche Matrizen, von Kal. 5,6 bis Kal. 8×57, um 800 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Suche Matrise im Kal. 6,5×65 in gutem Zustand. Tel. 335 6444951

Die Reviergemeinschaft Tirol, Hafling, Vöran

sucht zum baldigen Eintritt einen

HAUPTBERUFLICHEN JAGDAUFSEHER

Infos unter Tel. 338 9004531 oder E-Mail info@steinegg.it

NÄHER AM DETAIL



KAHLES

Jagen mit hoher Vergrößerung

Wie alle HELIA Produkte, besticht auch das neue HELIA 3,5-18x50i durch einen geradlinigen, ehrlichen Qualitätsanspruch: Erlebbarer Perfektion! Und mit bis zu 18-facher Vergrößerung bist du, wenn es darauf ankommt, einfach näher am Detail.



HELIA 3,5-18x50i

kahles.at

EL RANGE 32
WEGWEISENDE
LEICHTIGKEIT



SWAROVSKI
OPTIK

SEE THE UNSEEN